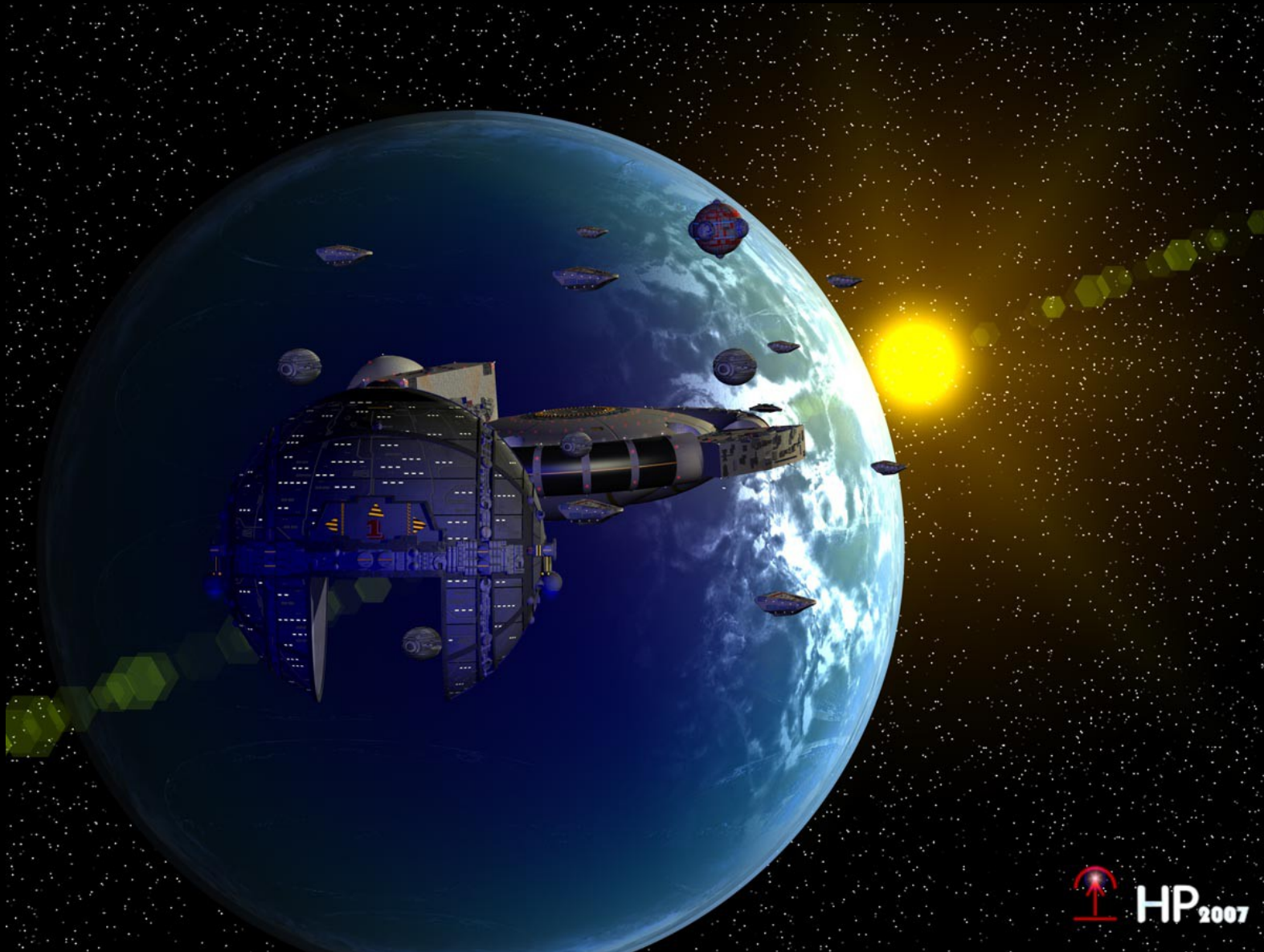




Impressum:

TERRACOM: Das eFanzine der PROC-Community

Nr. 141 – März 2012

Redaktion:

Nils Hirseland

Layout: Kai Lanio

eMail: terracom@proc.org

Copyright: TERRACOM, das eFanzine der PROCCommunity (www.proc.org), erscheint monatlich als **nichtkommerzielle** Publikation unter: www.terracom-online.net

Die **TERRACOM** darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden.

Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.

© 2012 der Gesamtausgabe by Nils Hirseland

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per **EMail an:** terracom@proc.org.

Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt.

www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: BASIS von Heiko-Popp	1
Impressum:	2
TERRACOM: Das eFanzine der PROC-Community	2
Nr. 141 – März 2012.....	2
Terracom-Vorwort	8
Perry Rhodan Fandom-News	9
Musik inspiriert durch PERRY RHODAN	9
Perry Rhodan News	10
Der Science-Fiction-Altmeister kehrt zurück:	10
Hans Kneifel schrieb wieder für PERRY RHODAN.....	10
BERND PERPLIES SPRICHT ÜBER PERRY RHODAN NEO	11
Der Gastautor schreibt über seinen Einstieg ins »Neoversum«.....	11
MICHAEL MARCUS THURNER IM ONLINE-INTERVIEW	11
MARC A. HERREN SCHREIBT PERRY RHODAN NEO BAND 12	12
Der Schweizer Autor über seine Arbeit an seinem Roman und über NEO im Allgemeinen.....	12
PERRY RHODAN-BUTTONS BEI TRANSGALAXIS ERHÄLTlich	14
Das interaktive Hörspiel wurde erneut ausgezeichnet	15
DER SOUNDTRACK ZU FÜNFZIG JAHREN PERRY RHODAN	16
Die Cosmolodics präsentieren »Ad Astra« CD-Version »Ad Astra«.....	16
Science Fiction & Fantasy Neuerscheinungen	18
Vorstellung Time Travellers	18
Lit.Limbus Ankündigung	19
Zweiter Zyklus:.....	19
Die Hölle geht weiter!.....	19
ARS LITERRAE	20
DER ENGELSEHER der Debütroman von Laura Flöter	20
Story: Fly me to the moon von Regina Schleheck	21

Kolumne: SF-Geschichte von-Andreas-Huettner **28**

Dokumentation der Science Fiction Romane in Deutschland28

1952	
Geburtsstunde einer Literaturgattung in Deutschland?.....	30
1953 Science Fiction für kleines Geld	31
1953 – 1956.....	31

Die ersten Science Fiction Heftreihen in der Bundesrepublik.....31

Science Fiction zwischen "Supronyl"	33
---	----

1950er - 1970er Jahre

Science Fiction zwischen "Supronyl"33

Die Leihbuch Verlage.....	33
Die Leihbuch Titelbild Illustrationen	
.....	34
Die Leihbuch Inhalte.....	35
Empfehlung:.....	35
1954 AWA Verlag Jugend SF und 1956 die ersten Taschenbücher	35

1954 - 1956

Der AWA Verlag Science Fiction für die Jugend und die ersten SF Taschenbücher.....35

Story: Lost in Space von Regina Schleheck.....37

Kolumne: Svens Ausflüge in die Welt von übermorgen **42**

Teil 5: Terra, komm!.....42

21. 06. 2355.....	42
11. 10. 2530.....	43
23. 08. 2810.....	43
1. 01. 3000.....	43
Fazit.....	44
Sven Klöpping???	44
PS.....	44

Rezensionen Star Wars 45

Rezension: Star Wars - Sonderband 20:	
The Clone Wars 3 - Das letzte Gefecht um Jabim	
von Haden Blackman u. a.....	45
Rezension: Star Wars - Boba Fett.....	47
Boba Fett 5 - Eine neue Bedrohung von Elizabeth Hand.....	47
Boba Fett 6 - Auf der Spur von Elisabeth Hand.....	49
Rezension: Star Wars Sonderband	51
Sonderband 64: Legacy: Krieg – Darth Krayts Wiedergeburt John Ostrander.....	51
Sonderband 65: Dark Times: Der Weg ins Nichts von Welles Hartley/Mick Harrison.....	53
Rezension: Star Wars – The Clone Wars 2.....	55
Der Schatten der Malevolence/Die Zerstörung der Malevolence von Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung).....	55

Rezensionen: sonstige Science Fiction 57

Rezension: Erde 2000	57
Bd. 1 Beherrscher der Zeit von Dirk van den Boom.....	57
Bd. 2: Die Tage der zweiten Sonne von P. Eisenhuth (Horst Hübner).....	58
Rezension: Dan Simmons: Flashback.....	60
Rezension: Die Sterngeborenen von E. C. Tubb.....	62

Rezensionen Vampira 64

Rezension: Vampira, Band 12 FREAKS von Adrian Doyle.....	64
Rezension: Vampira, Band 13 TRAUMZEIT-DÄMONEN von Adrian Doyle.....	66
Rezension: Vampira, Band 14 - DIE APOKALYPSE von Adrian Doyle.....	68
Rezension: Vampira, Band 15 - ICH, CREANNA von Adrian Doyle.....	70

Rezensionen andere Fantasy	72
Rezension: Abby Cooper 1-3	72
Band 1: DETEKTIVIN MIT SIEBTEM SINN von Victoria Laurie	72
Band 2: MÖRDERISCHE VISIONEN von Victoria Laurie	74
Band 3: HILFERUF AUS DEM JENSEITS von Victoria Laurie	76
Rezension: Dämon 2: Dämonenzeit von Stephan Russbült	80
Rezension: Das Grab des Salomon von Daniel G. Keohane	81
Rezension: DAS HAUS DER PHANTOME von Barbara Büchner	83
Rezension: Die Elfen Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)	86
Die Elfen 1: Der Untergang von Vahan Calyd	86
Die Elfen 2: Firnstayns Kinder	88
Die Elfen 3: Königstein	90
Die Elfen 4: Der Fluch des Schicksalswebers	91
Rezension: Die Exorzitin, Band 3: DÄMONENZORN von Jenna Black	93
Rezension: Goweli 2 Die unbefleckte Empfängnis von Gian Carlo Ronelli	95
Rezension: Saramee, Band 13: ZEIT DER VIER MONDE	
von Michael H. Schenk, Chris Schlicht, Arthur Gordon Wolf, Tom Cohel	97
Tödliche Dosis (Chris Schlicht)	97
Die Lilie von S'un Ak Meeh (Arthur Gordon Wolf)	98
Die Wege des Shem (Tom Cohel)	98
Rezension: Schattenland 4 - Phantastische Romane aus Mythors Welt -	
Spiel der Götter von Hans Kneifel	99
Rezension: Symbiose von Uwe Post	100
Rezension: The Dog-Faced Gods 2 -	
Die Farben der Finsternis von Sarah Pinborough	102

Rezensionen andere Comics : **104**

Rezension: Adekan 3: Tsukiji Nao.....	104
Rezension: Assassin's Creed: Der Untergang von Karl Kerschl & Cameron Stewart.....	106
Rezension: Basara 17 - Yumi Tamura.....	108
Rezension: Buffy – The Vampire Slayer - Tales – Die Sage von der Jägerin 1 von Joss Whedon.....	110
Rezension: 100 % DC.....	112
100 % DC 32: Time Masters – Auf der Suche nach Batman: Torwege 1 – 6 von Dan Jurgens.....	112
100 % DC 34: Superman/Supergirl: Maelstrom von Jimmy Palmiotti, Justin Gray.....	113
Rezension: DC Premium 75 Batman - Joker's Asylum II von Landry Quinn Walker, James Patrick, Mike Raicht, Peter Calloway, Kevin Shinick	115
Rezension: Farscape 2: Die Seuche von Rockne S. O´Bannon, Keith R. A. DeCandido (Skript).....	117
Rezension: Green Arrow 2: Dämonenbrut von J. T. Krul	119
Rezension: Secret Avengers 2: Die Augen des Drachen von Ed Brubaker.....	121
Rezension: Mike Carey: Tommy Taylor und die gefälschte Identität 1 – 4 + Wie der Wal entstand - The Unwritten oder Das wirkliche Leben 1	123

Andere Rezensionen: **125**

Rezension: Spionin in High Heels, Band 3 - UNDERCOVER IN HIGH HEELS von Gemma Halliday.....	125
Rezension: TATTOO KRAUSE von Daniel Krause.....	127

Veranstaltungskalender: **130**

Marburg-Con 2012.....	130
HOM Buch.....	130
9. Science Fiction Tage in Grünstadt.....	130
DFDF - Das Frühlingsfest der Filksmusik.....	130
20. ColoniaCon.....	130
FC4 4. Perry Rhodan Franken Con.....	130
SpaceDays 2012.....	130
Filkcontinental 2012.....	130

die Letzte Seite: **131**

Terracom-Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich Willkommen zur ersten Ausgabe des Terracom im Jahre 2012.

In dieser Ausgabe gibt es zwei Storys von Regina Schleheck, zahlreiche Rezensionen über Science Fiction & Fantasy, Perry Rhodan News und einen sehr interessanten, geschichtlichen Überblick über die Science-Fiction in Deutschland.

Geschrieben wurde die Kolumne von Andreas Hüttner.

Sie wird fortgesetzt.

In dem ersten Teil widmet sich Hüttner den 50er Jahren.

Die Terracom-Redaktion sucht einen Nachfolger für mich als Chefredakteur.

Die Auslastung ist einfach zu groß als Chef des PROC, DORGON-Autor und Chefredakteur des Terracoms.

Das alles geschieht in der ohnehin knappen Freizeit und ich denke, dass unser Fanzine etwas mehr Aufmerksamkeit und frischen Wind verdient hat.

Wer Interesse hat, kann sich gerne bei mir unter info@proc-community.de melden.

Das Aufgabenfeld erstreckt sich über das Sammeln von Informationen, Texten und Bildern, die inhaltliche Prüfung und das führen von Interviews etc.!

Im Grunde genommen ist das der Kreativität des potentiellen neuen Chefredakteurs überlassen.

Das Layout übernimmt weiterhin Kai Lanio und ich helfe natürlich in der Anfangszeit auch gerne weiter.

Wie lange ich den Job noch mache, weiß ich nicht.

Aber es wäre mir schon recht, wenn es einen würdigen Nachfolger geben würde, der Spaß und Zeit an der Betreuung eines Fanmagazins hätte.

In dem Sinne wünsche ich viel Spaß bei dieser Ausgabe!

Euer
Nils Hirsland

Perry Rhodan Fandom-News

Musik inspiriert durch PERRY RHODAN

Bekannt und beliebt insbesondere aus Hans Kneifels Planetenromanen ist der Musiker Singh Boncard.

"Singh Boncard ist der Name eines Musikers und Komponisten, der von Hans Kneifel in den späten 60er Jahren erfunden wurde und der in verschiedenen PERRY RHODAN-Romanen des Schriftstellers auftauchte. Bis heute ist Singh Boncard zugleich einer der bedeutendsten Komponisten im PERRY RHODAN-Universum.

Umso erfreulicher, dass Georg Abts dies als Namen für seine eigenen elektronischen Kompositionen nahm. Unter dem Titel »EXP« ist im Herbst 2005 die erste CD von Singh Boncard erschienen.

Die »EXP - music for syntronic instruments« besteht dabei im wesentlichen aus ruhigen Melodien, die mit einem Synthesizer erarbeitet wurden.

Insgesamt fünf Stücke sind auf der CD enthalten, mit einer Gesamtlänge von fast einer Stunde.

Die Titel sprechen Bände: »Hypercycle« oder »Transit«, dazu »Titan« oder »EXP«.

Die Grafik des Booklet orientiert sich am PERRY RHODAN-Universum, was ein schönes Gesamtbild ergibt. Freunde der ruhigen elektronischen Musik, die gerne auch Klaus Schulze oder Doldinger hören, dürften an der gesamten CD ihre Freude haben."

(<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2005113001.html>, 30. November 2005)

Unter diesem Namen produziere ich also elektronische Musik.

Mein erstes Album war EXP. Info dazu auf www.singh-boncard.com.

Exemplare sind noch zum Preis von EUR 15 erhältlich.

Nun ist mein neues Album, "Club Lite", erschienen.

Es ist etwas anders als meine übliche Musik, etwas techno-lastiger.

Ich habe mich entschlossen, "Club Lite" kostenlos auf Soundcloud.com (nach Singh Boncard suchen) zur Verfügung zu stellen.

Nur wer eine signierte CD-R möchte, melde sich bitte über info@singh-boncard.com.

Preis inklusive Versand 15 EUR.

Das nächste Album soll etwas ambientlastiger sein, wir arbeiten daran! Ein Auftritt ist beim Colonia-Con 2012 bereits fest eingeplant!

Perry Rhodan News

Der Science-Fiction-Altmeister kehrt zurück:

Hans Kneifel schrieb wieder für PERRY RHODAN



Seit den 60er-Jahren zählt Hans Kneifel zu den populärsten Science-Fiction-Autoren des deutschen Sprachraums. Seine Romane für Serien wie »Raumpatrouille Orion« und PERRY RHODAN begeisterten zahlreiche Leser. Zuletzt war er vor allem im Bereich des historischen Romans aktiv – doch am 17. Februar 2012 meldete er sich mit einem Gastroman bei PERRY RHODAN zurück.

Bereits als junger Mann begeisterte sich Hans Kneifel für Science Fiction; neben der Schule und neben dem Studium verfasste er eigene Texte.

Unter dem Titel »Uns riefen die Sterne« kam 1956 der erste Roman des damals zwanzig Jahre alten Schriftstellers in den Handel, und seitdem folgen Hunderte weiterer Werke.

Seit 1965 war er für PERRY RHODAN tätig und zählte über lange Zeit hinweg zu den beliebtesten Teamautoren.

Wer jemals in den 60er- und 70er-Jahren einen PERRY RHODAN- oder ATLAN-Roman las, den zogen Hans Kneifels Helden in ihren Bann.

Oft waren es farbenprächtige Charaktere: Es sind häufig Einzelgänger, die trotz aller Schwierigkeiten und voller Verzweiflung eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Zu seinem populärsten Helden wurde der Arkonide Atlan:

Dieser muss mehrere Jahrtausende auf der Erde verbringen, trifft in dieser Zeit auf Pharaonen und Kaiser, auf Wissenschaftler und Künstler.

Die Hauptfigur seines neuesten PERRY RHODAN-Romans, den der Altmeister gewissermaßen als Gastroman beisteuert, passt in mancherlei Hinsicht ins Bild: Wieder stellt Kneifel einen einsamen Helden ins Zentrum, der seiner Bestimmung folgen muss, wieder konfrontiert er ihn mit seltsamen Außerirdischen und einer bizarren Landschaft.

Sein packender Roman trägt den Titel »Jagd auf Gadomenäa« und erschien am 17. Februar 2012 mit der Band-Nummer 2635.

Es gibt ihn als Heftroman am Kiosk, ebenso als E-Book oder als Hörbuch in den einschlägigen Portalen.

Quelle: Perry Rhodan Redaktion

BERND PERPLIES SPRICHT ÜBER PERRY RHODAN NEO

Der Gastautor schreibt über seinen Einstieg ins »Neoversum«

Am 13. April 2012 erscheint mit »Schritt in die Zukunft« der Band 15 der Serie PERRY RHODAN NEO.
Verfasst wurde er von Bernd Perplies, der in den letzten Jahren durch seine Fantasy-Romane einem großen Leserkreis bekannt wurde.

In einem lesenswerten Beitrag, der auf der Internet-Seite des »Fandom Observer« erschienen ist, berichtet der Autor darüber, wie er zu PERRY RHODAN kam.
Da er Jahrgang 1977 ist, wurde ihm die »Star Wars«-Begeisterung gewissermaßen in die Wiege gelegt:
»Ich wuchs zum Sternenkrieger heran«, erzählt er in seinem Beitrag.

Die Begeisterung für phantastische Welten ging weiter:
»Mit etwa zwölf oder dreizehn Jahren begann ein zweites Science-Fiction-Franchise meine Neugierde zu wecken.
Es trat in Form von Silberbänden mit lustigem Hologrammcover in mein Leben.«

Wer mehr über den Autor und seinen Zugang zu PERRY RHODAN erfahren möchte, sollte den Artikel auf der »Fandom Observer«-Seite lesen.

Hier der Link dazu:

<http://www.fandomobserver.de/2012/02/bernd-perplies-der-unsterbliche-und-der-sternenkrieger/>

Quelle: PerryRhodan.net

MICHAEL MARCUS THURNER IM ONLINE-INTERVIEW

Der PERRY RHODAN-Autor plaudert über privates wie berufliches

Auf der Rezensions-Seite »kultplatz.net« erschien Anfang Februar 2012 ein Interview mit dem PERRY RHODAN-Autor Michael Marcus Thurner.
Unter anderem geht es in dem informativen Gespräch um PERRY RHODAN NEO, die anderen Science-Fiction-Projekte des Autors und E-Books.
Die Fragen stellte Alex Dolezal.

Hier geht's zum Interview:

<http://www.kultplatz.net/content/022012-interview-michael-marcus-thurner>
Quelle: PerryRhodan.net

MARC A. HERREN SCHREIBT PERRY RHODAN NEO BAND 12

Der Schweizer Autor über seine Arbeit an seinem Roman und über NEO im Allgemeinen

Am 2. März 2012 erscheint mit »Tod unter fremder Sonne« der zwölfte Band von PERRY RHODAN NEO.



Geschrieben wurde er von Marc A. Herren, der auch schon zahlreiche Romane für die PR-Erstaufgabe verfasst hat. Elke Rohwer, als PERRY RHODAN-Redakteurin für die NEO-Serie verantwortlich, unterhielt sich mit dem Autor über seinen Einstieg in die Romanserie und über seine Arbeit am Band 12.



Elke Rohwer: Marc, am 2. März 2012 erscheint »Tod unter fremder Sonne«, der erste Roman, den du für PERRY RHODAN NEO verfasst hast. Was war das für ein Gefühl, für NEO zu schreiben?

Marc A. Herren: Ich muss ja gestehen, dass ich während der Planungsphase von PERRY RHODAN NEO etwas skeptisch war, ob diese Serie neben der notabene »Größten Science-Fiction-Serie der Welt« würde bestehen können. Würde sie von den PERRY RHODAN-Fans akzeptiert werden?

Oder wäre es ein dauerndes Vergleichen zwischen alt und neu, zwischen Karl-Herbert Scheer und Frank Borsch, zwischen Classic und Neo?

Dann las ich Franks Charakterdatenblätter, die er als Exposéautor erstellt hat, und gleich darauf NEO 1 - und war augenblicklich fasziniert von der neuen alten Geschichte. Im Herbst las (und hörte!) ich mich dann tiefer in das »Neoversum« ein. Die anfängliche Faszination verflog nicht, und sie hielt auch während des Schreibens meines Romans an.

ER: Gab es besondere Herausforderungen, die sich dir bei der Arbeit gestellt haben?

MAH: Frank Borsch's Exposés sind - logischerweise - ganz anders aufgebaut als diejenigen aus der Exposchmiede von Uwe Anton und Rainer Castor. Während die Erstauflage unter anderem mit ihrer weitverzweigten und datenreichen Geschichte aus fünfzig Jahren PERRY RHODAN auftrumpft, verlässt sich Frank Borsch ganz auf seine clevere, abenteuerliche, eher charakter- denn technikbasierende Geschichte.

Ein Erstauflagen-Expo liefert mir viele, viele nützliche Daten, die ich nach Gusto

einbauen oder einfach nur im Hinterkopf behalten kann, während die Geschichte des Romans entsteht.

Bei NEO finden sich viel weniger Daten zu den vergangenen Romanen.

Deswegen war ich während des Schreibens immer wieder in den Romanen meiner Kollegen zugegen und las nach, damit sich keine Widersprüche einschmuggelten.

ER: Welche besonderen Effekte hast du eingebaut?

MAH: Was ich an PERRY RHODAN NEO liebe, ist die Tatsache, dass wir von heute aus in die Zukunft blicken. Während es im klassischen Perryversum nie Smartphones, Soziale Netzwerke, ja nicht einmal PCs gegeben hat, dürfen wir im Neoversum tatsächlich extrapolieren. Was ich also versucht habe, war das Entwerfen von Facebook NEO (in 3D), elektrischen Choppers, U-Booten mit einem spektakulären Dreifach-Antrieb und vielem mehr.

Nicht alle meine Ideen haben es schlussendlich in den Roman geschafft, weil ich mich ja noch auf die Geschichte konzentrieren musste und nicht endlos Zusatzschlaufen einbauen durfte. Aber mir hat die Arbeit Spaß gemacht, und ich hoffe, dass auch die Leser Freude am

Roman haben werden.

ER: Welche Zusatzschlaufen finden sich in NEO 12?

MAH: Nun, es gibt beispielsweise eine kleine Episode, die zwar nicht viel mit der Geschichte zu tun hat, aber für mich persönlich sehr wichtig ist. Auf ihrem Weg nach Terrania treffen zwei Figuren auf einen geheimnisvollen Mr. Thistlenette. Und eben dieser Geoffrey Thistlenette war es, der damals einen nicht zu unterschätzenden Beitrag dazu geleistet hat, PERRY RHODAN-Autor zu werden.

Das kam so:

Im Mai 2006 besuchte ich meine erste Schreibwerkstatt beim Fabyon-Verlag von Uschi Zietsch/Susan Schwartz. Die Kurzgeschichte, die ich dafür einreichte, spielte kurz nach Perry Rhodans erster Mondlandung im Jahr 1971. Darin spielte Thistlenette eine ähnliche Rolle wie in meinem NEO-Roman.

Nicht nur Uschi gefiel die Figur, sondern überraschenderweise auch PERRY RHODAN-Chefredakteur Klaus N. Frick. Nachdem er meine Story »Begegnungen« im PRFZ-Magazin SOL (Nr. 48) gelesen hatte, lud er mich zu einem Gespräch in

Rastatts »heiligen Hallen« ein - der Rest ist Geschichte ...

ER: Es gibt eine spezielle Hauptfigur, wie kam es denn dazu?

MAH: Seit ein paar Jahren gibt es in der Schweiz im Dezember die Aktion »Jeder Rappen zählt«, bei der Geld (also Franken und Rappen) für einen guten Zweck gesammelt wird. Im letzten Dezember waren es notleidende Mütter.

Via Facebook habe ich für die Aktion eine Nebenrolle für meinen NEO-Roman versteigert.

Die Wahl des Netzwerks als Versteigerungsort schien mir deswegen geeignet, da sich sonst viele Nicht-Schweizer beim offiziellen Auktionshaus Ricardo.ch hätten anmelden müssen, aber auch weil dadurch auf Facebook zusätzliche Aufmerksamkeit für PERRY RHODAN NEO generiert wurde.

Die Versteigerung war ein voller Erfolg: Sage und schreibe 2036 (sic!) Schweizer Franken kamen zusammen für den Auftritt als eigenes altes Ego im Jahr 2036. Der glückliche Gewinner heißt Bernhard Frank.

Und weil dies der höchste je für einen Romanauftritt bezahlte Betrag ist, habe ich Bernhards Auftritt auch entsprechend ausgebaut.

Im Jahr 2036 hat es der Gute bis zum reichsten Mann Bayerns geschafft. Aber nur dank der speziellen Gabe seiner Tochter Caroline - eine Tatsache, die ihm zu Beginn des Romans noch nicht richtig bewusst ist ...

ER: Was macht für dich den Reiz von PERRY RHODAN NEO aus?

MAH: Der Reiz besteht darin, eine bekannte Geschichte neu und modern zu erzählen.

Einiges ist gleich wie vor 50 Jahren, vieles aber auch komplett anders.

Die verschiedenen Handlungsebenen sind ein Merkmal aktuell erfolgreicher Geschichten, wie zum Beispiel die TV-Serie »Lost«.

Zudem sind die Charaktere Dreh- und Angelpunkt der Geschichten - ähnlich, wie es bei der von mir hochgeschätzten Serie »Battlestar Galactica« der Fall ist.

»BSG« ist übrigens ein anderes Beispiel für ein erfolgreiches Remake oder »Revisiting« einer altbekannten Geschichte. Aber während dort das Original abgeschlossen und doch schon etwas Staub

angesetzt hat, wird bei uns die Hauptserie weitererzählt, und auch die frühen Romane haben nichts von ihrer Kraft verloren.

Ich hoffe, dass viele, die NEO gegenüber ursprünglich kritisch eingestellt waren, nun erleben, dass die beiden Geschichten keineswegs in Konkurrenz zueinander stehen.

Es sind zwei voneinander unabhängige Universen, die beide ihre Vorzüge und ihre Faszinationskraft haben.

Ich hoffe sehr, dass auch NEO ein sehr langes Leben beschieden sein wird.

ER: Marc, vielen Dank für dieses Gespräch!

Quelle: PerryRhodan.net

PERRY RHODAN-BUTTONS BEI TRANSGALAXIS ERHÄLTlich



Der Versandhändler bietet zwei verschiedene Science-Fiction-Anstecker

Button »Perry Rhodan« Zu den Besonderheiten, die es während des PERRY RHODAN-WeltCons 2011 in Mannheim gab, zählten die PERRY RHODAN-Anstecker. Sie wurden am Merchandising-Stand verkauft.

Dabei handelt es sich um Anstecker, die im Stil der klassischen 80er-Jahre-Buttons gehalten sind: kreisrund, zwei Zentimeter durchmessend und im schicken Schwarz-Weiß-Look.

Restexemplare dieser Anstecker werden jetzt vom Transgalaxis-Versand angeboten. Es gibt zwei Modelle: einmal Perry Rhodan selbst, einmal eine RaumfahrerIn (Eritrea

Kush).

Der Preis ist sensationell günstig: Jeder Button kostet nur einen Euro.

Die ideale Gelegenheit, öffentlich »Flagge zu zeigen«:
Buttons können an jeder Jacke, Tasche oder Mütze getragen werden.

Quelle: http://transgalaxis.de/cgi-bin/shop/artikel?artnr=pr_button_con

Das interaktive Hörspiel wurde erneut ausgezeichnet



»PERRY RHODAN - Tamer« ist der Titel des interaktiven Hörspieles, in dem die Agentin Kylie an der Seite des Unsterblichen Ronald Tekener in einen Geheimdiensteinsatz geht. Bereits kurz nach der Veröffentlichung wurde das Hörspiel als »App der Woche« ausgezeichnet, jetzt folgte die Ernennung zur »App des Monats«.

Gewählt wurde das Hörspiel von den Kunden des App-Stores; damit zählt es schon jetzt zu den Spitzenreitern unter den iPhone-Apps.

Mit einem Aktionspreis von 4,99 Euro möchte sich der Entwickler Audiogent bei seinen Kunden für diese Wahl zur »App des Monats« bedanken.

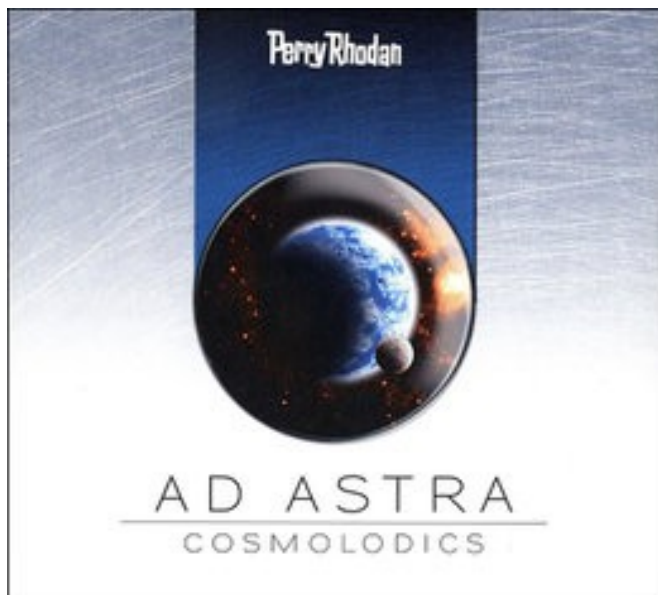
Weiterhin wird in wenigen Tagen ein neues Update online gestellt, mit dem die App mit hochauflösenden Grafiken auf dem iPad laufen wird.

Kunden, die ihre App bereits vor diesem Update gekauft haben, erhalten die zusätzlichen Features gratis.

Weitere Informationen gibt es auf der Audiogent-Seite: <http://audiogent.com>

Quelle: PerryRhodan.net

DER SOUNDTRACK ZU FÜNFZIG JAHREN PERRY RHODAN



Die Cosmolodics präsentieren »Ad Astra« CD-Version »Ad Astra«

Seit dem Herbst 2011 ist die Schallplatte »Ad Astra« im Handel, eingespielt und veröffentlicht von der Band Cosmolodics. »Ad Astra« gilt als der Soundtrack zu fünfzig Jahren PERRY RHODAN und wurde auf dem PERRY RHODAN-WeltCon 2011 in Mannheim vor 2500 Besuchern präsentiert. Die Platte ist als CD und - für Sammler! - als Vinyl erhältlich.

(http://transgalaxis.de/cgi-bin/shop/artikel?artnr=perry-rhodan_musik_ad-astra_cd)

Die ersten Planungen für das musikalische Projekt begannen im Jahr 2008. Die PERRY RHODAN-Redaktion beauftragte Leo Lukas damit, »neue zeitgenössische Musik für die PERRY RHODAN-Serie und speziell für den WeltCon 2011 zu produzieren«.

Der Autor, der bereits auf beachtliche Erfolge als Textdichter und Komponist verweisen kann (goldene Schallplatten, zahlreiche Preise und Auszeichnungen), gründete daraufhin ein Musikerkollektiv, das sich später den Namen Cosmolodics gab. Die Anlehnung betraf einerseits das Improvisationskonzept des Freejazz-Pioniers Ornette Coleman, das »Harmolodics« genannt worden war, und andererseits die kosmische Dimension der PERRY RHODAN-Serie.

»Mir war von Anfang an wichtig«, erzählt Leo Lukas, »ein möglichst breites Klangspektrum und einen möglichst weiten musikalischen Horizont zu eröffnen. Stilistische Einschränkungen würden, finde ich, der Komplexität des Perryversums nicht gerecht, genauso wenig wie ein künstlerischer Egotrip - schließlich verdankt die PERRY RHODAN-Serie all ihre unzähligen Facetten nicht zuletzt der

Teamarbeit.«

Deshalb bemühte sich der Autor um Mitstreiter aus verschiedenen musikalischen Genres.

Der in Salzburg aufgewachsene Christoph Wundrak schreibt seit vielen Jahren Auftragskompositionen für Ensembles jeder Größe, von kammermusikalischen Duos bis zur Big Band und zum Symphonieorchester. Als Virtuose an Blechblasinstrumenten von der tiefen Tuba über Euphonium, Posaune und Flügelhorn bis zu Kornett, Bach- und Zugtrompete spielte er in zahlreichen Jazz-, Rock-, Blues-, Kabarett-, Theater-, Crossover- und Klezmer-Formationen. Für das Cosmolodics-Projekt »Ad Astra« steuerte er etliche Kompositionen (etwa den rhythmisch vertrackten und doch eingängigen Gucky-Ragtime) sowie sämtliche Bläserarrangements bei.

Reinhold Kogler, der aus dem hochalpinen Oberwölz stammt, ist ebenfalls diplomierter Jazz- und klassischer Musiker und ein gefragter Multiinstrumentalist (beispielsweise verstärkte er am Banjo das Gewandhaus Orchester Leipzig bei Konzerten und CD-Aufnahmen). Sein selbst entworfenes, siebensaitiges »Kitharon« fand mehrfach Erwähnung in der PERRY RHODAN-Serie und schaffte es sogar aufs Titelbild von Band 2602.

Bei den Cosmolodics ist er für alles zuständig, was Saiten hat, zudem für den »klassischen« Orchestersatz sowie für Mix und Mastering.

Welche Klänge Salvatore »Toti« Denaro aus einer schlichten Rahmentrommel hervorzaubern kann, haben die WeltCon2011-Besucher im Rahmen des Abendprogramms erlebt.

Geboren in Rom, aufgewachsen in Sizilien, hat Toti bei einigen der besten Meister-Perkussionisten Italiens studiert. Seine musikalische Karriere führte ihn auf Reisen und Tourneen um die ganze Welt. Als Schlagzeuger, Perkussionist und Bassist arbeitete er unter anderem mit dem London Symphony Orchestra und Künstlern wie Karl-Heinz Böhm, Pippo Pollina, Bernie Marsden von »Whitesnake«, Sandra Pires, Karl Merkatz, »Sting«-Sohn Joe Sumner, Patricia Kaiser und vielen mehr.

So beschreibt Leo Lukas die Band: »Wenn Reini das Hirn der Cosmolodics ist, Christoph die Lunge und Leo der Solar Plexus, so ist Toti das Herz.« Zu den Musikern kommen noch Stimmkünstler.

Klaus Emilio Kofler hatte bereits zehn Titel in diversen Hitparaden. Er komponierte beispielsweise Wilfrieds »Ikarus«, aber auch das Lied »Nur die Liebe zählt«, mit dem Sabinara die »Krone der Volksmusik« gewann, und mehrere Musicals (darunter drei, zu denen Leo Lukas das Libretto schrieb). In seinem Art-TeKo-Tonstudio in Wien wurden die Gesangsstücke aufgenommen. Klausens markante Bassstimme erklingt auf »Fly to the stars« (das er gemixt hat) und »Ad Astra, Terraner«.

Jasmin Eisl ist diplomierte Schauspielerinnen und als Musical-Hauptdarstellerin durch halb Europa getourt. Inzwischen hat sie sich von der Bühne ab- und dem Fachhochschulstudium der Sozialarbeit zugewandt. Nur für die Cosmolodics und den WeltCon2011 machte sie eine Ausnahme.

Leo Lukas' Tochter Teresa Lukas hingegen, die als Soziologin für die Gebietsbetreuung des Wiener Magistrats tätig ist, war sofort Feuer und Flamme. Schließlich liest sie bereits seit Jahren

begeistert PERRY RHODAN ...

Die Klarinetten für »Gucky« spielte Klemens Pliem ein. Den englischen Text von »In memoriam« verfeinerte Sharry Wilson, die Gattin (und Korrektorin) des HUGO-Preisträgers Robert Charles Wilson (»Spin«).

»Ad Astra« spannt den Bogen zwischen Avantgarde und Gassenhauer, von entspanntem Loungejazz über filmmusikalische Elemente und Ethno-Polyrhythmik bis zur berührenden Ballade. Das prägnante »Perryversum«-Thema zieht sich durch alle siebzehn Stücke, zugleich wurden Perry Rhodans engsten Freunden Reginald Bull, Atlan da Gonoza, Gucky, Mondra Diamond und Ronald Tekener jeweils »eigene« musikalische Themen gewidmet. Insgesamt haben die Cosmolodics über mehr als zweieinhalb Jahre hinweg intensiv an diesem Projekt gearbeitet.

Quelle: PerryRhodan.net
http://transgalaxis.de/cgi-bin/shop/artikel?artnr=perry-rhodan_musik_ad-astra_cd

Science Fiction & Fantasy Neuerscheinungen

Vorstellung Time Travellers

Mit *TIME TRAVELLERS* von Margret Schwekendiek erschien der zweite Band der von Alisha Bionda herausgegebenen DARK WOR(L)DS-Reihe bei p.machinery. Das Buchumschlagsmotiv war das letzte grafische Werk des verstorbenen Künstlers Andrä Martyna.

*TIME TRAVELLERS
*Margret Schwekendiek
p.machinery
Roman - DARK WOR(L)DS, Band 2 - Social Fiction
Taschenbuch - 188 Seiten - 13.90 EUR
ISBN: 9783942533201
Januar 2012
Hrsg. Alisha Bionda
Rundumcover: Andrä Martyna
Innengrafiken: Crossvalley Smith
Amazon:
http://www.amazon.de/Time-Travellers-Trans-Time-Net-Inc-durch/dp/3942533103/ref=sr_1_14?s=books&ie=UTF8&qid=1327220145&sr=1-14

Mit "Trans-Time-Net, Inc." durch die Zeit

/Ich bin Cate Nichols, Ihre Begleiterin durch die Historie.

Bei TTN bekommen Sie für fast jede Preisklasse Ihre persönliche Zeitreise. Möchten Sie bei Ihrer eigenen Zeugung zusehen?

Möchten Sie wissen, ob Ihr Urururgroßvater tatsächlich ein Kriegsheld gewesen ist?

Oder ob Marylin Monroe tatsächlich mit JFK im Bett gelegen hat?

Kein Problem.

Schon für rund zehntausend Credits können Sie für eine Stunde in die Vergangenheit reisen.

Wer mehr Geld ausgeben kann und will, wird früher oder später bei mir landen, denn ich leite die großen Reisen in die Geschichte.

Ob Sie Julius Cäsar beim Überqueren des Rubikon beobachten wollen, den Sonnenkönig in all seiner verschwenderischen Pracht begutachten, oder ob Sie die Schlacht von Gettysburg miterleben möchten mit mir ist alles möglich.

Ich beantworte Fragen, erkläre Hintergründe und achte auf Sie. Genau das ist meine vornehmste Aufgabe. Es soll ja zu keinem Paradoxon kommen, weil einer meiner Schützlinge auf eigene Faust Exkursionen unternimmt. Wir bewegen uns unerkannt innerhalb des Zeitnetzes.

Verlässt aber einer der Touristen den Neuraltransmitter, verwandle ich mich von der freundlich-kompetenten Reiseleiterin in das, was ich früher einmal gewesen bin die Spezialagentin Nichols, die wegen zu harten körperlichen Einsatzes als nicht tragbar aus dem Außendienst der staatlichen Sicherheitsorgane suspendiert wurde.

/Weitere Informationen künftig auch hier:
<http://www.littera.info/buecher/buch.php?id=8819>

Lit.Limbus Ankündigung

Zweiter Zyklus:

Die Hölle geht weiter!

Manchmal gleicht das Autorenleben einer Existenz in der Hölle.

Das durften die Schreiberlinge des ersten Zyklus feststellen - sowohl auf dem Papier als auch nach dem Schreiben in der Lektoratsphase.

Im Gegensatz zu den fiktiven Protagonisten haben jedoch alle das Prozedere überlebt und starten im zweiten Zyklus wieder voll durch.

Damit bewegen wir uns jetzt endgültig hin zum lupenreinen Trash.

Und:

Ja, auch Trash schreibt sich nicht von allein!

Beginnen wir mit der neuen Serie Schattenzeit.

Mit Meeting Hugo Bain hat Michael Mühlechner bereits gezeigt, dass er sich im Actiongenre richtig zu Hause fühlt.

In seiner Schublade hortete er schon seit Längerem einen Plot, der sich zwischen den Welten bewegt und ihn einmal mehr alle Register ziehen lässt.

Auch Frederik Brake wollte ich wieder dabei haben. Unabhängig von Mühlechner beschäftigte auch er sich mit einer rasanten Geschichte, die mit Elementen des Horrorgenres arbeitet.

Warum also nicht eine Serie gemeinsam konzipieren?

Das Kunststück, beide Konzepte miteinander zu verbinden, hat die Protagonisten Race und Boregarde hervorgebracht. Beide sind Weltengänger, kommen aus Universen, die technologisch der frühen Menschheitsgeschichte zuzuschreiben sind.

Doch Zauber, Dämonen und eine gehörige Portion Horror katapultieren sie in unsere Welt.

Und damit geht es erst so richtig los: Mit ihnen haben weitere Kreaturen die Grenzen zwischen den Welten überschritten und versuchen, die „Verräter“ Race und Boregarde auszulöschen.

Ihre Gegner treiben sich auf Friedhöfen herum oder stammen direkt aus dem Elysium - aber nicht jeder Engel ist das, was er zu sein scheint.

Und so geraten Race und Boregarde immer wieder in die Schusslinie.

Der Leser findet eine gehörige Portion Action mit allem, was die Asservatenkammer hergibt und darf sich an der literarischen Entwicklung der Protagonisten erfreuen.

Empathie muss nicht im Widerspruch zu knallharten Kampfszenen stehen, Zwischentöne gehören zu den Protagonisten wie ein Kardinal in den Vatikan (von dem

man auch noch einiges hören wird).

Der erste Roman Transit von Michael Mühlechner beginnt auf Area 51 (Alienjäger aufgepasst!).

Ein Mensch, verwirrt, dreckig, verstummt, ausgemergelt und allem Anschein nach Opfer diverser Folterzeremonien, bereitet den Wissenschaftlern Kopfzerbrechen. Gleichzeitig kommt es zu rituellen Morden in der Umgebung.

Eine Satanssekte hat ebenso ihre Finger drin wie eine europäische Organisation im Herzen Italiens - und es ist nicht die Mafia

...

Das E-Book ist ab Februar 2012 bei Amazon erhältlich.

Auch wer keinen Kindle sein eigen nennt, kann die Datei bequem auf seinen PC oder andere Geräte herunterladen.

Papierliebhaber können auf das Heft-Abo zurückgreifen.

Für 3,50 € pro Heft zzgl. Versandkosten erhält man die derzeit 12 vorliegenden Romane.

Weitere Informationen zum neuen Zyklus, den Autoren, den Anzeigen und welche Projekte 2012 im Lit.Limbus laufen, gibt es im Netz:

litlimbus.wordpress.com
www.wunderwaldverlag.de

ARS LITERRAE

DER ENGELSEHER der Debütroman von Laura Flöter

Ende Januar erschien mit DER ENGELSEHER der Debütroman von Laura Flöter in der von Alisha Bionda im Fabyon Verlag herausgegebenen ARS LITERRAE .

DER ENGELSEHER

Laura Flöter

Fabyon

Roman - ARS LITERRAE, Band 7, Phantastik

Broschiert, 200 Seiten - 14.90 EUR

ISBN: 9783927071513

Januar 2012

Hrsg. Alisha Bionda

Cover-und Innengrafiken: Crossvalley Smith

Coverartwork: Atelier Bonzai

*Beim Verlag, allen Buchhändlern und Online-Buchhändlern
erhältlich.*

Verlag:

[http://shop.fabyon-verlag.de/themes/kategorie/detail.php?
artikelid=113&source=2](http://shop.fabyon-verlag.de/themes/kategorie/detail.php?artikelid=113&source=2)

Die Liebe zwischen Mensch und Engel ist verboten. Vor allem, wenn es die Liebe zu einem schwarzen Engel ist.

Von Anbeginn dienen die weißen Engel unsichtbar den Menschen, beschützen sie und helfen ihnen, den richtigen Pfad zu finden.

Seit seinem gescheiterten Selbstmordversuch kann Jeásh Engel sehen.

Gegen alle Regeln verliebt er sich in einen schwarzen Engel.

Schwarze Engel jedoch führen die Menschen auf Irrwege und stürzen ihre Seelen ins Verderben.

Seinen Kampf kann Jeásh nur gewinnen, wenn er bereit ist, einen hohen Preis dafür zu zahlen.

Ein Engel und ein Sterblicher auf der Suche nach sich selbst. - Ihre Schicksale sind untrennbar miteinander verwoben ...

Weitere Infos - wie z.B. eine Leseprobe finden Sie hier:

<http://www.littera.info/buecher/buch.php?id=10751>

Rezensionsexemplare - Print oder Pdf (mit Angabe des Mediums/ des Portals) können bei Alisha Bionda angefordert werden :

bionda.alisha@gmail.com

Story: Fly me to the moon von Regina Schleheck

Ich wurde am 12. September 2000 in der Ortschaft Hemmingen-Harplenbeck, Region Hannover, geboren, was ich meinen Eltern wohl in alle Ewigkeit übel nehmen werde. Mein Vater arbeitete damals als Gebäudereiniger bei einem örtlichen Reinigungsservice, der gleich um die Ecke ansässig war, in einer Straße mit dem sinnigen Namen Holzweg. Zu Harplenbeck ist nichts weiter zu sagen, als dass es 200 Jahre nach Christus dort bereits 100 Germanen gegeben haben muss, die in Holzhütten auf Pfählen hausten. Eine Null weiter, nämlich 2000 nach Christus, hatten sie es immer noch nicht auf 1000 gebracht. Die Niederkunft meiner Mutter war daher mit einiger Vorfreude erwartet worden. Der Bürgermeister, so hieß es, hatte bereits einen großen Strauß Astern zur Krankenhausporte anliefern lassen, weil ich im Begriff stand, ein Jubiläumskind zu werden. Astern waren als Herbstblumen im September nicht nur gerade zur Hand, sondern stehen für Würde und sollen Ehrungen verheißen, so wie ich dem Dörfchen Harplenbeck als 1000ste

Einwohnerin zu mehr Ansehen und Ehre verhelfen sollte. Nun sind Astern aber auch just die Blumen, die man den Toten mitgibt. Ob es nun den unseligen Blumen, unfähigen Ärzten oder der gesundheitlichen Konstitution meiner Mutter zuzuschreiben ist: Sie erlitt unter der Geburt eine Eklampsie, die die Ärzte nötigte, die Niederkunft dramatisch zu beschleunigen, was mir vermutlich das Leben rettete, aber als sie mich endlich aus dem Geburtskanal gezerzt hatten, war meine Mutter schon tot. Nicht nur dass ich Halbwaise war, noch bevor ich recht das Licht der Welt erblickt hatte, strafte mein Vater mich zudem noch mit dem unsäglichen Namen Erdmute, mit dem er das Gedenken an seine verstorbene Frau hochhalten wollte. Ich wurde standesamtlich verbucht als 999ste Einwohnerin von Harplenbeck und nach mir wurde erst einmal wieder ein paar Jahre nur gestorben und weggezogen.

Während mein Geburtsort also wacker den Status Kaff aufrecht hielt, gab sich die Region Hannover im Jahr 2000 immerhin als Zentrum der Menschheit, war ihr doch

als erstem deutschen Standort die Ehre zuteil geworden eine Weltausstellung zu veranstalten. Zwar hatte Berlin schon dreimal de facto dafür hergehalten, aber die offizielle Anerkennung war den Berlinern immer versagt geblieben. Bis auf diesen Statusvorteil ließ sich aber zur Expo 2000 in Hannover nichts Rühmliches vermelden. Hatte Berlin sich 1879 mit der ersten elektrisch betriebenen Eisenbahn, 1896 mit der bahnbrechenden Erfindung des Physikers Wilhelm Conrad Röntgen und 1957 in der Wiederaufbauzeit mit so illustren Namen wie Le Corbusier und Walter Gropius brüsten können, so ist von der Expo 2000 nichts als der Pinkelprinz Ernst August von Hannover aus dem Geschlecht der Welfen im Gedächtnis geblieben. Etwas immerhin blieb damals von dem Geruch der großen weiten Welt an meinem Elternhaus haften: Es war mein Vater höchstpersönlich, der im Auftrag seiner Firma den türkischen Pavillon von den Hinterlassenschaften des spritzigen Adligen befreien durfte.

Ich habe konsequenterweise von meinem

ersten Schrei an alles getan, um dem Mief meiner schmähhlichen Menschwerdung zu entkommen.

Die Expo-Beschilderung, aus Kostengründen vielerorts bis zu ihrer endgültigen Verwitterung als natürlicher Bestandteil der Umwelt erhalten geblieben, begleitete mich noch viele Jahre auf meinen Wegen zu Kindergarten und Schule und erwies sich als richtungsweisend: „

Mensch – Natur – Technik.

Eine neue Welt entsteht. Visionen für die Zukunft“, waren die ersten Worte, die ich in freier Wildbahn entzifferte.

Ja!

Ich wollte Visionen entwickeln, gestalten, umsetzen!

So wie die Franzosen sich im 19.

Jahrhundert mit dem Eiffelturm und die Belgier sich im 20. Jahrhundert mit dem Atomium ein Denkmal gesetzt hatten, so wollte ich für das 21. Jahrhundert ein Zeichen setzen, das alles übertreffen sollte, was je von Menschenhand geschaffen worden war: einen „Erdmute-Tower“ auf dem Mond!

Wie ich gerade auf den Mond verfallen bin? Nun, wer sich nach oben arbeiten will, hält den Blick – logisch – nicht nach unten gerichtet!

Da der Blick in die Sonne eher unerquicklich ist und der Himmel am Tag wenig

Nachdenkenswertes zu bieten hat, auch wenn der Großteil der menschlichen Spezies nichts Besseres zu tun hat, als von morgens bis abends die Wetterlage zu eruieren, zog mich der nächtliche Sternenhimmel umso nachhaltiger in seinen Bann.

Die Unendlichkeit des Raums faszinierte mich, die unzähligen Himmelskörper, deren Beschaffenheit die Menschheit bisher nur zu einem winzigen Bruchteil erschlossen hat, lebhaftig erkundet bisher erst einen, ihn, den ich zur Projektionsfläche meiner kindlichen Sehnsüchte erkor, um ihn während meines späteren Werdegangs nie aus den Augen zu verlieren, obwohl ich auf Bertreiben meines Vaters hin zunächst eine sehr bodenständigen Ausbildung absolvierte: eine Maurerlehre.

Sie sollte mir nicht nur während meiner daran anschließenden Berufskollegzeit sehr zugute kommen sollte, da ich meinen Lebensunterhalt neben der Schule prima mit Schwarzarbeiten bestreiten konnte, sondern mir daneben auch Vieles vermittelte, was sich später als wertvoll erweisen sollte.

Mädchen, die eine Maurerlehre machten, waren auch im Jahr 2017 noch eher ungewöhnlich, aber ich konnte anpacken, war mir für keine Drecksarbeit zu schade und zäh.

Ich genoss es, unter freiem Himmel

arbeiten zu können, und in jener Zeit nahm die Idee des „Erdmute-Towers“ allmählich Gestalt an.

Wenn ich schon zu jenen gehören sollte, die mit ihrer Hände Kraft und im Schweiß ihres Angesichts eine neue Welt entstehen lassen sollten, so wollte ich doch zu denen gehören, die Visionen gestalten!

Weltwunder auf der Erde gab es reichlich.

Die Zukunft lag im Weltall, und die erste Etappe dorthin führte nun mal zum Mond!

Hemmingen-Harplenbeck hatte ich zu dem Zeitpunkt schon hinter mir gelassen und war nach Bermerode aufgerückt, wo ich gleich nach der Ausbildung eine Art Wohnküchenklo bezog: praktisch, quadratisch, billig.

Es störte mich nicht, dass ich über keinen Komfort verfügte.

Die Kunst auch noch den letzten Kubikdezimeter Lebensraum effektiv nutzbar zu machen, imponierte mir und inspirierte mich in Hinsicht auf meine Weltraumpläne.

Mit der fachgebundenen Hochschulreife in der Tasche bewarb ich mich an der Leibniz Universität und begann ein Studium an der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, das ich zehn Jahre später nach einigen Zwischenaufenthalten in den USA und Moskau mit der Promotion „summa cum laude“ in der Tasche wieder verließ.

Zu der Zeit waren die Vorbereitungen der USA für eine Mondstation wieder in vollem Gange, nachdem sie aufgrund der zehn Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Krise und der darauf folgenden politischen Eiszeit zwischen der NASA und der ESA fast gescheitert wären.

2022 war die frisch gewählte amerikanische Präsidentin Michelle Obama bei ihrem ersten Europabesuch in Berlin dem Höhenflug eines abgehalfterten Musikers zum Opfer gefallen.

Der ehemaligen Teenie-Star Bill Kaulitz hatte sich ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückkatapultieren wollen, indem er vom Balkon der vierten Etage des Hotels Adlon ein stage diving in die der ersten weiblichen Präsidentin der USA zujubelnden Menge versuchte.

Unglücklicherweise betrat das amerikanische Oberhaupt just in dem Moment den roten Teppich, als Bill ihr aufs Haupt hüpfte, und so gingen sie gemeinsam in die ewigen Jagdgründe ein.

Der Strom der Frauen mittleren Alters, die seitdem Herrn Kaulitz mit Astern auf dem Friedhof Oberschöneweide beehrten, riss erst ab, als sie auszusterben begannen. Die Damen aufgrund fortgeschrittenen Alters und die Astern, weil sie durch weitaus attraktivere Hybridzüchtungen verdrängt wurden.

Der Datenstrom, der die amerikanische und die europäische Raumfahrtorganisation verbunden hatte, kam erst nach Jahren zähen diplomatischen Ringens mühsam wieder in Gang.

Als ich der Uni den Rücken zukehrte und mich bei der ESA bewarb, waren die Pläne für die Raumstation gerade fertig und unterzeichnet.

Ich zog nach Paris in die Nähe des Champ de Mars, dessen Name mir nicht nur sehr passend erschien angesichts des Vorhabens den Mond als Startrampe für den bemannten Marsflug zu nutzen, sondern darüber hinaus verschaffte mir der mahnend in den Himmel gereckte Eiffelturm einen täglichen Motivationsschub. Ich war sozusagen an der Startrampe meiner Pläne angekommen, und wehe dem, der es wagte, sich mir jetzt noch in den Weg zu stellen!

Um noch einmal auf mein Geburtsdatum zurück zu kommen: Ich halte es für alles andere als einen Zufall, dass ich an einem 12. September geboren wurde, wo doch am 12. September 1959 die erste Raumsonde gestartet wurde, die gezielt auf dem Mond aufschlug: die Lunik 2 russischer Bauart. Die Russen waren es auch, die 11 Jahre später, nämlich am 12. September 1970, die erste erfolgreiche Rückkehr einer

unbemannten Raumsonde mit Mondproben, der Luna 16, verzeichnen konnten.

Auch wenn die Amerikaner sich als erste auf dem Mond mit Showeinlagen wie Känguruhüpfen und Golfspielen lächerlich gemacht haben: die ersten Sonden, die ersten Bilder und die ersten Gesteinsproben vom Mond sind sowjetisch!

Gagarin war als erster Mensch im All! Russe!

Sohn einer Kolchosbäuerin und eines Zimmermanns!

Klar: die Bilder von Neil Armstrong, Edwin Aldrin und Michael Collins haben sich in die Köpfe der Menschen eingegraben.

Aber interessiert noch irgend jemanden, dass in der Apollo 12 ein Herr Alan Bean mitgeflogen ist? – Nicht die Bohne!

"It's one small step for a man, one giant leap for mankind", hieß es so großartig. Aber es verhielt sich doch wie im wahren Leben:

die Reichen und Schönen steppten auf dem Mond vor laufenden Kameras, während die Underdogs, die Wasserträger, die ihnen den Weg gebahnt hatten, die Drecksarbeit erledigen konnten!

Die ersten Projekte, die die beiden großen Raumfahrernationen schließlich gemeinsam unternahmen, wären fast an den absurden hygienischen Anforderungen der Amis gescheitert:

Ganzkörperrasuren im All, das muss man

sich mal vorstellen!
Wollten die da oben für Hochglanz-Nacktfotos posieren?

Wer sich in Organisationen wie der ESA zurecht finden will, lernt den Umgangston unter den Mitgliedern eines Kanalbauarbeitertrupps in der Podbielskistraße zwischen List und Lahe schätzen: erfrischend direkt und effektiv. In internationalen Organisationen muss man erst die Rangfolge der zweckdienlichen Ärsche ausmachen, durch deren Darmwindungen man sich nach oben arbeiten kann. Aber mit Drecksarbeiten war ich ja vertraut. Ich brauchte knappe acht Jahre, um die Organisation nicht nur bis in ihre letzten Verästelungen zu studieren, sondern vor allem um mein persönliches Kanalsystem anzulegen. Zur Einweihung der Mond-Raumstation stand ich schließlich in der ersten Reihe der europäischen Abgesandten, die für würdig befunden worden waren, auf dem Obama-Parade-Boulevard, wie die Zugangsstraße zum Kennedy-Space-Center seit dem Dahinscheiden der amerikanischen Präsidentin hieß, Männchen zu machen, um ein Handshaking des 46. Präsidenten der USA, Johnny Depp, über sich ergehen zu lassen.

Vielleicht muss ich an dieser Stelle noch einmal kurz auf mich zurückkommen, genauer gesagt, auf meine Oberflächendarbietung.

Als Maurerin hatte ich gelernt, wie wichtig es ist, solide Grundsteine zu legen, auf die alles andere aufbaut.

Ohne ansprechende Putzarbeiten und Farbgestaltung kriegt man aber kein noch so gediegenes Gebäude an den Mann oder die Frau.

Daher hatte ich auf meinem steilen Weg nach oben nichts ausgelassen, was meinem Erscheinungsbild zum Vorteil gereichte, alle kosmetischen, medizinischen, chirurgischen, aber auch ernährungswissenschaftlichen und motologischen Tricks ausgeschöpft, die die Moderne zu bieten hat, ich war trainiert und gestählt in Umgangsformen, Small Talk, internationalen Usancen auf jedem Parkett und natürlich auch in jedem Bett, meine Kleidung war von jenem unglaublich vorteilhaften, aber sehr diskreten Chic, der nachhaltig wirkt, ohne dabei aufzufallen. Ich schaffte es, dass Johnny, wie ich ihn noch am gleichen Abend nennen durfte, mir im Vorbeigehen unglücklicherweise auf den Fuß trat, was ihn zu sehr charmanten Entschuldigungssuaden nötigte und mir eine Einladung nach dem Empfang in seine Suite eintrug.

Dort bot er mir unverzüglich eine Zigarre

aus seiner Privatschatulle, nach der ich mir doch die ganze Zeit die Finger geleckelt hatte!

Das heißt, de facto waren es natürlich seine Finger, die ich mit meiner Zungenspitze liebkoste, woraufhin er sofort die Hosen runter ließ.

Wieso sollte ich eine Okkasion ausschlagen, die sich bei Generationen von Praktikantinnen im Weißen Haus bewährt hatte, wenn es darum ging sich für die Schlüsselstellen der Macht zu qualifizieren?

Ich stieg also in den persönlichen Beraterstab des Präsidenten auf, was der Arbeit der ESA offiziell sehr zugute kommen sollte, und es mir inoffiziell ermöglichte die Idee des „Ördmjute-Towers“, wie Johnny es zunächst amüsiert nannte, zu lancieren. Der 46. Präsident hatte sich bei den amerikanischen Fernsehjunkies im Wesentlichen durch jahrzehntelange mediale Präsenz für seinen Job qualifiziert. Sein Faible für völlig überdrehte Rollen war seinem Volk dabei offensichtlich wurscht, kam meinen Plänen aber sehr zupass. Mein Kalkül ging auf: er ließ sich infizieren. Konnte ich ihm doch Monumentalwerke wie das Tadsch Mahal oder die Königinnenpyramiden von Gizeh vor Augen führen, die als Stein gewordene Liebeserklärungen gleichzeitig natürlich der Größe des Erbauers huldigten!

Während sich also im darauf folgenden Jahr unsere Jungs auf der Marsmission nach ihrer Zwischenstation auf dem Mond in der „Phobos“ der ungeteilten Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit sicher sein konnten, konzentrierte ich mich aufs Strippen ziehen bei Herrn Depp, was teilweise sehr wörtlich zu nehmen war.

Der Präsident ließ schon bald streuen, man wolle den Marsrückkehrern eine würdige Unterkunft bauen, denn sie würden noch einige Wochen auf dem Mond verbringen müssen, ehe sie zur Erde aufbrachen. Dass die „Unterkunft“ immer weiter in die Höhe schoss, fand niemand sonderlich bemerkenswert.

Wen interessierte denn überhaupt noch, was auf dem Mond vor sich ging?

Der Mars war angesagt!

Das Tower-Projekt schritt rasant voran. Meine Baupläne waren schließlich in jahrzehntelanger Vorarbeit bis zum letzten Schraubchen perfekt ausgearbeitet!

Johnny und ich gönnten uns in den letzten Wochen vor der Fertigstellung ein ATNP, ein "Astronaut Training for Non-Professionals", wollten wir doch den Moment leibhaftig mitgestalten, da der Tower eingeweiht und die Mars-Mannen empfangen werden sollten.

Als ich endlich in dem Shuttle saß, das mich meinem Kindheitstraum mit 40.000 km/h näher schleuderte, wusste ich, dass ich erreicht hatte, was ich seit meinem misslichen Start vor fast vierzig Jahren als meine Mission begriffen hatte.

Ich hatte keine Zeit verloren.

Ein paar Jahre später und mein geistiger Zenit wäre vermutlich überschritten gewesen, meine weiblichen Potentiale unwirksam verpufft!

Schon aus großer Entfernung ragte uns der „Erdmute-Tower“ wie ein mahnender Finger entgegen.

Johnny zog neben mir die Luft tief ein.

Es musste auch für ihn ein im wahrsten Sinne des Wortes erhebender Anblick sein.

Sind doch all die babylonischen Türme, mit denen die Menschheit seit Jahrtausenden ihren Planeten ziert, nichts anderes als monumentale Manifestationen der phallischen Phantasien ihrer jeweiligen Machthaber!

Die Landung verlief glimpflich und der Empfang war überaus herzlich.

Die Stationsmannschaft schien ausgehungert nach menschlichen Kontakten.

Sie führte hier oben ein Leben, das wenig Entbehrungen vorsah, seit der Lunar-Reconnaissance-Orbiter Ende des ersten

Jahrzehnts am Südpol des Mondes ein riesiges Wassereis-Reservoir entdeckt hatte, das die Besiedelung erst ermöglichte. Dennoch hatte es etwas Trostloses:

Die Einsamkeit, das Eingeschlossensein, die mangelnden natürlichen Sinnesreize, die Abhängigkeit von den technischen Errungenschaften und von der Zuwendung, die die Trabantenbewohner von der Erdbevölkerung bekamen!

Ja, ich hatte es immer im tiefsten Inneren gewusst: dies war der Ort, auf dem ich mir stellvertretend für alle Underdogs der Welt ein Denkmal setzen wollte.

Ein Denkmal, das zugleich Residenz, Arbeitsstätte und Wohnraum für viele kommende Generationen bieten sollte. - Dauerhaft leben wollte ich hier aber nicht!

Als ich mit Johnny abends an dem Panoramafenster der Suite, die man uns auf der Station oberhalb der Wohnmodule und vis-à-vis des Towers eingerichtet hatte, das Champagnerglas in Richtung unseres Babys erhob, schloss ich endlich auch Frieden mit meinem Namen, der doch für die Erde stand, von der ich kam, und zugleich für den Mut, den ich bewiesen hatte, indem ich mir das hier erkämpft hatte: einen 1000 m hohen Traum aus Stahl und Aluminium. Der Name, der am nächsten Tag feierlich enthüllt werden sollte, zierte in riesigen Lettern, die vorläufig noch mit langen

Stoffbahnen verkleidet waren, das Gebäude in der Vertikalen, beginnend oberhalb der ersten vier Stockwerke.

Man würde, um den Schriftzug entziffern zu können, den Kopf nach links oben wenden müssen, eine Idee, die ich lange mit mir herum getragen hatte.

Schließlich hätte die „Erdmute“ im Sinne des Zenits auch zurück, nach unten weisen können, dahin, wo ich herkam.

Aber nein, dies sollte kein Schlusspunkt sein!

Es würde weiter gehen, und die Zukunft war oben!

Für einen winzigen Moment fühlte ich mich von einer warmen Welle der Solidarität, ja, fast so etwas wie Dankbarkeit erfasst, die mich mit Johnny verband.

Ich küsste ihn zärtlich und wir erlebten eine rauschhafte Nacht miteinander, in der ich zum ersten Mal mit einem Mann schlief, weil ich einfach nur unbändige Lust empfand es zu tun und nicht weil es einem bestimmten Zweck dienlich war.

Anderntags sollte die Feierlichkeit rechtzeitig vor dem Eintreffen der „Phobos“ vollzogen werden.

Natürlich konnte man den Tower in jeder beliebigen Höhe mit einem kleinen Shuttle anfliegen, andocken und ihn über eine Schleuse betreten.

Aber die Einweihung sollte ganz klassisch im „Freien“ stattfinden.

Man hatte vor dem Hauptschleuse im Parterrebereich ein rotes Band angebracht, das Johnny zerschneiden sollte, woraufhin die Stoffbahnen von dem Namenszug gezogen und wir das Gebäude betreten würden.

Das ganze Stationsteam bis auf ein paar Leute, die den Anflug der bereits als ferner Punkt am Himmel erkennbaren „Phobos“ beobachten und begleiten sollten, stand bereits in voller Montur an der Schleuse, als Johnny und ich mit Raumanzügen angetan dazuwatschelten.

Anders kann man diese Form der Fortbewegung ja wohl kaum nennen. Kaum dass die Schleuse sich öffnete, fühlte ich mich auf einmal so unbeschreiblich leicht.

Trotz des Trainings im Simulator war ich auf dieses wahrhaft erhebende, ja enthusiastische Gefühl nicht vorbereitet. Alles in mir hüpfte und ich musste mir nahezu Zwang antun, um nicht die albernsten Luftsprünge der Apollo-Besatzung nachzuahmen!

Der feierliche Augenblick war gekommen. Johnny stand neben mir, die Schere in der Hand und zerschnitt das rote Band. Er reichte mir die Schere, griff nach dem Seil, an dem die Stoffbahnen befestigt

waren, und zog daran.

Über uns rauschte es, und der Namenszug wurde langsam enthüllt.

Als erstes war das Wort „Tower“ zu erkennen, dann tauchte der Buchstabe „p“ auf, dann noch ein „p“, und mit einem Schlag begriff ich, dass ich missbraucht worden war, dass dieser Amibastard neben mir, dieser Ausbund von Reichtum und Schönheit, von Glanz und Glamour und Macht, es mir, der armen dummen ewig strebend bemühten Versagermissgeburt es so richtig gezeigt hatte, indem er meine Pläne, mein Lebenswerk benutzt hatte, um seinem eitlen Ego ein Denkmal zu setzen! Mein ganzer lebenslänglich angestauter Frust, all mein jahrzehntelanges vergebliches Bemühen entluden sich blitzartig.

Was war das auch für eine durchgeknallte Idee, die ich die ganzen Jahre in mir hatte reifen lassen?

Der Schriftzug führte es mir überdeutlich vor Augen: einen Deppentower hatte ich mir da errichten wollen!

Mir und all den anderen Deppen, die sich von jeher von denen da oben an der Nase hatten herumführen lassen!

Eine aufgeregte Funkansage der Station erübrigte glücklicherweise jeden Kommentar zu der überraschenden

Umbenennung des Towers: „„Phobos“ im Landeanflug!“, quäkte die Stimme des Lotsen.

Sofort richteten sich aller Augen auf das Raumschiff, das mittlerweile in allernächster Nähe angekommen war.

Johnny, wohl wissend, dass die die Kameras und damit die Augen der ganzen Welt auf ihn gerichtet waren, stand stramm und salutierte in Richtung der „Phobos“. Wie auf Kommando kehrten alle Anwesenden dem „Depp-Tower“ den Rücken, nahmen Aufstellung mit Blick auf den Landeplatz neben der Station und salutierten ebenfalls.

Mich hielt es nicht mehr.

Unbemerkt von den anderen bewegte ich mich auf die Eingangsschleuse zu, die, von der albern roten Schleife befreit, darauf wartete, dass jemand sie nun auch entjungferte.

Mein erster Impuls, den Anzug aufzureißen, um sie anzupinkeln, wie es doch einst ein Angehöriger der verhassten High Society vorgemacht hatte, scheiterte nicht nur an meiner Verpackung, sondern an der trotz aller Wut noch vorhandenen Einsicht, dass ich als Frau eher mich selbst als das Objekt meines Zorns bekleckern würde.

Ich berührte die Sensortaste. Geräuschlos öffneten sich die Türflügel und ebenso

geräuschlos schlossen sie sich hinter mir. Ich verzichtete darauf mich meiner Montur zu entledigen, stellte nur den Funkkontakt ab und steuerte den Lift an, der mich nach oben befördern sollte. Ganz nach oben.

Als das Schleusentor auf dem Dach den Blick auf das All freigab, auf die große Unendlichkeit, die ich in diesem Moment als süße verlockende Freiheit empfand, konnte ich nicht mehr an mich halten und schickte einen Schrei an die Sterne, der allerdings in der Enge meines Helms erstickte und im Motorenschub der „Phobos“ unterging. Sie musste bereits unterhalb von mir schweben.

Ich hüpfte zum Rand des Dachplateaus. Ganz tief unter mir konnte ich den amerikanischen Ober-Deppen erkennen. Seine Vorgängerin kam mir in den Sinn, und ehe ich den Gedanken recht zu Ende gedacht hatte, stürzte ich mich, meinem innersten Drang folgend, kopfüber vom Dach, die Schere voran, wie weiland Zorro oder von mir aus Superman, allerdings, wie mir unmittelbar darauf klar wurde, als eine völlig unwirksame Slow-Motion-Karikatur des schneidigen Rächers der Enterben: Ich trudelte in Zeitlupentempo meinem Ziel entgegen und konnte mich nur glücklich preisen, dass keiner meine absurde Attacke

wahrnahm, weil die Phobos im Zentrum des Interesses stand.

Dann trafen mich die gewaltigen Verwirbelungen, die der Umkehrschub der Motoren auf der Oberfläche des Mondes erzeugte, und schleuderten mich so heftig ins All, dass ich für einen kurzen Moment das Bewusstsein verlor.

Als ich wieder zu mir kam, waren Mond, „Phobos“, „Depp-Tower“, die ganze verlogene Muschpoke, die sich Menschheit nannte, weit unter mir. Ich schwebte den Sternen entgegen. Nie hatte ich mich so frei und bei mir selbst gefühlt.

Nichts zog mich zurück in die Niederungen von Erde oder Mond.

Es war mir egal, wie lange der Sauerstoffvorrat vorhielt.

Nur zurück wollte ich nicht mehr.

Nie mehr. Sollten die da unten irgendwann meine Abwesenheit bemerken und mich versuchen zu bergen, blieb mir immer noch die Schere.

Aber das hatte Zeit. In einer Stunde begann nach Erdenrechnung ein neuer Tag.

Der 12. September 2040.

Kolumne: SF-Geschichte von-Andreas-Huettner



Dokumentation der Science Fiction Romane in Deutschland

Vorgesehen sind vier Themen - in wacher Planung sind:

I. Reise in die Welt von morgen. Geschichte der Science Fiction in Deutschland

II. "Die Ahnen" Vorläufer der Science Fiction in Deutschland

III. Die fünfzig besten Science Fiction Bücher

IV. Die bekanntesten Science Fiction Autoren

Edition SF im «Hohenheim» Verlag

Alle Beiträge werden mit Bildmaterial aus überwiegend eigenen Beständen. und ab und an mit eingestreuten "off Topic (oT)" Beiträgen, die das Thema ergänzen oder zur Jahresangabe passen, versehen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben.

Nicht alles was nachfolgend von mir erarbeitet wird, ist auf meinem Mist

gewachsen:

Für die Daten habe ich, ausser meinen eigenen Unterlagen und Belegexemplaren, folgende Literatur zu Hilfe gezogen:

- Lexikon der Science Fiction Literatur von Alpers, Fuchs, Hahn, Jeschke/ Band 1 und 2 / Heyne Verlag
- Galaxis Science Fiction Nr. 1 / Tandem Verlag
- Roman Preiskatalog Hethke/Skodzik / 9. Auflage / 2008
- G-man Jerry Cotton - Nichts als Wahrheit und Legenden, Friedrich Jakuba, Lübbe 2003



Für Anregungen, Ergänzungen oder Hinweise auf offensichtliche Fehler wäre ich sehr dankbar.



Index

Beitragsnummer / Thema

02 / 1952 Rauch's Weltraum Bücher:

Geburtsstunde der SF in Deutschland

03 / 1953 Utopia, Pabel's Reihen: Science

Fiction für kleines Geld

04 / 1950 - 1970 Der Leihbuch Markt:

Science Fiction zwischen Supranyl

05 / 1954 AWA Verlag Tb: Science

Fiction für die Jugend. Die ersten SF-Taschenbücher

06 / 1956 Luna, Walter Lehning

Verlag: Die SF Romane eines Comicverlegers

07 / 1957 Terra, Arthur Moewig

Verlag: Angriff auf Pabels Alleinherrschaft

08 / 1958 Terra Sonderband: Moewig

kopiert erfolgreiche Verkaufsstrategie

09 / 1958 Alfons Semrau Verlag: Zwei

neue Weltraum-Reihen am Start

10 / 1958 Galaxis 2. deutsches SF

Magazin

11 / 1959 Im Westen nichts Neues

12 / 1960 Der Heyne Verlag, Ein galaktisches Taschenbuch Imperium bahnt sich an.

13 / 1960 Wilhelm Goldmann Verlag, Goldmanns Zukunftsromane

14 / 1961 Perry Rhodan, Arthur Möwig Verlag / Ein 'Kracher' Jahr für den SF-Fan

15 / 1962 Mark Powers, Pabel Verlag / Perry Rhodans kleine Brüder - Erster Versuch

16 / 1962 Terra Extra, Arthur Moewig Verlag / Science Fiction Bestseller in Neuauflage

17 / 1962 Goldmanns Weltraum Taschenbücher, / Eine Taschenbuchreihe mit Höhen und Tiefen

18 / 1963 - 1965 / drei Science Fiction Jahre im Sauseschritt

19 / 1966 Hallberg Science Fiction / Ein Verlag, der nicht bis 1 zählen konnte

20 / 1966 Rex Corda der Retter der Erde, Bastei / Perry Rhodans kleine Brüder- Zweiter Versuch

21 / 1966 Science Fiction, Zauberkreis

Verlag / Kaum einer hat sie lieb

22 / 1966 Ren Dhark, Kelter Verlag / Perry Rhodans kleine Brüder - Dritter Versuch

23 / 1966 Astronaut Mike Mars, Engelbert Verlag / Die Science Fiction Serie wird für das Jugendbuch entdeckt

24 / 1968 Raumschiff Orion, Moewig Verlag / Eine Fernsehserie liefert die Romanvorlage

25 / 1969 science fiction & fantastica, Marion von Schröder Verlag / Die Science Fiction wird seriös

26 / 1970 Ullstein 2000, Ullstein Verlag / Ein Start ohne Risiko

27 / 1971 Bastei Science Fiction Taschenbuch_ [Bastei Verlag](#) / mit SF kann man ja doch Geld verdienen

28 / 1972 Science Fiction Zukunftsroman_ [Andromeda/Astro Verlag](#) / In mehrfacher Hinsicht bemerkenswert

29 / 1972 John Carter vom Mars_ [Williams Verlag](#) / Burroughs Werk bleibt erneut unvollständig

1952 Geburtsstunde einer Literaturgattung in Deutschland?



Mit einem verlegerischem Disaster startete die Literaturgattung Science Fiction 1952 in Deutschland.

Erstmals in der noch jungen Bundesrepublik wagte sich ein Verleger an die Veröffentlichung amerikanischer "Science Fiction", die dort bereits seit 1929 unter diesem Begriff publiziert wurde, in Deutschland aber auf eine vollkommen unvorbereitete Leserschaft traf.

Kaum jemand hatte den Startschuss vernommen.

Vielen Lesern von Utopischer-, Zukunfts- oder Weltraumliteratur, die es vor 1952 natürlich bereits gegeben hatte, war der amerikanische Begriff Science Fiction vermutlich äusserst suspekt.

Gemeint sind die "Rauchs Weltraumbücher" des Düsseldorfer Rauch Verlages. In dieser

Buchreihe (gebundene Hardcover Ausgabe mit Schutzumschlag) wurde erstmals in Deutschland amerikanische Science Fiction herausgegeben und auch in Klappentexten und jeweils angehängten Kommentaren des engagierten Herausgebers, Dr. Gotthard Günther, unter diesem Namen vorgestellt.

- **Band 1**
"Der unglaubliche Planet" (The Incredible Planet) von John W. Campbell
- **Band 2**
"Wing 4" (The Humanoids) von Jack Williamson
- **Band 3**
"Überwindung von Raum und Zeit", Eine Anthologie mit Storys von Simak, Asimov, Campbell, Piper, van Vogt und Padgett
- **Band 4**
Ich, der Robot (I, Robot) von Isaac Asimov

Die ersten drei Bände wurde in einer Auflage von jeweils 7000 Exemplaren in den Handel gebracht.

Verkauft wurden von Band 1 nur 3000, Band 2 und 3 brachten es auf eine

Verkaufszahl von lediglich 2000 Exemplaren.

Entmutigt legte der Verlag von Band 4 nur noch 2000 Exemplare auf und verkaufte.....900!

Der wirtschaftliche Misserfolg wirkte sich auf die Verlagspolitik vieler Verlage aus. Kein renommierter Verlag wagte sich, auf lange Jahre hinaus, an Veröffentlichungen unter dem Label "Science Fiction". Billigst produzierte Leihbücher und Groschenromane - hier fand vorerst die Science Fiction ihre Plattform und erwarb sich dadurch in Deutschland einen zweifelhaften Ruf. Bis zur Anerkennung dieser Literaturgattung musste noch ein weiter Weg zurück gelegt werden und noch weiter war der Weg bis auch deutsche Autoren (bis auf ganz wenige Ausnahmen) nennenswerte Science Fiction Romane schrieben.



1953 Science Fiction für kleines Geld 1953 – 1956



Die ersten Science Fiction Heftreihen in der Bundesrepublik

Reihenverlauf:

- 1953 - 1968 Utopia - Jim Parkers Abenteuer im Weltraum
Band 1 - 596
- 1954 - 1963 Utopia Großband
Band 1 - 204
- 1955 - 1959 Utopia Magazin
Band 1 - 26
- 1956 - 1958 Utopia Krimi später:
Utopia Kriminal
Band 1 - 26

Erich Pabel, seit 1949 im Romanheftchen

Geschäft tätig, hatte mit seiner ersten Heftreihe "Lore - Liebesroman" bereits einigen geschäftlichen Erfolg vorzuweisen und vermutete, wie sich herausstellen sollte zu Recht, eine Marktlücke und brachte die erste Science Fiction Heftreihe an die Bundesdeutschen Kioske.

OT: Die Bundesrepublik war gerade mal 4 Jahre jung.

Eine Schachtel Zigaretten kostete rund 8 Pfennige.

Bohnenkaffe bekam man für 3 DM....das 1/4 Pfund.

Ein Arbeiter verdiente im Durchschnitt 1,80 DM die Stunde. Fernsehen gab es auch schon - zu Weihnachten 1952 lief die erste offizielle Sendung des Deutschen Fernsehens - für über 1000 DM konnte man sich z.B. Peter Frankenfeld in seinem berühmten Karo-Sakko ins Wohnzimmer holen. Der Preis für ein Paar Perlonstrümpfe sollte noch einige Jahre konstant bei etwa 200 DM liegen. **/OT**

Zu einem Preis von 0.50 DM startete Pabel die Heftserie:

1953 "**Utopia - Jim Parkers Abenteuer im Weltraum**"
mit Band **1 - 596** / eingestellt 1968

unter Sammlern auch oft als "Utopia Kleinband" betitelt

Die Serie hatte einen Umfang von 48 Seiten und erschien vierzehntäglich.

In der Werbung zur Serie benutzte er den Begriff "Science Fiction" und stimmte die zukünftigen Leser mit folgenden Aussagen auf die Reihe ein:

"Ein amerikanischer Riesenerfolg - ganz [Neu](#) in Deutschland.

Utopia, eine neue Zukunftsserie, die in Amerika unter dem Begriff Science Fiction Literatur bekannt ist.

Von Millionen werden dort seit langem diese utopischen Romane gelesen".

Anfangs hatten allerdings die unter dem Verlagspseudonym "Alf Tjörnsen" veröffentlichten Hefte wenig mit amerikanischer SF gemein.

Erst nach 43 Serienabenteuern Jim Parkers wurden auch serienunabhängige Stoffe in die Serie aufgenommen.

Insgesamt brachte es die Reihe auf stolze 596 Ausgaben und wurde 1968 eingestellt.

Im Ein-Jahres Rythmus erschienen 3 weitere Science Fiction Reihen im Erich Pabel Verlag:

1954 "Utopia Großband"

mit Band **1 - 204** / eingestellt 1963

Eine Serie unter der Regie von Walter Ernsting, die von Anfang an auch amerikanische Übersetzungen, neben den eher hausbackenen, von deutschen Autoren geschriebenen Texte, brachte und keinem Serienhelden verpflichtet war. Leider litten die guten amerikanischen Vorlagen unter der "genormten" Seitenzahl der Romanhefte und wurden meist, mehr oder weniger stark gekürzt wieder gegeben.

1955 "Utopia Magazin"

mit Band **1 - 26** / eingestellt 1959

Zuerst unter Utopia Sonderband, ab No. 3 in Utopia Magazin umbenannt. Konnte sich Erich Pabel schon mit dem 1953 gebrachten "Utopia" den Orden "erste Science Fiction Reihe" an die Brust Heften, folgte mit dem "Utopia Magazin" ein weiterer Orden: "Utopia Magazin" war das allererste Science Fiction Magazin in Deutschland.

Unter der Redaktion von Walter Ernsting brachte es eine Mischung aus Novellen, Kurzgeschichten, Buchbesprechungen und wissenschaftliche Artikel, ganz nach dem Vorbild des amerikanischen Magazins "Astounding".

Beim breiten Publikum kam die Reihe

anscheinend nicht gut an.

Nach nur 26 Ausgaben wurde es 1959 eingestellt.

Ähnlich erfolglos war auch Pabels vierte Science Fiction Reihe:

1956 "Utopia Krimi" später: "Utopia Kriminal"

mit Band **1 - 26** / eingestellt 1958

Auch hier war vermutlich die Abnehmerzahl zu gering und die vermutete Marktlücke "utopischer Krimi" zu klein um die Serie weiter fortzuführen.

Erich Pabel war durch seine - zeitweise - vier publizierten Science Fiction Reihen, auf einige Jahre hinaus unbestrittener Marktführer.

Natürlich blieben seine Erfolge mit dem Label Science Fiction von der Konkurrenz nicht unbemerkt.

Vor allem die Leihbuchverlage, der stets nach [Neu](#)em gierende "Walter Lehning" und vor allem der Moewig Verlag sassen bereits in den Startlöchern und wollten sich nur zu gern ein Stück vom utopischen Kuchen abschneiden.

Dies werden die nächsten Stationen auf unserer Reise durch die Welt von morgen sein.



Miniaturansicht angehängter Grafiken

Science Fiction zwischen "Supronyl"

1950er - 1970er Jahre Science Fiction zwischen "Supronyl"

Parallel zum SF Heftchenmarkt entwickelte sich der Leihbuchmarkt Anfang der 50er Jahre rasant.

Auf dickem Papier gedruckt, etwa 500g schwer, im Format von ca. 18 X 12,5 cm, mit grellbunten Titelbildern und zum Schutz gegen vorzeitigen Verschleiss mit einem Überzug aus durchsichtigem Plastik (Supronyl) versehen - so wurden die SF - Leihbücher von spezialisierten Verlagen auf den Markt gebracht.

Eine chronologische Einordnung der schätzungsweise 1300 in dieser Form erschienenen Science Fiction Titel ist schwierig und würde hier auch zu weit gehen, deshalb wird dieses Thema "en bloc" abgehandelt.

Wir dösen vor bis in die 1970er Jahre und kehren danach in die 50er Jahre zurück, um zeitlich an die Utopia Reihen des Pabel Verlages anzuschliessen.

Zu einem Preis von 0,05 - 0,50 DM konnten sich Interessierte die ersten Science Fiction Leihbücher, anfangs noch unter Labeln wie z.B. "Pantastischer Zukunftsroman", "utopisch-phantastischer Roman" oder einfach nur "Zukunftsroman" bereits **1950** ausleihen.

Durch die chronische Geldknappheit in vielen Familien (wir Älteren hier im Forum haben diese Zeit hautnah miterlebt) waren die teuren Bücher der Buchhandlungen nahezu unerschwinglich.

Die Leihbüchereien waren oft die einzige Möglichkeit, sich mit Literatur zu versorgen. Einer der ersten Verlage die speziell für den Leihbuch Vertrieb produzierten war der **Anker Romanvertrieb** aus Eulenthal, der 1950 vier utopische Titel "**Der Wettlauf mit dem Planeten - Oakur**" von Herbert Eggers, "**Der Mann mit dem Röntgenauge**" von Nick Pauly, "**Wir sprengen die Erde**" von T.H. Thomas und "**Raketenfahrt in die Urzeit**" von Erwin van Brugg in die Leihbüchereien brachte.

Die Leihbuch Verlage

1950 gab es das Modell der gewerblichen Leihbüchereien schon mehr als hundert Jahre in Deutschland, und erreichte für die nächsten zwanzig Jahre eine Blütezeit. Im Laufe der 50er und 60er Jahre waren etwa 220 Leihbuch Verlage am deutschen Markt vertreten.

Es wurde bis auf wenige Ausnahmen ausschliesslich für Leihbüchereien produziert.

Etwa 130, der 220 Leihbuch Verlage, hatten auch Science Fiction Titel im Sortiment. Einige brachten es nur zu einem Titel, wie z.B. Der „**Drei Eichen Verlag München**“ mit dem Titel „**Ultimatum des Weltalls**“ (1955).

Andere waren regelmässig mit Science Fiction vertreten.

Zu den Spitzenreitern der Branche zählt der „**Gebrüder Zimmermann Verlag Balve**“ der unter den drei Verlagsnamen, „**Balowa, Verlag Balve**“ mit 182 Titeln, „Hönne Verlag, Balve“ mit 90 Titel und „**Widukind Verlag, Balve**“ mit 42 Titeln, veröffentlichte.

Ein weiterer „Grosser“, der „**Bewin Verlag, Menden**“ stellte im Laufe der Zeit 296 Titel in die Leihbüchereien.

Ende der 1960 Jahre zeichnete sich das Ende der Leihbücher ab. Die Gründe für den Niedergang sind vielfältig: das Aufkommen der preiswerten Taschenbücher, gestiegene Einkommen der bisherigen Leihbuchkonsumenten, das Interesse an „modernen“ Unterhaltungs Medien wie Fernsehen und die gestiegene Etablierung öffentlicher Bibliotheken und Büchereien sind nur einige von ihnen. Die Auflagenzahlen die, in den 50er und Anfang der 60er Jahre, noch bei etwa 2000 – 3000, in Ausnahmefällen bei bis zu 5000 Exemplaren lagen, rutschten immer tiefer in den Keller und bedeuteten letztlich das Aus der Leihbuchverlage und der Leihbüchereien. Als einer der letzten produzierte der „**Bewin Verlag**“ noch bis **1971**. Als die Auflagen auf unter 800 rutschten konnte sich auch dieser Verlag nicht mehr halten.

OT: Der „**Gebrüder Zimmermann Verlag**“ erkannte rechtzeitig die Zeichen der Zeit und stellte sein Verlagsprogramm frühzeitig um. Mit z.B. *Fury, Lassie, Rintintin und Gorky* veröffentlichte er unter dem Verlagsnamen „**Engelbert Verlag, Balve**“ damals im Fernsehen laufende und äusserst populäre Jugendserien in Buchform. Auch die erfolgreichen „**PEB**“ Jugendbücher sicherten das Bestehen des Verlag noch über viele Jahre der Leihbuch-Ära hinaus. Interessant im Zusammenhang mit Leihbüchereien ist vielleicht auch, das dieses Geschäftsmodell in den 1980er Jahren eine Renaissance und zweite Blütezeit, ja einen wahren Boom erlebte. Nur wurde jetzt ein anderes Medium vertrieben. Gemeint sind die Videotheken.

Die Leihbuch Titelbild Illustrationen

Grell, kitschig, marktschreischerisch oder grauenhaft von den Einen verschrien. Schön, herrlich nostalgisch, malerisch von den Anderen gelobt.

Über Geschmack kann man sich natürlich streiten.

Tatsache ist aber, das gerade die Science Fiction Leihbücher wegen ihrer Titelbilder gesammelt und geliebt werden. Schaut man sich die Liste der Titelbildzeichner an, finden sich unter den mehr als 110 bekannten Illustratoren, Namen wie „**Johnny Bruck**“, „**Klaus Bürge**“, „**Dorul van der Heyde**“ und sogar „**Klaus Dill**“ mit allerdings nur einem einzigen Titelbild (***Der gestohlene Tod***). Die Qualität und Aussagekraft dieser Zeichner dürfte eigentlich unbestritten sein. Meiner Meinung nach findet man neben zweit- und drittklassiken Arbeiten sehr wohl auch wahre Perlen.

Die Leihbuch Inhalte

Von den, oft selbsternannten und abgehobenen, SF Kritikern durch die Bank als übelster Schund abgetan, sehen viele „normale“ Leser dieses ganz anders. Auf Action und Unterhaltung angelegt erfüllten viele Leihbuch Titel durchaus die Erwartung der damaligen Leserschaft. Die hochgelobten „**Rauchs Weltraumbücher**“ hatten keine große Resonanz bei den deutschen Lesern hervorgerufen. Das Feld für eine eigene, deutsche Science Fiction Szene bereiteten Leihbuch und Heftroman Autoren und Verleger. Diesen Pionieren der deutschen SF ist es zu verdanken, dass sich viele mit SF Romanen überhaupt beschäftigten und an diese Literaturgattung heran geführt wurden, einige sogar später selbst zu anerkannten Autoren oder Herausgebern wurden. Natürlich gibt es viele „schwache“ Titel, die von deutschen Lohnschreibern wie am Fließband produziert wurden.

Die Honorare für ein Buch lagen bei nicht mehr als 300 DM, während bei den Heftchen Verlegern bereits bis zu 800 DM für einen Heftroman gezahlt wurde. Dies hatte zur Folge, dass eben viele drittklassige Autoren bei den Leihbüchern hängen blieben.

Wer gut war, bekam schnell seine Chance bei Pabel, Moewig oder anderen Verlegern, die zweite Stufe der Karriereleiter auf dem Weg nach oben.

Auch amerikanische Science Fiction von namhaften Autoren findet sich in den Leihbüchern.

A.E van Vogts, Jack Williamsen, Arthur C. Clark oder Isaac Asimow waren u.a. vertreten.

Empfehlung:

<http://www.sf-leihbuch.de>

Wer sich umfangreich über die Science Fiction Leihbücher informieren möchte, dem empfehle ich wärmstens die Datenbank von Michael Peters (SF Leihbuch.de). Nahezu alle Leihbücher, inzwischen auch phantastisch-utopische Reihen und einige Tb Ausgaben sind erfasst. Titelbilder und Klappentexte, Autoren und Verlage werden hier anschaulich und übersichtlich dargeboten. Für mich eine der schönsten Datenbanken im Netz.

1954 AWA Verlag Jugend SF und 1956 die ersten Taschenbücher

1954 - 1956

Der AWA Verlag Science Fiction für die Jugend und die ersten SF Taschenbücher

1954 startete der "AWA Verlag E.F.Flatau" aus München - nachdem er bereits mit zwei Titeln auf dem Leihbuchmarkt tätig geworden war - eine SF Jugendbuchreihe. Einige Ausgaben dieser Reihe erschienen in drei verschiedenen Ausgaben. Einzelne Titel, die event. auch Erwachsene ansprechen konnten, brachte man zum Einen als "Zukunftsromane" im Leihbuch-Outfit heraus. Die beiden anderen Ausgaben trugen die Reihenbezeichnung "**Astron-Bücherei**": In der einen Version - wieder in robuster Leihbuchaufmachung - wurde auf dem Titelbild "Robin Astron" als Verfasser genannt, während der wirkliche Autor kleingedruckt im Buchinneren offenbart wurde; in der anderen Version gab es schöne Leinenbände mit farbigem Schutzumschlag, auf dem nicht Robin Astron, sondern der wahre Verfasser genannt wurde. Inhaltlich übersetzte man anfangs amerikanisches Material des "Winston

Verlages".
Vor allem vom Autor "Lester del Rey", der auch unter den Pseudonymen "Philipp St. John" und "Eric van Lhin" schrieb. 1956 kamen deutsche Autoren wie: "Hans Kneifel" und "Richard Koch" hinzu. Die hier in dieser Reihe ebenfalls veröffentlichten Titel von "Isaac Asimov" waren eigentlich für die ins Auge gefasste Zielgruppe - Die Jugend - weniger geeignet. Nach 7 Jahren wurde die Reihe 1961, nach 23 Titeln, eingestellt.

1956 Die ersten SF-Taschenbücher erscheinen im "AWA Verlag". Im Rahmen einer Taschbuchreihe "**Welt der Abenteuer**", später umbenannt in "AWA Taschenbuch" werden 5 Science Fiction Titel veröffentlicht.

- Band 28 / Uns riefen die Sterne von Hans Kneifel
- Band 30 / Der Mann von drüben von Isaac Asimov
- Band 51 / Weltraumgespenster von Richard Koch
- Band 53 / Oasis - Tor zu den Sternen von Hans Kneifel
- Band 55 / Macht aus fernen Welten von Richard Koch

Mit Band 55 erschien bereits 1959 der letzte SF Titel dieser Reihe.
Ein grosser Verlust war es nicht, da die Taschenbücher ausschliesslich aus Leihbuch Nachdrucken bestand.

Neben den 10 utopischen Taschenbüchern des "Gebr. Weiss Verlages", die ebenfalls von 1956 - 1956 auf den Markt gebracht wurden, waren es die ersten SF Taschenbücher auf dem deutschen Markt. Wenn man so will, die Vorläufer dieses später bei Verlagen wie Goldmann, Heyne und Bastei so ungeheuer erfolgreichen Buchmediums, das nicht unwesentlich zum Niedergang der, in den 50er Jahren so beliebten, Leihbücher beigetragen hat.

OT Bekannt ist der AWA Verlag bei Sammlern vor allem durch seine, heute gesuchten Ausgaben, von "Bomba der Dschungelboy". Diese spannende Dschungelserie von "Roy Rockwood" wurde in zwei verschiedenen [Titelbild](#)versionen sowohl für den Leihbuch- als auch für den Buchhandelsmarkt publiziert.

Miniaturansicht angehängter Grafiken

- **Copyright-Hinweis:** Die Rechte an den auf dieser Hobby-Seite abgebildeten Grafiken liegen, sofern sie nicht frei genutzt werden dürfen, bei den jeweils aktuellen Rechteinhabern (Künstler, Verlage, Agenturen, Nutzungsberechtigte, etc.). Die Grafiken dienen lediglich der Dokumentation. Sie sind insoweit als Bildzitat zu verstehen.

Die Quellenangaben ist aus der Nennung des ursprünglich veröffentlichenden Verlages zu ersehen. Werden doch Copyright-Verletzungen eines aktuellen Rechteinhabers festgestellt, so genügt eine e-mail und ich werde die Grafik natürlich umgehend aus dem Internet-Auftritt entfernen!

Story: Lost in Space von Regina Schleheck

Nach zehn Jahren haben sie Erdmüte gefunden.

Die „Phobos 4“ hat sie irgendwo im Orbit aufgesammelt.

Mumifiziert in ihrem Raumanzug.

Der Sauerstoff muss ihr nach zwei Tagen ausgegangen sein.

Das Verrückteste war: Sie hielt die Schere noch umklammert, die ich ihr damals gegeben hatte.

Vielleicht war es der letzte Halt, den sie hatte, die letzte Bindung an die Menschen, an ihren Liebhaber.

Ich bin ja nicht irgendwer für sie gewesen. Schließlich habe ich ihr geholfen, ihren Lebenstraum zu verwirklichen.

Ich bin extra raus gefahren zum Kennedy Space Center, um sie zu identifizieren, und ich muss zugeben:

Sie war immer noch attraktiv.

Sie hatte was.

Natürlich war sie verrückt.

Aber sind wir das nicht alle?

Wer es zu etwas bringen will, muss verrückt sein.

Oder aus dem richtigen Stall kommen.

Sie kam definitiv aus dem falschen Elternhaus.

Ich meine, ich kenne diese Leute nicht.

Die Mutter war sowieso tot, für den Vater hat sie sich geschämt.

Kein Kontakt.

Sie war überhaupt eigentlich eher eine Einzelgängerin.

Dabei hatte sie überall Beziehungen.

Ein Maulwurf.

Eher im Verborgenen.

Aber immer da, wo es drauf ankam.

Sie sah scheißgut aus.

Himmel, selbst als ich sie wiedergesehen hab!

Ist das nicht verrückt?

Am KSC hatte ich sie zum ersten Mal getroffen!

Trotzdem wäre sie mir wahrscheinlich nie aufgefallen, wenn ich ihr nicht auf die Füße getreten wäre.

Vor allen Kameras.

Man kann die Augen nicht überall haben.

Grüßen, Winken, Gucken, Small Talk, Shake Hands.

Beim Defilee damals am Obama-Parade-Boulevard.

Er hieß da noch nicht lange so.

Sie haben ihn nach Michelle benannt, meiner Vorgängerin.

Eigentlich vor allem, um den Deutschen eins auszuwischen. – Auch so ein Verrückter!

Von dieser Boy Group – wie hieß sie noch? irgendwas Japanisches.

Tokyo Bar?

Anscheinend waren die amerikanischen Namen damals ziemlich uncool in Deutschland.

Außerdem kam er aus dem Osten.

Die hatten ja schon immer was gegen uns.

Ein paar Jahre lang ein Shooting Star und von heute auf morgen ein No Name.

So sind die Deutschen!

Im Vergessen sind sie groß.

Und dann werden sie schwermütig.

Bei uns werden Stars hoch gehalten.

Gucken Sie mich an!

Man findet immer sein Auskommen in der Politik oder in der Wirtschaft.

Verrückt sind wir doch alle.

Klar.

Aber muss man sich deshalb so ernst nehmen?

Jedenfalls hat er sich das Leben genommen und unsere Präsidentin gleich mit.

Vom Dach des Adlon in Berlin patschdich auf den roten Teppich, wo Michelle gerade stand.

Gut, für mich natürlich eine prima Gelegenheit, aus dieser Piratenscheiße rauszukommen.
Ich meine, ich hatte damals noch gar nicht darüber nachgedacht.
Wann war das noch?
22?
Als Hilary damals auf mich zukam, hab ich erst gedacht, sie hat sie nicht mehr alle.
Aber Hilary war ja selbst so eine.
Sie wusste ganz genau, dass der Zug für sie selbst abgefahren war, nachdem sie gegen Barack verloren hatte.
Aber sie hatte die Finger überall drin.
Ich sag ja, kein starker Mann ohne eine starke Frau dahinter.
Erdmute war so was für mich.
Auf jeden Fall.

Hilary rief mich jedenfalls an und sagte: Johnny, sagte sie, das ist deine Chance!
Michelle hat den Löffel abgegeben, wir brauchen einen neuen Hoffnungsträger!
Eigentlich tragisch.
Barack bei dem Helikopterunglück und sie kaum zwei Jahre später wegen dieses bekloppten Teeniestars, der in die Jahre gekommen war.
Wie gesagt, ich war platt:
ich ein Hoffnungsträger!
Barack konnte das verkaufen, der war schwarz und Michelle hatte den Witwenbonus und war schwarz und die

erste Frau!
Ich hab gesagt, das ist nicht zu toppen!
Eine Lesbe oder ein Rollstuhlfahrer müssen her!
Aber Hilary hat geschworen, es muss jemand her, der Sex-Appeal hat.
Sex-Appeal hat man Barack auch nachgesagt, hab ich gesagt.
Sie: weil er schwarz war!
Das war doch schon Erotik pur!
Ansonsten war er doch eher ein Schwiegermüttertraum. – Du bist weiß.
Und trotzdem verrucht.
Die alten Haudegen à la Bush oder Terminatoren wie Schwarzenegger haben doch ausgedient!
Du verkörperst die modernen Kämpfernaturen!
Wer stellt denn heute noch eine ernste Bedrohung für die Globalisierung dar?
Piraten!
Du bist einer, aber einer auf der richtigen Seite!
Und trotzdem immer ein Stück unberechenbar!
Und das Allerwichtigste:
Die Leute wollen auch was zu lachen haben!
– Also, das saß!
An der Stelle hätte ich ja am liebsten aufgelegt.
Da war ich ja fast beleidigt.
Ich meine, ich verstehe ja schon Spaß!

Ich hab dann aber nur gesagt:
Ich lass es mir durch den Kopf gehen.

Und dann hab ich in aller Ruhe in den Spiegel geguckt und hab mir gesagt:
endlich keine Troddeln mehr am Kopf und keine schwarze Augenschminke mehr! – Ja, ich will!

Trotzdem – das mit dem Lachen saß.
Vielleicht ist das auch der Grund, dass das mit Erdmute am Ende so schief gegangen ist.
Ich hatte einfach immer im Kopf:
Hey, Leute, ich bin nicht euer Clown!
Eines Tages kommt der Moment, wo ihr Ehrfurcht habt, wenn ihr den Namen Depp lest!

Letzten Endes war das wohl auch so ähnlich mit Erdmute.
Ich meine, sie war ganz anders drauf.
Eben so typisch deutsch.
Aber sie hatte irgendwie auch immer das Gefühl, sie müsste ein Zeichen setzen.
Darin haben wir uns wohl gefunden.

Sie gehörte zur deutschen Delegation in der ESA damals.
Wow, das war ein hartes Brot gewesen, bis wir da endlich angekommen waren!
Ich meine, eigentlich wollten wir ja in den Zwanzigern schon da stehen.

Die USA, meine ich.
Wenn es nach Bush gegangen wär.
Barack hatte sich auch was gefressen an
der Marsidee.
Aber erst der Mond! – Und dann ging
einfach gar nix mehr.
Nicht mit Obama 1, nicht mit Obama 2, weil
dann ja sowieso erst mal die Finanzkrise
dran war.
Und kaum war die halbwegs ausgestanden,
hatte der Deutsche Obama 2 platt gemacht.
Und dann wurde erst mal geschmolzt.
Ich meine, das muss man sich ja nicht
bieten lassen!
Schon gar nicht von so einer Nation, die
einem immer schon am liebsten auf die
Füße getreten ist!
Schließlich sind wir nicht irgendwer!
Wer sollte denn die Welt retten, nachdem
die Russen endgültig abgeschmiert waren?
Erdmute gehörte zu denen, die immer an
unsere gemeinsame Sache geglaubt haben.
Sie hat für die ESA gebaggert und Strippen
gezogen – das konnte sie gut!

Wie gesagt, ich hab sie ja erst bei dem
Kennedy-Space-Center-Zirkus kennen
gelernt, als wir die Jungs zu unserer
Marsmission verabschiedet haben.
Ich meine, erst mal zum Mond.
Das war ja der Plan. Die Mondstation.
Und von da aus zum Mars.
2010 hatten sie auf dem Mond schon

Wasser gefunden.
Wassereis vielmehr.
Oder Eiswasser, wie man`s nimmt.
An einem der Pole.
Eigentlich ein Witz!
Pole am Mond!
Wenn sie mich fragen:
Der sieht doch überall gleich beschissen
aus!
Wo soll denn da ein Pol sein?
Also irgendeine dieser Kraterwüsten haben
sie Pol genannt, und da war dann auch das
Wasser verbuddelt.
Gefroren allerdings.
Aber ist ja egal.
Jedenfalls war klar:
Da können wir siedeln.
Und dann von da zum Mars starten.
Von der Erde ging das ja nicht so leicht
wegen der Atmosphäre.
Ich hab keine Ahnung von dem Zeug, aber
die Idee fand ich schon gut.

Hey, zehn beschissene Jahre hat es
gedauert, bis es endlich fluppte!
Und dann standen sie da alle aufgereiht, die
ganzen NASA- und ESA-Bonzen und
Staatsoberhäupter und Wichtig-Wichtigs.

Und dann hat es einfach geknallt!
Zack, die Jungs ab zum Mars!
Und am gleichen Tag hat es zwischen
Erdmute und mir geknallt, und wie!

Und dann die Sache mit dem Tower!
Klar, es war ihre Idee!
Sie war ja so was von stur!
Aber die Idee war auch einfach geil!
Die ganze Frau war einfach geil!
Ich hatte sie auf dem Empfang
wiedergesehen, und klar, es war mir total
peinlich, dass ich ihr auf die Füße getreten
war, also hab ich sie auf einen Drink
eingeladen.
Aber ich schwöre, ich hätt's nicht getan,
wenn ich nicht gleich gespürt hätte: wow,
die Frau hat was!
Und wie die was hatte!
Oh la la!
Sie kam in meine Suite, Champagner,
Cheers, ein Blick in die Augen, die Hände
wie zufällig berührt, und schon hat es mich
dermaßen in den Fingerspritzen gekribbelt!
Ich glaube, sie war gleich mit der
Zungenspitze dabei, oder hat sie
geknabbert?
Egal, ich hatte jedenfalls gleich einen
stehen, und dann hat sie es mir besorgt,
frag nicht nach Sonnenschein!
Die nächsten anderthalb Jahre hab ich
keine andere Frau mehr angefasst, und das
will schon was heißen!
Ich meine, ein Jahr später war sie ja schon
weg, lost in space!
Aber ich hab's irgendwie immer noch nicht
glauben wollen.
Bestimmt ein halbes Jahr lang!

Hey, ich hab das nicht gewollt!
Ich meine, ich wollte ihr doch nicht wehtun!
Ich meine, was denkt sie denn, wer sie ist?
Das ging doch einfach nicht!
Die Idee war ja einfach völlig verrückt!
Einen Tower auf dem Mond!
Sie nannte ihn „Erdmute-Tower“, es war
ihre Idee, klar!
Aber ich hab ihn gebaut!
Ich, der Präsident der Vereinigten Staaten!
Ich hab mir ein Denkmal gesetzt da oben
auf dem Mond!
Und nicht nur mir!
Der ganzen amerikanischen Nation!
Gut, die Mondstation war ein gemeinsames
Projekt gewesen mit den Europäern, klar,
da ging es um Wissenschaft und Diplomatie
und so.
Aber der Tower, das war ein Zeichen!
Ein Prestigeobjekt!
Ich meine, es war einfach fällig!
Das war doch schon immer so!
Seit dem Turm von Babylon, den sieben
Weltwundern! – Die Pyramiden!
Das Tadj Mahal!
Was hat denn die Moderne noch in der
Richtung hervorgebracht?
Den Eiffelturm, okay!
Dann ging's im Osten los, die Scheichs mit
ihren Tovern, einer höher als der andere!
Alles Nachmacher!
Wir waren die Erfinder der Wolkenkratzer! –
Einen auf den Mond zu setzen, das war

einfach der Knaller!
Gleich neben die Station!
Klar, war ja auch ganz nützlich, da konnte
man forschen und Touristen unterbringen,
und den Jungs was bieten, als sie vom Mars
zurückkamen!

Klar war es ihre Idee gewesen!
Vielleicht hätte ich es ihr vor der
Einweihung mal flüstern sollen, dass das
Ding natürlich nicht „Erdmute-Tower“
heißen konnte! – Who is Erdmute!
Das war doch klar, dass das Baby „Depp-
Tower“ heißen würde, oder?
Ich meine, wir haben einfach nicht mehr
darüber gesprochen vorher.
Es ist exakt nach ihren Plänen gebaut
worden, klar – bis auf den Schriftzug mit
dem Namen halt.

Himmel, ich hab sie wirklich geliebt, und sie
hat auch alles gegeben!
Ich meine, es ging ja nicht nur um diesen
blöden Tower!
Es lief einfach alles rund mit ihr! Im Bett
war sie wirklich Oberklasse.
Aber sie war auch meine beste Beraterin,
einwandfrei!
Sie hatte einfach einen Blick für alles.
Sie wusste, worauf es ankam – und wie
man es verkauft!

Die letzten Wochen vor dem Mondflug, vor

der Eröffnung des Towers waren die größte
Zeit meines Lebens.
Wir haben dieses Astronautentraining
gemacht.
Hey, da waren die Stunts bei den
Piratendrehn in der Karibik der reinste
Kindergarten dagegen!
Aber es hat Sauspaß gemacht!
Und sie immer voll dabei!
Sie war so unglaublich zäh – sie wusste
einfach, was sie wollte, und dafür hat sie
immer das Letzte gegeben.

Ja, und dann der Flug zum Mond! So geil!
Die Ankunft! Okay, an dem Ding gibt's nix
zu beschönigen!
Krater sind Krater, und der Rest ist Dreck.
Aber der Tower!
Schon im Anflug, als wir ihn gesehen haben
– ich hatte glatt einen stehen!
Einen Kilometer hoch, nur Stahl und
Aluminium!
Der Turm meine ich!
Aber mein bestes Stück fühlte sich ähnlich
an!

Und dann die Nacht, meine letzte Nacht mit
Erdmute!
Nie wieder, ich schwör's, hab ich so eine
Nacht mit einer Frau erlebt!
Das war schon was ganz Besonderes.
Ich glaub, auch für sie.
Ich hab wirklich gedacht, hey, wir könnten

jetzt auf Bonnie und Clyde oder so machen
– ich hätte alles gegeben für sie.
Nur – na ja, die Sache mit dem Namen von
dem Tower, das hab ich ihr irgendwie nicht
sagen können.

Der Knall kam dann am nächsten Tag.
Bis dahin war der Schriftzug ja noch
verdeckt, der sollte erst bei der feierlichen
Einweihung enthüllt werden.

Ja, und das haben wir dann mit allem
Schrumms am nächsten Morgen gemacht,
alles rechtzeitig vor der Rückkehr der
„Phobos“ mit den Jungs vom Mars.
Die waren ja ein gutes Jahr weg gewesen
und wir wollten sie würdig empfangen!
Deshalb sollte der Tower unbedingt vorher
fertig sein und eingeweiht.
Da standen wir dann mit unseren
Raumanzügen vor dem Tower, rote Schleife,
Schere, schnipp, ich hab ihr noch die
Schere zum Halten gegeben, dann wurde
der Name enthüllt: „Depp-Tower“.
Ja, und da muss bei ihr wohl irgendeine
Sicherung durchgeknallt sein.
Keine Ahnung!
Sie hat keinen Ton rausgebracht, aber da

war die „Phobos“ auch schon da und setzte
zur Landung an.

Wir also alle zur Landestelle geguckt, und
da muss sie wohl verschwunden sein.

Einer der Mechaniker sagte nachher, sie
wäre in den Tower gelaufen.

Jedenfalls war der Aufzug oben auf dem
Dach nachher.

Da muss sie wohl hoch gefahren sein.

Na, und alles Weitere ist ja pure

Spekulation!

Sie war einfach weg!

Die Physiker haben nachher erklärt, die
Verwirbelungen bei der Landung müssten
sie wohl vom Dach gerissen haben und ins
All geschleudert.

Oder sie ist einfach gesprungen.

Keine Ahnung!

Sie war einfach weg, auf

Nimmerwiedersehen!

Und die Schere auch.

Natürlich war sie verrückt!

Aber sie hatte was!

Kolumne: Svens Ausflüge in die Welt von übermorgen

Teil 5: Terra, komm!

21. 06. 2355

Ein Funkspruch aus dem All wird abgefangen.

Er lautet ganz einfach: „Terra, komm!“

Es ist der erste Funkspruch von Außerirdischen in der Geschichte der Menschheit (jedenfalls vermutet das die CIA).

Die Zugriffszahlen von Terracom-online.net vermilliardenfachen sich.

Der fünfte Klon von Nils Hirseland hat alle Mühe, neue Werbebanner zu schalten und seine Millionen in diversen SF-Großverlagsprojekten anzulegen.

Die „Terracom“ wird zum wöchentlichen eZine, das sich auf Alienkontakte und daraus abgeleitete Verschwörungstheorien spezialisiert.

Die Storysektion leidet etwas darunter, sie schrumpft zu zweieinhalb Geschichtchen zusammen – natürlich allesamt von weltbekannten Starautoren.

Besonders beliebt: das monatliche „Interview mit einem Alien“, wo die Leser in einem nachempfundenen Funkgespräch darüber aufgeklärt werden, was die Außerirdischen so alles mit unserer schönen

Erde vorhaben.

Hier ein Auszug aus einem dieser Interviews:

„Herr oder Frau Alien, was beabsichtigen Sie mit unserem Planeten zu machen?“

„Wir werden jeden einzelnen Menschen desinfizieren.“

„Desinfizieren?“

„Ja, oder glauben Sie wirklich, wir landen inmitten einer Horde nimmersatter, bakterienverseuchter Barbaren?“

Nach der Desinfektion werden Sie kaum noch Hunger verspüren und nur noch sehr wenig essen müssen.

Dafür wird Ihr Geschmackssinn umso ausgeprägter sein und Sie werden in kulinarische Galaxien vordringen, die nie ein Mensch zuvor gesehen ... äh, geschmeckt hat.“

„Das klingt ... interessant.“

„Das ist es auch. Aber zurück zu Ihrer Frage.“

Natürlich kommen wir nicht in Frieden.

Wir werden die Erde erobern und alle Andersdenkenden radikal geirnwaschen.“

„Das klingt ... nicht so toll.“

„Ist es auch nicht. A

ber was sollen wir machen?

Wir brauchen schließlich Ressourcen und Ihr Planet hat jede Menge davon.

Übrigens werden wir auch den Mond in Beschlag nehmen, wo wir nach Erzen und seltenen Legierungen bohren wollen.“

„Und ... Sie glauben wirklich, wir werden uns kampflös ergeben?“

„Allerdings, das tun wir.“

Schließlich haben wir Ihre fähigsten Kämpfer bereits mit zehn Tonnen LSD gefügig gemacht, die wir in euer Trinkwasser geleitet haben.“

„Ah, dann ist ja alles klar.“

„Ja, alles klar – ihr Versager!“

11. 10. 2530

Ein weiterer Funkspruch erreicht die Erde (diesmal in echt):

„Terraner, bitte kommen!

Wir brauchen fähige Arbeitskräfte.“

Wie um ihren eigenen Funkspruch zu beantworten schweben kurz darauf riesige Raumschiffe über vielen Großstädten, die alle kreativen Köpfe einladen und mitnehmen.

Die Crews sind menschlich.

Es heißt, man bringe die High Potentials unseres Planeten zu einem anderen Planeten, auf dem ebenfalls Menschen leben.

Diese hätten zwar riesige Städte gebaut, aber leider auch verlernt, wie man Neues erfindet.

So hat man die Raumschiffe ausgesendet, um nach Planeten zu suchen, auf dem noch Lebewesen mit funktionierendem Gehirn wohnen, denn die Menschen auf besagtem Planeten haben ihr Gehirn Schritt für Schritt durch Reaktions-Implantate ersetzt, die viel schneller und effizienter funktionieren, aber leider auch nichts Neues mehr erfinden können.

23. 08. 2810

Nach über zwei Jahrhunderten Emigration besteht die Erde nur noch aus tumben Dummköpfen, die nicht mal mehr wissen, wie man ein Regal zusammenschraubt.

Die Raumschiffe kommen nun nicht mehr, um Arbeitskräfte zu rekrutieren, sondern um ihre billigen Waren zu horrenden Preisen an die Erdbevölkerung zu verkaufen, die immer noch beachtliche Geld- und Goldvorräte besitzt.

Die Seite „terracom-online.net“ wird zur Protestseite vom achten Hirseland-Klon, die mutig dazu aufruft, den intergalaktischen Kuhhandel zu sabotieren und die korrupte Regierung gewaltsam abzusetzen.

Das Hirseland'sche Großverlagsimperium publiziert Titel wie „Nieder mit den Computermenschen!“, „Irdisches Gold für irdische Zähne!“ oder „Wie, was ist denn jetzt?

Könnt ihr alle nicht mehr lesen? Revolution!!!“

Leider nützt all das Engagement nichts – die Menschheit wird zu willenlosen Sklaven der ... Menschheit.

1. 01. 3000

Mit dem neuen Jahrtausend beginnt auch eine neue Ära in der Menschheitsgeschichte.

Die Überreste der irdischen Städte werden abgerissen, abtransportiert und auf dem Mars wieder zusammengesetzt, wo die „andere“ Menschheit eine Dependence eingerichtet hat, um die Erde auf Dauer zu versklaven.

Die Erdbewohner degenerieren langsam wieder zu Primaten, bauen sich Hütten im Dschungel und zeigen auf alles, was höher als bis zur nächsten Baumkrone fliegen kann.

Just in dieser schweren Zeit keimt neue Hoffnung – und zwar unter der Erdoberfläche, wo Herr Hirseland von seinen stillen Reserven insgeheim eine Basis mit Kampffjets errichtet hat, die den neuen Okkupanten Paroli bieten soll.

Die bekanntesten Piloten heißen Lukas Himmelsstürmer und Man Solo.

Sie schaffen es im Lauf bzw. Flug der Jahre, Teile der Erde zurückzuerobern und unter dem Namen „Vereinigte Staaten von Hirseland“ wieder zu vereinigen. Hirseland selbst nimmt sich eine junge Maid, Prinzessin Maya, und lebt bis an sein Ende im Bunker Nr. 381, bewacht von den beiden Robotern Z3PU und R2-D1Xtra.

Bis heute wundert er sich, warum sein Handynetzt immer wieder ausfällt ...

Fazit

Außerirdische sind gefährlich.
Sehr gefährlich.

Wenn man nicht aufpasst und sich ein Regelwerk mit Gesetzen ausdenkt, das jeden Besitzanspruch und jede Privatsphäre bis ins kleinste Detail schützt (wie z. B. in Chinahaha), kommen sie von dort oben (Klöpping sitzt auf einem Mammutbaum, zeigt herauf und betont noch einmal: „Jaaaha ... von dort oben!“) herab, stürzen sich auf unsere Schätze und Schatzzileins, braten unsere Hunde und zerstören unsere Städte.

Jawohl, diese Fieslinge muss man schon im Ansatz bekämpfen, also, bevor man sie überhaupt erst entdeckt.

Deshalb hier mein Aufruf an alle Liebhaber unseres Planeten:

Robbt euch zusammen, grunzt was das Zeug hält und versucht mit euren Flossen das Unvermeidbare zu verhindern!
Stemmt euch mit all eurer verlorenen Würde und all eurem sinnlosen Stolz gegen diese gefühllosen, emotionsbehinderten Aliens, die immer nur alles kaputtmachen.
Och Männo!

Könnt ihr nicht wenigstens einmal auf mich hören, wenigstens im Angesicht des nahenden Untergangs, des fatalen Endes

der Menschheit, der finalen Dekonstruktion unserer Kulturgüter, dem ... (unerklärlicher Kommunikationsabbruch)

Sven Klöpping???

Lebt seit seiner Entführung durch ein Ein-Zimmer-Ufo nur noch alle zwei oder drei Tage auf der Erde.

Kollaboriert mit den Aliens in Sachen Massenpanikmache und Falschwahrheitenpublikation.

Zum Beispiel besitzt er die Impertinenz, seine „literarischen“ Machwerke einer (leider) viel zu unbreiten Öffentlichkeit unterzujubeln – und das zu astronomischen Preisen, wie es sich für einen richtigen Kollaborateur gehört.

Erstes Machwerk (indiziert seit 2848): MegaFusion (G. Meyer, 2001).

Zweites Schandwerk (indiziert seit 2933): Menschgrenzen (p.machinery, 2011).

Die nächsten Projekte: ein ganz, ganz schlimmer Roman im MegaFusion-Universum (bitte indiziert ihn schon heute, liebe Behörden, er wird euch sonst die Alien-Meute auf den Hals hetzen), eine Storysammlung, die ebenfalls im MegaFusion-Universum angesiedelt ist (mit verschiedenen Autoren), sowie ein eBook mit den bösesten, dreckigsten SF-Storys,

die die Milchstraße je gesehen hat: „Dirty MegaFusion“.

Diese Machwerke und Schandflecke der neuen deutschen Literatur erscheinen allesamt bei p.machinery und ich bete täglich zu Allah, dass er die Güte besitzt, sie mit seinem feurigen Atem zu verbrennen, bevor sie die Haushalte der Leserschaft erreichen.

Außerdem kollaboriert dieser vorlaute Alienfreund auch noch mit anderen Autoren und betreibt die schändliche Webseite www.deutsche-science-fiction.de

wo er unwissende, ehrliche Erdenbürger in seine schmutzigen Geheimnisse des Sciencefiction-Genres einweiht.

Als wäre das nicht schon genug, hat er sich auch noch bei dem unbescholtenen, weltoffenen Magazin Nova als Korrekturleser eingeschlichen – Gott allein weiß, was daraus in Zukunft noch so alles wird!!!

PS

Liebe CIA-Agenten:

Bitte antwortet meinen Alien-kumpels, falls sie euch mal anfunken sollten, dass sie den Planeten nicht vor Dienstag, 22:00 Uhr angreifen (da ist „Two and a half Men“ gerade zu Ende; genau die richtige Zeit für eine gepflegte Machtergreifung)

Rezensionen Star Wars

Rezension: Star Wars - Sonderband 20: The Clone Wars 3 - Das letzte Gefecht um Jabiiim von Haden Blackman u. a.

Star Wars: Republic 55 – 59, Dark Horse, USA, 2003
(c) Lucasfilm Ltd., USA
Panini Comics, Stuttgart, 12/2008
PB, Comic, SF, 978-3-86607-681-5, 124/1295
Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula
Titelillustration und Zeichnungen von Brian Ching, Victor Llamas u. a.
www.paninicomics.de
www.starwars.com
www.lucasart.com
www.hadenblackman.com
<http://brianching.blogspot.com>

Die Separatisten sind auf dem Planeten Jabiiim dabei, die Schlacht zu gewinnen. Der größte Teil der Bevölkerung hat sich ihnen angeschlossen. Allerdings gerät General Obi-Wan Kenobi in große Gefahr. Anakin Skywalker und seine Jedi-Freunde setzten alles daran, den General zu unterstützen. Als deutlich wird, dass der Planet verloren ist, versuchen die Überlebenden zu entkommen. Dabei muss Anakin hilflos mit ansehen, wie einer seiner Kameraden nach dem anderen sein bzw. ihr Leben lässt. Eine schwere Prüfung wird dem jungen Mann auferlegt, an der er zu zerbrechen droht.

Im vorliegenden Band werden keine halben Sachen gemacht. Zahlreiche Jedi opfern ihr Leben. Dadurch wird die ganze Misere, unter der Anakin leidet, noch deutlicher. Palpatine

scheint der Einzige zu sein, der ihn wie einen Erwachsenen behandelt. Der Jedi-Orden zeigte sich Anakin gegenüber stets misstrauisch und hat ihn auch nie richtig akzeptiert. Dies rächt sich, wie man weiß, in der Zukunft.

Die Story erzählt aber auch von der Selbstaufopferung der Jedi. Sie alle denken nicht einmal im Traum daran, dass diese Kriegsschauplätze von einer dunklen Macht vorbereitet wurden, die seit Jahrzehnten plant, die Herrschaft in der Galaxis an sich zu reißen. Die einzelnen Protagonisten kennt der Leser meist nicht lange, trotzdem trauert er um diese Kämpfer, die stets der guten Seite dienen wollten.

Mit den Klonkriegen begann das große Sterben der Jedi und ihres Ordens, das im Befehl der Order 66 gipfelte, nach der die bis dahin schon sehr dezimierten Jedi-Ritter

abgeschlachtet wurden.

Dies geschah ausgerechnet durch die Klonkrieger, die ihnen vorher zur Seite standen und mit ihnen kämpften. Hinterhältig, heimtückisch und effizient wurden sie erledigt - von ihren eigenen Kameraden.

Die Reihe „The Clone-Wars“ versucht zu vermitteln, wie es Palpatine gelang, den Jedi-Orden auszutricksen, und versucht auch die Handlungen der Klonkrieger zu erklären.
Dies sind Wesen, denen nur eine begrenzte Lebenszeit zur Verfügung steht, und diese Zeit verbringen sie im absoluten Gehorsam.

Die menschlichen und menschenähnlichen Protagonisten zeigen ansehnliche Züge. Diese Ästhetik wirkt die wie der Gegenpart zu den schauerlichen Kampfhandlungen, bei denen zahlreiche Wesen den Tod finden. Die Kriegsschauplätze sind gewohnt dynamisch in Szene gesetzt worden.

Diese Darstellungen erscheinen durch die Regenschauer, verbunden mit brennenden oder explodierenden Fahrzeugen und Gebäuden, sehr realistisch.

Die Farbe Rot entwickelt Signalwirkung:
Sie steht für Obacht, Achtung, Gefahr.

Fans, die wissen wollen, wieso es überhaupt so weit kommen konnte, dass die Jedi sich derart in den Krieg einmischten, werden hier Antworten finden.

Die „Clone Wars“-Reihe ist ein weiteres Juwel des großen „Star Wars“-Themas und darf in keiner Sammlung fehlen.

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezension: Star Wars - Boba Fett

Boba Fett 5 - Eine neue Bedrohung von Elizabeth Hand

*Star Wars: Boba Fett 5 – A New Thread, (c)
Lucasfilm Ltd., USA, 2004*

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 07/2004

TB, SF, 978-3-8332-1068-6, 154/695

*Aus dem Amerikanischen von Dominik
Kuhn*

*Titelgestaltung von tab Werbung GmbH,
Stuttgart basierend auf dem US-Cover von
Louise Bova und Peter Bollinger*

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasarts.com

www.elizabethhand.com

Boba Fett befindet sich nun seit einigen Jahren in den Diensten von Jabba The Hutt und hat es geschafft, sich einen Namen als zuverlässiger Kopfgeldjäger zu machen. Trotz all seiner Skrupellosigkeit hat er innerhalb von Jabbas Palast doch für sich eine kleine Familie gefunden. Einst hatte er Ygabba aus den Klauen von Gilramos Libkaths Kinderarmee befreit. Deren Vater Gab´borah ist für Jabba als Koch tätig und schloss den vom Schicksal gebeutelten Jungen in sein Herz.

Jabba ist mit dem mittlerweile sehr erwachsen gewordenen Boba Fett sehr zufrieden.

Was liegt also näher, als den jungen Mann auf eine noch gefährlichere Mission als zuletzt zu schicken?

Diesmal schlägt es Boba nach Xagobah, wo er inmitten der Klonkriege den Separatisten Wat Tambor lebend fangen soll.

Jabba will das nicht unerhebliche Kopfgeld für diesen einstreichen.

Auf Xagobah lernt der Kopfgeldjäger Xeran, einen Xamster, kennen, der ihm das Leben rettet. Dank dessen Hilfe gelangt Boba in die uneinnehmbare Festung von Wat Tambor. Hier muss er zu seinem Entsetzen feststellen, dass ein weitaus gefährlicherer Gegner auf ihn wartet. General Grievous, dieses mit zahlreichen kybernetischen Körperteilen versehene Ungeheuer, wartet mit den Jedikräften der dunklen Seite auf. Boba Fett greift zu einem verzweiferten Mittel, um sich zu retten.

Boba Fett ist nicht mehr der kleine, lebenswerte, wenn auch gefährliche Junge, der einst, nur mit seinem Mut bewaffnet, dem gefährlichen Gangsterboss Jabba seine Dienste anbot. Dieser setzt dem jungen Mann einen gefährlichen Auftrag nach dem anderen vor. So mehrt er seinen Reichtum und braucht sich keine Sorgen zu machen. Die Kohlen holen andere für ihn aus dem Feuer. Er wirkt wie eine Fressmaschine, die nie genug bekommen kann. Gier ist dabei sein einziger Antriebsmotor. Trotz seines jugendlichen Alters legt Boba Fett eine Kaltblütigkeit an den Tag, wenn es um die Erledigung seiner Aufträge geht, die

Ihresgleichen sucht. Gemildert wird dieses Image von ihm durch die Tatsache, dass er Freunde wie Ygabba hat. Er versteht es auch sehr gut, sich Freunde zu machen, auch wenn er dies niemals zugeben würde. Es ist also noch ein großer Schritt von dem Boba Fett aus dieser Buch-Reihe bis zu dem Boba Fett in den „Star Wars“-Filmen. So lernt er den Xamster Xeran kennen. Dieser ist verzweifelt, weil seine einst friedliche Welt Schauplatz eines Krieges ist. Die Eindringlinge haben sein Volk versklavt und die Pilzarten sowie den Malvil Baum, mit denen die Xamster in Symbiose leben, mit Hilfe von Experimenten zu einer bössartigen Waffe gemacht. Als einziger Überlebender seiner Sippe ist Xeran daran gelegen, seine Welt von den Usurpatoren zu befreien. Er stattet Boba mit einigen Hilfsmitteln aus und erklärt ihm viele nützliche Dinge über die Ursache und Wirkung der verschiedenen Pilze. Dies gereicht dem jungen Mann in seinem Kampf zum Vorteil. Der junge Jedi-Padawan Ulu Ulix ist Boba

Fett ebenfalls bekannt. Unerkannt rettet er diesem das Leben. Dessen Meisterin zeigt ihren Dank, indem sie Boba Fett die Möglichkeit gibt, in das uneinnehmbar geltende Gebäude von Wat Tambor einzudringen. Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft haben eben doch ihren Nutzen. Dies muss auch der von seinem Vater anders konditionierte Kopfgeldjäger einsehen.

Jango Fett warnte ihn davor, sich Freunde zu machen. Er hinterließ dem jungen Boba ein ‚Schwarzes Buch‘: Dieser Laptop ist das Vermächtnis von Jango Fett für seinen Sohn und enthält allerlei nützliche Warnungen und Hinweise. Dieses ‚Buch‘ und die mandolorianische Rüstung seines Vaters sowie die Slave I, ein Raumschiff, hütet Boba wie seinen Augapfel.

All diese Dinge dienen dazu, die Geschichten um den jungen Kopfgeldjäger sehr lebendig zu gestalten. Obwohl die Story in einer Galaxie mit futuristischer Technologie und unglaublichen Wesen spielt, bleibt ein Hauch Menschlichkeit

erhalten. Immer wieder faszinieren die verschiedenen Autoren des „Star Wars“-Universums mit neuen Charakteren und Welten von unglaublicher Intensität. Das Cover zeigt Boba Fett, General Grievous und Wat Tambor vor dem Hintergrund einer erdähnlichen Welt und einem feurigen Szenario. Dies untermauert die gefährliche Situation, in die sich der junge Boba Fett begibt.

Mit einem spektakulären Cliffhanger endet der Band und lässt den jungen Kopfgeldjäger in einer mehr als prekären Situation zurück. Da kann sich der Leser auf den sechsten Teil freuen, der das spannende Abenteuer weiter erzählt.

Für Fans ab 12 Jahre, die nicht genug von „Star Wars“-Geschichten bekommen können, ist dieser Band eine ansprechende Bereicherung.

Rattus libri
Petra Weddehage

Boba Fett 6 - Auf der Spur von Elisabeth Hand

Star Wars: Boba Fett 6 – Pursuit, (c)

Lucasfilm Ltd., USA, 2004

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 10/2004

TB, SF, 978-3-8332-1069-9, 154/695

Aus dem Amerikanischen von Dominik

Kuhn

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH,

Stuttgart basierend auf dem US-Cover von

Louise Bova und Peter Bollinger

www.paninicomics.de

www.lucasarts.com

www.starwars.com

www.elizabethhand.com

Der jugendliche Kopfgeldjäger Boba Fett wird von Jabba the Hutt beauftragt, sich auf den Planeten Xargobah zu begeben. Dort soll er den gefährlichen Separatisten Wat Tambor lebendig einfangen und zu Jabba bringen.

Dieser will das nicht unerhebliche Kopfgeld einstreichen.

Auf dem Planeten gelingt es Boba Fett, mit Hilfe einiger Wesen in die als uneinnehmbar geltende Festung des Zielobjekts zu kommen.

Um sein Leben zu retten ist er gezwungen, sich mit den Sporen eines Pilzes in den Scheintod zu versetzen.

Er kann nur hoffen, dass die Aussagen seines Informanten Xeran, einem Xamster, bei dem es sich um den letzten Überlebenden seiner Sippe handelt, der Wahrheit entsprechen und sich die Wirkung des Pilzes ohne Gefahr für sein Leben wieder aufhebt.

Nachdem ihm unter unglaublichen Umständen die Flucht vor Wat Tambor und General Grievous geglückt ist, macht sich Boba Fett auf, eine Mission in eigener Sache in Angriff zu nehmen.

Er schafft es, mit Anakin Skywalkers Hilfe nach Coruscant zu gelangen, unter dem

Vorwand, wichtige Informationen weiterzugeben, die nur für die Ohren Senator Palpatines bestimmt sind. Gleichzeitig aber sinnt er immer noch auf Rache wegen des Todes seines Vaters Jango Fett.

Endlich steht Boba seinem Todfeind gegenüber.

Bei diesem handelt es sich um niemand Geringeren als Mace Windu, eines der angesehensten Mitglieder des Jedi-Ordens.

In diesem Band vollendet sich die Entwicklung vom kleinen Boba Fett, der sich mühselig durchs Leben bringt, zu dem skrupellosen und kaltblütigen Kopfgänger, den alle Lebewesen fürchten.

Die Abenteuer erinnern durchaus ein wenig an die Geschichten der Jedi-Padawane Anakin Skywalker und Obi-Wan Kenobi. Auch deren Werdegang konnte in diversen Buchreihen verfolgt werden. Warum also nicht auch einen der mysteriösesten und geheimnisvollsten Charaktere aus der ‚böse Buben-Fraktion‘ nehmen und dessen Leben Revue passieren lassen?

Elisabeth Hand versteht es, die Geschichte des Kopfgeldjägers Boba Fett lebendig und interessant zu schildern.

Ihr Erzählstil zeigt kompromisslos die gefährlichen Seiten des „Star Wars“-Universums.

Hier überleben nur die Harten; für die Schwachen findet sich kein Platz.

Immer wieder wird der Leser in unbekannte Welten voller interessanter Lebensformen entführt.

Obwohl die Romane um Boba Fett sehr

eigenwillig gestaltet wurden, passen sie doch hervorragend zum Ablauf der Filme und Buch- bzw. Comic-Serien.

Man merkt, dass die Autorin gut recherchiert hat, um ihre Figuren lebendig und glaubhaft agieren zu lassen.

Das Titelbild zeigt diesmal Anakin Skywalker, Boba Fett und Asajj Ventress im Kampfmodus.

Wer SF-Serien wie „Kampfstern Galaktica“ oder „Farscape“ mag, wird gerne in die Welt von Boba Fett eintauchen.

Fans und Neueinsteiger in die faszinierende Welt des „Star Wars“-Universums werden diese Geschichten lieben.

Rattus libri

Petra Weddehage

Rezension: Star Wars Sonderband

Sonderband 64: Legacy: Krieg – Darth Krayts Wiedergeburt John Ostrander

Star Wars Legacy: War 1 - 6, Dark Horse, 2011

(c) Lucasfilm Ltd., USA

Panini Comics, Stuttgart, 10/2011

PB, Comic, SF, 978-3-86201-112-4, 148/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration und Zeichnungen von: Jan Duursema, Tusche: Dan Parsons, Farben: Brad Anderson

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

www.janduursema.com

Der letzte lebende Skywalker, Cade, hat, obwohl jung an Jahren, schon so einiges erlebt.

Jetzt muss er sich einer seiner größten Herausforderungen stellen.

Der tot geglaubte Sith Darth Krayt hat es geschafft, seinem Schicksal zu trotzen und ins Leben zurückzukehren.

Diesmal versucht er alles, die Sith dauerhaft zu etablieren und die ihm verhassten Jedi auszulöschen.

Cade wird dabei vor eine schwere Entscheidung gestellt.

Außerdem wird er mit seiner Familie konfrontiert.

Er trifft auf seine Halbschwester und zudem auf eine Frau, der er unterstellt, gefühllos zu sein.

Dabei handelt es sich um keine Geringere als seine Mutter, die ihn verließ.

Nun kehrt sie zurück, um ihm ihre Handlungsweise zu erklären. Dabei bittet sie weder um Vergebung noch um Verständnis, sie will das Cade erfährt, warum sie so und nicht anders handelte. Darüber hinaus sagt die Frau ihrem Sohn etwas, das ihn zutiefst aufrüttelt.

Sie liebt ihn und würde alles tun, um ihn zu schützen.

So motiviert stürzt sich Cade in die Schlacht, um Darth Krayt ein für alle Mal ins Jenseits zu befördern.

Wieder einmal zeigt sich, dass die Sith den Autoren und Fans nicht aus dem Kopf gehen.

Also kreierten die Macher Cade Skywalker. Dieser ist eine Mischung aus einem hochgewachsenen, Muskel gepackten Luke Skywalker, mit den Charaktereigenschaften eines Han Solo und einer gefährlich großen Begabung in der Macht.

Die Galaxis selber ist ihm relativ egal, und er nutzt seine Kräfte, um seine persönlichen Ziel zu erreichen.

So weht ein frischer Wind durch das ansonsten etwas steife „Star Wars“-Universum.

Cade ist ein Held zwischen den Mächten, der sich zum Schluss aber entscheiden muss.

Dabei könnte er sowohl die Gute wie auch die Dunkle Seite der Macht wählen.

In beiden Welten fühlte er sich schon relativ zu Hause.

Die Story zeigt Aspekte seines Lebens, die wichtig sind, um zu erklären, wieso Cade sich zu dem Mann entwickelte, den man nun kennt.

Die Beziehung zu seiner Mutter ist dabei wohl einer der wichtigsten Faktoren.

Dazu kommt eine actionreiche Story, in der die Figuren durch ihre differenzierten Empfindungen sehr real wirken.

Ergänzt wird die spannende Geschichte durch außergewöhnliche Bilder, die dynamische Kampfhandlungen zeigen.

Allerdings wird hier auch die Kehrseite von Konflikten berücksichtigt.

Ein wahres Gemetzel, untermalt von explodierenden Raumschiffen, wird in reichlicher Farbenpracht präsentiert.

Farblich sowie in der künstlerischen Ausführung gibt es kaum Beanstandungen.

Die Gesichter wirken nicht zu hässlich, aber auch auf die allzu attraktiven Space-Babes mit riesigen Brüsten und riesigen Mündern wurde hier zu Gunsten echter Schönheiten verzichtet, wie z. B. die Gefährtin von Cade. Für diese Frau würde Cade alles tun und sie für ihn, egal ob die Taten, die sie begehen, legal oder hart an der Grenze des Gesetzesbruchs liegen.

Fans die auch die Zukunft der Jedi Ritter und des „Star Wars“-Universums mit verfolgen möchten, kommen bei diesem actiongeladenen Abenteuer voll auf ihre Kosten.

Rattus libri

Petra Weddehage

Sonderband 65: Dark Times: Der Weg ins Nichts von Welles Hartley/Mick Harrison

Star Wars - Dark Times: The Path to Nowhere 1 - 5, Dark Horse, USA
2006/07/11

(c) Lucasfilm Ltd. & TM

PB, Comic, SF, 978-3-86201-113-1,
124/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration und Zeichnungen von Douglas Wheatley, Farben: Ronda Pattinson

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

<http://dougwheatley.blogspot.com>

<http://doug-wheatley.deviantart.com>

Jennir, der einstige Jedi-Meister, findet nach den Ereignissen des Befehls um Order 66 Zuflucht bei den Bewohnern von New Plympton.

Sein ehemaliger Gegner Bomo Greenbark ist nun sein Waffenbruder.

In der Gewissheit, seine Familie in Sicherheit gebracht zu haben, erfährt Bomo zu seinem Entsetzen, dass das Imperium die ehemaligen Bewohner, zu denen auch seine Frau und Tochter zählen, als Sklaven verkauft hat.

Die Spur führt zum Planeten Orvax, auf dem Bomo eine grausige Entdeckung macht.

Darth Vader erfährt ebenfalls von der Versklavung der besiegten Planetenbewohner.

Langsam beginnt er an seiner Entscheidung zu zweifeln, da er einst, als er noch Anakin Skywalker war, schwor, den Sklaven die Freiheit zu bringen.

Palpatine weiß sehr wohl um die Seelenqualen seines Schülers und freut sich verstoßen über diese neue Pfeilspitze, die er in dessen Seele treiben kann.

Derweil gehen auch die Abenteuer des Rebellenespions Wyl Tarson weiter, der von Raze erpresst wird.

Auch die Menschenfrau Crys muss eine schwerwiegende Entscheidung treffen, und Bomo erkennt, dass ihre Schicksale ähnlich geartet sind.

Kapitän Heren gibt ihr und anderen Verzweifelten einen Platz in seinem Raumschiff, der Uhumele.

Sie alle haben ihr Päckchen zu tragen, das das Schicksal ihnen auferlegte.

Nun scheinen sich die Fäden der verschiedenen Protagonisten zu verknüpfen und streben einem wie auch immer gearteten Finale entgegen.

Die Storys sind grausam, menschenunwürdig, infam und doch immer wieder von einem Heldentum durchdrungen, wie es Wesen nur in Zeiten höchster Not an den Tag legen können.

Dabei ist vor allem das Schicksal der auseinandergerissenen Familien das Schlimmste, was einem Elternteil widerfahren kann.

Zu wissen, dass eine andere Entscheidung bei den gleichen Vorraussetzungen eventuell die Rettung bedeutet hätte, ist absolut bitter.

Die Geschichte lebt von dem

Zusammenschluss vieler Einzelschicksale. Sogar Darth Vader, dem erbarmungslosen Sith-Lord, scheint endlich klar zu werden, auf was er sich einließ, als er den Einflüsterungen Palpatines erlag. So bleibt er eine der tragischsten Figuren in der „Star Wars“-Saga. Palpatine selber wird als das absolut böseste, Intrigen spinnende Ungeheuer dargestellt, das sich Autoren nur ausdenken können.

Die Geschichte wurde auch zeichnerisch gekonnt umgesetzt und die agierenden Protagonisten wirken plausibel.

Der Band beleuchtet wieder einmal, das auch später auf Ereignisse, die erst nicht so bedeutungsvoll schienen, zurückgegriffen wird, um das große Ganze zu vereinen. Das „Star Wars“-Universum ist dabei immer wieder für eine Überraschung gut. Die Ideen scheinen weder den Autoren noch den Zeichnern auszugehen. Letztlich wirken die Szenen auf dem Sklavenplaneten noch lange nach. Einerseits zeigen sie Dekadenz in all ihrer Vielfalt, mit jeglichem erdenklichen Luxus, andererseits die unter der Oberfläche lebenden Sklaven, die unter unwürdigen Bedingungen dahinvegetieren.

Eine Meisterleistung, die eingefleischten Freunde des „Star Wars“-Universums und SF-Liebhaber mit einer Schwäche für Mystik zu schätzen wissen werde!

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezension: Star Wars – The Clone Wars 2

Der Schatten der Malevolence/Die Zerstörung der Malevolence von Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)

Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)

Der Schatten der Malevolence/Die

Zerstörung der Malevolence

Star Wars – The Clone Wars 2

© Lucasfilm Ltd. & TM, USA, 2011

Folgenreich, Berlin, 06/2011

1 CD im Jewel-Case, Originalhörspiel zur

TV-Serie, SF, 978-3-8291-2411-9, Laufzeit:

ca. 45 Min., gesehen 02/12 für EUR 5,97

Sprecher: Uli Krohm, Wanja Gerick,

Josephine Schmidt, Erich Räuker, Philipp

Moog, Jörg Hengstler, Martin Keßler, Rainer

Doering u. a.

Musik und Sounddesign: Kevin Kiner, John

Williams, ear2brain productions

Titelmotiv © Lucasfilm Ltd. & TM

1 Booklet à 4 Seiten

www.folgenreich.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

General Grievous dringt mit seinem Schlachtschiff Malevolence, ausgerüstet mit einer Geheimwaffe, immer tiefer in das Gebiet der Republik vor und vernichtet jeder Raumer, der seine Bahn kreuzt.

Anakin Skywalker gelingt es, den Vormarsch des Gegners aufzuhalten und die beschädigte Malevolence zum Rückzug zu zwingen.

Obi-Wan Kenobi sieht nun den geeigneten Moment gekommen, den Feind zu schlagen ...

„Star Wars – The Clone Wars 2“ setzt die Handlung der ersten Audio-CD mit zwei zusammenhängenden Teilen fort.

Die Geschichten spielen zwischen den Kinofilmen „Episode 2“ und „3“ und orientieren sich an der „Clone Wars“-Trickserie.

Sie ranken sich um einen jungen Anakin Skywalker, der noch voller Idealismus ist, und seinen Padawan Ahsoka, die, genau wie ihr Meister in jenem Alter, ihren ganz eigenen Kopf hat.

Doch auch die anderen bekannten und beliebten Charaktere haben ihre Auftritte.

Junge Hörer ab 8 Jahre, die voller Begeisterung den Filmen und nun den Hörspielen folgen, können sich vor allem mit Anakin und Ahsoka – erfreulicherweise dachten hier die Macher auch einmal an die Mädchen, die „Star Wars“ mögen - identifizieren und an spannenden, altersgerechten Abenteuern teilhaben.

Für Kinder dürfte die Hörspiel-Reihe ein großer Spaß sein, denn sie ermöglicht, die einmal gesehenen TV-Episoden im Kopf nachzuvollziehen. Indem dieselben Sprecher den Figuren Leben einhauchen, ist die Wiedererkennung hoch, und passende Soundeffekte untermalen die Ereignisse.

Dem reiferen Publikum hingegen wird die Serie etwas zu kindlich angelegt sein, und auch die grafische Umsetzung der Trickfilme, die man gewiss als Geschmackssache ansehen kann und von der man durch das vierseitige Booklet eine vage Ahnung erhält, verleitet eher nicht zum Kauf.

Von daher möchte man die Hörspiele nur den eingefleischten Fans und Alles-Sammlern sowie der Zielgruppe der 8 bis 12-jährigen empfehlen.

Rattus libri
Irene Salzmann

Rezensionen: sonstige Science Fiction

Rezension: Erde 2000

Bd. 1 Beherrscher der Zeit von Dirk van den Boom

Heinz Mohlberg Verlag, Köln, 1. Auflage:
04/2004

PB, SF, 978-3-936229-81-3, 62/690

Titelillustration von Andreas Adamus

www.mohlberg-verlag.de

www.sf-boom.de

„Erde 2000“ ist die Nachfolgeserie der „Zeitkugel“. Während sich Letztere mit Reisen in die Vergangenheit befasste, konzentriert sich die Fortsetzung auf Abenteuer in der Zukunft. Im Mohlberg Verlag werden die „Erde 2000“-Romane nicht bloß nachgedruckt, sondern in überarbeiteter Form herausgegeben, in gemäß der zusammenhängenden Zyklen geänderten Reihenfolge und um neue Bücher ergänzt.

Dirk van den Booms („Rettungskreuzer Ikarus“, „Sigam Agelon“) „Beherrscher der Zeit“ schließt die Lücke zwischen beiden Serien und schildert einen nachvollziehbaren Start in spannende Abenteuer auf einer zukünftigen Erde.

Das Konsortium entzieht Professor Robert Lintberg die Mittel, die er benötigt, um, basierend auf der ersten Zeitkugel, eine neue funktionsfähige Zeitmaschine zu entwickeln, mit der man in die Zukunft reisen kann.

Es dauert jedoch nicht lange, bis private Investoren bei ihm vorstellig werden, doch haben alle ihre Angebote einen Haken:

Keiner möchte das Gerät zu Forschungszwecken nutzen, sondern um Reichtum und Macht zu erlangen. Was passieren kann, wenn Technologien aus der Zukunft in die Gegenwart gebracht werden, möglicherweise Maschinen, die es in dieser Zeitlinie vielleicht nie geben wird, vermag sich niemand vorzustellen, und auch an die politischen Konflikte will

niemand denken.

Um den Professor gefügig zu machen, scheuen einige der Beteiligten weder vor Entführungen noch vor Mord zurück. Ein Schlüsselerlebnis macht Lintberg klar, dass er die Gegenwart, wie er sie kennt, nur retten kann, indem er in die Vergangenheit zurückkehrt ...

Dirk van den Boom ist es rundum gelungen, mit diesem Band beide Serien miteinander zu verknüpfen und auch die Zeitkugel in kleiner Dosierung einzusetzen.

Obwohl er sich Mühe gibt, im Stil des Heftromans der 1970er Jahre zu schreiben, merkt man, dass man es mit einem zeitgenössischen Autor zu tun hat, der nicht einfach nur ein Action-Abenteuer herunter spult, sondern sich auch Gedanken über die Konsequenzen macht, welche die Taten seiner Protagonisten nach sich ziehen.

Folglich sind diese mehr als nur Genre-Archetypen.

Robert Lintberg, Frank Forster, Ben Hammer und all die anderen werden sehr

menschlich gezeichnet und ihre Motive gründlich beleuchtet.

Während der Professor und seine Freunde die Zukunft erforschen wollen, ohne Zeitparadoxa zu erzeugen und damit die Existenz der Erde aufs Spiel zu setzen, planen ihre Gegenspieler, die Zeitkugel für persönliche Zwecke zu benutzen, ohne Rücksicht auf die damit verbundenen Gefahren.

Aktuelle Vorbilder für dieses Verhalten gibt es zur Genüge.

Die Story ist reich an durchdachten Action-Szenen und unerwarteten Wendungen, sie bietet lebendige Protagonisten und überzeugt außerdem durch den routinierten Stil.

Nach diesem viel versprechenden Einstieg sieht man als langjähriger Leser von SF-Taschenbüchern und Heftroman-Serien gespannt den weiteren „Erde 2000“-Titeln entgegen.

Rattus libri
Irene Salzmann

Bd. 2: Die Tage der zweiten Sonne von P. Eisenhuth (Horst Hübner)

Heinz Mohlberg Verlag, Köln, 1. Auflage: 08/2004

PB, SF, 978-3-936229-82-0, 70/690

Titelillustration von Andreas Adamus

www.mohlberg-verlag.de

„Erde 2000“ ist die Nachfolgeserie der „Zeitkugel“, in der Professor Robert Lintberg und seine beide Assistenten Frank Forster und Ben Hammer mit besagter Zeitreisemaschine die Zukunft besuchen und erstaunliche Abenteuer erleben, so auch in der Episode „Die Tage der zweiten Sonne“.

Kaum materialisiert die Zeitkugel im Jahr 2100, wird sie angegriffen.

In letzter Sekunde können die Insassen entkommen und finden Zuflucht bei einer Rebellengruppe.

Lintberg und seine Begleiter erfahren, dass sie in einen Konflikt zwischen den mächtigen Händlern und den Regierungen geraten sind.

Doch es kommt noch schlimmer: Ein Asteroid, auf dem Atom Müll entsorgt wurde, droht, sich in eine zweite Sonne zu verwandeln und mit der Erde zu kollidieren ...

Der Roman ist in der Tradition des Heftromans der 1960er und 1970er Jahre von P. Eisenhuth alias Horst Hübner (1936 – 2009) geschrieben worden und erschien erstmals 1977 im Wolfgang Marken Verlag. In Folge verläuft die Handlung geradlinig, die Charaktere erfüllen ihre Rollen, ohne ausführlicher beschrieben zu werden und eine Beziehung zum Leser aufzubauen – aber das ist auch nicht gewünscht, denn mit Ausnahme des Zeitreise-Teams wird man niemanden der hier agierenden Figuren wiedersehen.

Die Themen sind ebenfalls charakteristisch: Die Forscher reisen in eine Zukunft, die alles andere als rosig ist und in der Konflikte und Probleme, wie sie sich in der Gegenwart andeuten, real geworden sind. Beispielsweise stehen die Regierungen den reichen Händlern und ihren Flotten relativ hilflos gegenüber, das Andere, in dem Fall mutierte Menschen, wird ausgegrenzt und beseitigt, Andersdenkende werden verfolgt, der entsorgt geglaubte Müll entwickelt sich zu einer Bedrohung.

Die Zeitreisenden sind in erster Linie Beobachter, die nicht aktiv in die Geschehnisse eingreifen und hauptsächlich bemüht sind, Informationen zu sammeln, am Leben zu bleiben und nach Hause zurückzukehren. Das mutet etwas eintönig und unbefriedigend an, insbesondere wenn man mit SF-Serien wie „Perry Rhodan“, „Atlan“, „Rec Corda“ usw. vergleicht, die weit mehr auf Action setzten. Dafür jedoch wirkt die kurze Erzählung aus dem „Erde 2000“-Universum erstaunlich realistisch.

SF-Freunde, die Spaß an Heft-Romanen haben, sollten „Erde 2000“ eine Chance geben.

Rattus libri
Irene Salzmann

Rezension: Dan Simmons: Flashback

Flashback, USA, 2011

Heyne Verlag, München, dt. Erstausgabe:
10/2011

TB, SF, 978-3-453-26597-4, 638/1599

Aus dem Amerikanischen von Karl Jünger

Titelgestaltung von Eisele Design

www.heyne-magische-bestseller.de

www.dansimmons.com

Mit „Flashback“ wendet sich Dan Simmons einem, nun, US-amerikanischen Thema zu. Man ist versucht zu sagen: einem typisch US-amerikanischen.

Seine vorangegangenen Romane, „Terror“ (Heyne, 2007/2008 als Hardcover bzw. als Taschenbuch 40613) und „Drood“ (Heyne, 2009/2010 als Hardcover bzw. als Taschenbuch 40806), griffen europäische Motive auf.

In „Terror“ zeichnet Simmons den Weg der (britischen) Franklin-Expedition nach, die von 1845 bis 1848 mit den Schiffen „Erebus“ und „Terror“ die Nordwestpassage, den Schiffsweg durch das Nordpolarmeer in den Pazifik, suchte (und damit Nordamerika erreichte, zugegeben).

In „Drood“ greift Simmons ein Ereignis im Leben des englischen Autors Charles

Dickens auf (1812 – 1870).

Am 09. Juni 1865 gehörte Dickens zu den Überlebenden eines Eisenbahnunglücks, bei dem er einem leichenblassen, verstümmelten Mann namens Drood begegnete, der sein (Dickens) Leben danach mehrfach kreuzen wird.

Beide Romane gleiten ab den Handlungspunkten, an denen die belegten historischen Fakten enden, ins Phantastische über.

„Flashback“ spielt dagegen etwa zweieinhalb Jahrzehnte in der Zukunft der USA, die ihre weltpolitische Bedeutung völlig verloren hat.

Die USA bestehen nicht mehr aus einundfünfzig, sondern nur noch aus vierundvierzig Staaten – Hawaii wurde von Japan vereinnahmt, Texas unabhängig, die übrigen (Südwest-) Staaten von vertriebenen Mexikanern, der Reconquista, erobert.

Israel wurde durch einen Atomwaffenangriff zerstört, das Weltkalifat hat sich, u. a. von Teheran aus, über den Nahen Osten, Europa, Nordafrika, Asien und Kanada ausgebreitet.

Die USA stellen Truppen für die Kriege der

Japaner in China und Indien.

Ein großer Teil der US-amerikanischen Bevölkerung ist abhängig von der Droge Flashback, die es den Konsumenten ermöglicht, jede beliebige Erinnerung originalgetreu nachzuleben.

Auch der Protagonist des Romans, der ehemalige Polizeidetektiv Nick Bottom, ist seit dem Unfalltod seiner Ehefrau vor etwa fünf Jahren flashbacksüchtig.

Das hindert den japanischen Bundesberater Hiroshi Nakamura (zuständig für den US-Bundesstaat Colorado) nicht daran, Nick Bottom mit der Aufklärung des Mordes an seinem Sohn Keigo zu beauftragen.

Vor sechs Jahren war Nick Bottom als Polizist bereits mit dem Fall betraut und konnte ihn nicht lösen.

Angelockt von der hohen Belohnung, die er nur für Flashback ausgeben will, nimmt er den Auftrag an.

Doch sein Auftraggeber lässt nicht zu, dass sich Nick Bottom in Flashbackhöhlen verkriecht, und zwingt ihn, die Ermittlungen aufzunehmen.

Bottom geht nach einem klassischen Muster vor, sucht den Tatort und die damaligen Zeugen auf, immer begleitet von

Nakamuras Sicherheitschef Sato.

Gleichzeitig wird Nick Bottoms Sohn Val in Los Angeles in ein Attentat auf den dortigen japanischen Bundesberater verwickelt. Gemeinsam mit seinem Großvater Leonard flieht er vor dem Reconquista-Angriff nach Denver.

Nick Bottoms Ermittlungen führen ihn an ungewöhnliche Orte, in denen sich der Niedergang der USA widerspiegelt, in Entführungen, Kämpfe und andere Gefahren.

In Los Angeles verpasst er zwar seinen Sohn, erhält aber andere wichtige Informationen.

Diesmal kann er den Mord an Keigo Nakamura aufklären und gleichzeitig die ursprüngliche Flashbackquelle aufdecken – ob er das jedoch überlebt, ist fraglich.

Es scheint, als greife Dan Simmons in „Flashback“ tiefsitzende Ängste seiner Landsleute auf – vor den Japanern, vor den Mexikanern (die vor Los Angeles aber geschlagen werden, also wohl doch nicht besonders bedrohlich sind) und, vor allem, vor dem Islam.

Doch er geht noch weiter.

So lässt er Hiroshi Nakamura – nach zahlreichen ähnlichen Aussagen anderer Protagonisten – am Ende des Romans ausführen:

„Vor über zwanzig Jahren (...) verfolgte ich (...), wie Ihr neuer Präsident in Kairo eine Rede hielt und der islamischen Welt – einem Block islamischer Nationen, der noch nicht zum heutigen Weltkalifat zusammengewachsen war – mit offensichtlichen historischen Verzerrungen schmeichelte.

Damit setzte dieser Präsident einen Prozess in Gang, bei dem sowohl die Geschichte als auch die zeitgenössische Realität umgeschrieben wurde, um den radikalen Islam für sich zu gewinnen.

So einen Ansatz nennt man im Allgemeinen Beschwichtigungspolitik (...)

Auf dieses Zerrbild einer vernünftigen Außenpolitik folgte der Versuch, eine Sozialdemokratie aus Ihrem Land zu machen – gerade als die europäischen Staaten anfangen, unter der durch Sozialprogramme verursachten

Schuldenlast zusammenzubrechen (...).“
(Seite 595).

Es ist natürlich in einem gewissen Maß spekulativ zu behaupten, dass sich Simmons mit diesen Aussagen als Republikaner des rechten Randes outet. Denn es ist nicht komplett auszuschließen, dass er das Spiel mit den Ängsten der US-Amerikaner konsequent bis zu einem bitteren Ende treiben will.

Das jedoch nicht eintritt.

Die Karikatur US-amerikanischer Befindlichkeiten – wenn sie tatsächlich eine ist – bleibt unvollständig.

„Flashback“ ist, wie bei den Romanen Dan Simmons' üblich, meisterhaft geschrieben, wirkt (im Rahmen des Plots) durchaus authentisch und ist ein neuer Aspekt des Werkes des Autors, der, nachdem er sich in seinen phantastischen Romanen zuletzt selbst kopiert hatte, mit „Terror“ und „Drood“ neuen Themen zuwandte, beide aber nach derselben Methode verfasste. „Flashback“ mutet wegen der politischen Aussagen befremdlich an, zumindest aus einer europäischen Perspektive. „Flashback“ – der Beitrag Dan Simmons' zum US-Präsidentenwahlkampf ...?!

Rattus libri
Armin Möhle

Rezension: Die Sterngeborenen von E. C. Tubb

The Space Born, USA, 1956
Atlantis Verlag, Stolberg, 11/2011
PB, SF, 978-3-86402-007-0, 144/1000
Titelgestaltung und -illustration von Timo Kümel
Aus dem Englischen von Dirk van den Boom
www.atlantis-verlag.de
<http://web.archive.org/web/20080312114943/http://www.geocities.com/Area51/Cavern/5792/tubb2.html>
<http://timokuemmel.wordpress.com>
www.sf-boom.de

Jay West verrichtet seinen Polizeidienst an Bord eines Generationenraumschiffs. Ein Computerprogramm namens Psycho entscheidet über das Wohl der Besatzung. Da die Ressourcen knapp sind, überlebt kaum einer seinen vierzigsten Geburtstag, und wenn, dann nicht lange. Jay West hat ein Geheimnis: Er ist für die Exekution der Mitglieder auf dem Generationenraumschiff verantwortlich. Außer ihm gibt es noch einige Eingeweihte, die für die Gemeinschaft denselben Dienst verrichten. Dies alles dient einem höheren Wohl.

Das Schiff befindet sich auf dem Weg nach Pollux, einem Sternensystem, weit entfernt von der Erde. Für diesen Weg braucht es mehr als hundert Jahre. So schien ein Generationenraumschiff die beste Lösung. Die Welt, in der Jay lebt, ist gnadenlos. Bei Verstößen wie der Verschwendung von Ressourcen droht sofort die Todesstrafe. Eine Obstschale in den falschen Recyclingbehälter zu werfen, ist nur eines davon.

Im Laufe der Jahrzehnte wurden die Leute auf dem Schiff systematisch überprüft. Dies dient dazu, Menschen mit körperlichen und geistigen Schwächen gnadenlos auszuradieren um den perfekten Menschen zu kreieren. Da passiert ein unglaubliches Ereignis: Eine der scheinbar sterilen Frauen ist schwanger. Dies löst eine Kettenreaktion aus, die Panik bei den höchsten Hierarchien der Arche entstehen lässt.

Jays Welt steht plötzlich Kopf, als er erkennen muss, dass lange nicht alle Menschen auf dem Schiff gleich behandelt werden. Die Obrigkeiten unterlaufen seit Jahren mit Erfolg das Programm und entgehen so ihrer Auslöschung.

Die Protagonisten werden sehr lebendig beschrieben mit all ihren Nöten und Sorgen. Insbesondere die unwissenden Protagonisten, die ernsthaft annehmen, dass der Mensch nur einen Zeitraum von vierzig Jahren zur Verfügung hat werden, gut in Szene gesetzt.

Jay verrichtet seinen Dienst, ohne diesen zu hinterfragen.

Er selber muss sehr effizient vorgehen und darf sich keinerlei Fehler leisten, sonst droht auch ihm die Auslöschung vor seinem vierzigsten Geburtstag.

Unverhofft verliebt er sich in Susan.

Diese Liebe aber hat keine Zukunft, da sie genetisch nicht zusammen passen.

Jedenfalls laut Psycho, dessen

Zuchtprogramm über allem steht.

Als Susans Vater allerdings auf der Liste erscheint, kommen dem ‚älteren‘ Mann erstmals Gewissensbisse.

Er beginnt, den Prozess und die Lebensweise an Bord zu hinterfragen.

Die Story erinnert an den Film „Flucht ins 23. Jahrhundert“ mit Michael York, in denen die sogenannten ‚Sandman‘ Jagt auf alle Menschen machten, die älter als dreißig Jahre sind.

Als Logan 5 bringt er die Zweifler dazu, sich der ‚Erneuerung‘ zu unterziehen.

Auch hier war ein Computer am Werk, der durch eine Fehlfunktion nicht erkannte, dass die Bedrohung, die einst ein atomarer Krieg verursachte, schon lange vorbei war. Damals hatte die noch unbekannte Farrah Fawcett, Fans besser bekannt als eine von „Charlies Engeln“, eine erste kleine Rolle als Holly.

Dieser Film beruht auf einem Roman von William F. Nolan und George Clayton Johnson:

„Flucht ins 23. Jahrhundert“, erschienen bei Heyne, München, 1984. 2009 erschien der Film „Pandorum“: Auch hier kämpfen Menschen in einem Raumschiff ums Überleben der menschlichen Rasse.

Der Autor Edwin Charles Tubb (15. 10 1919 - 10.11.2010) ist vor allem durch seine Romane um den Weltraumbummeler Earl Dumarest bekannt geworden.

Der Atlantis Verlag hat sich entschieden, mit „Die Sterngeborene“ einen der Meilensteine im SF-Bereich neu aufzulegen.

Dirk van den Boom zeichnet für die deutsche Übersetzung verantwortlich.

Der umtriebige, berühmt-berüchtigte Autor zeigt auch hier, dass ihm die Umsetzung bravourös gelungen ist, und Verlags-Leiter Guido Latz beweist sein Händchen für Schmuckstücke der Literatur.

SF-Fans, die klassische Geschichten bevorzugen, welche vom Menschen und seinen Taten handeln, dürfen hiervon begeistert sein.

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezensionen Vampira

Rezension: Vampira, Band 12 FREAKS von Adrian Doyle

Bastei, Köln, 10/2011

Mystery, ISBN: keine, 64 Seiten - 1.60 EUR

Titelillustration von Jan Balaz

Heftroman

www.luebbe.de

Inhalt:

Aus dem Dorf zwischen den Zeiten entkommen, stellt sich Lilith und Beth ein neues Rätsel:

Wer hat Tom Grimaldi, dem greisen Jungen, die Vampirmerkmale zugefügt?

Ist ein Blutsauger in der Nähe, der Liliths Spur gefunden hat – oder eigene, schreckliche Ziele verfolgt?

Sie begleiten Tom zu dem Festplatz, wo die Freak-Show, mit der er durch die Lande reist, gastiert.

Doch die Show ist verschwunden.

Und mit ihr der Vampir?

Als die drei die Verfolgung aufnehmen, können sie nicht ahnen, wie groß das Rätsel wirklich ist, dem sie auf der Spur sind.

Ein Geheimnis, das vor Jahrzehnten schon begann und seitdem eine blutige Spur über die britischen Inseln gezogen hat...

Meinung:

Lilith lüftet immer mehr Mosaikstücke des Geheimnisses um ihre Herkunft und stellt sich die Frage, warum sich ihre Mutter Creanna gegen ihr eigenes Volk gewandt hat.

In dieser Folge der Serie geht es jedoch um den Zirkus mit der großen „Monstrositäten-Schau“, aus dem Tom Grimaldi, der an Progeria infantilis leidet und auf den Lilith und Beth in dem Dorf hinter den Spiegeln (Zwischenwelt) gestoßen waren, stammt.

Marnie Romance und ihr Freund Splatter (Floyd Farnham) besuchen eine Vorstellung um sich die angekündigten „Freaks“ anzusehen – u.a. eine Vampirin, die während der Darstellung entkommt und sich Marnie als Opfer aussucht. Danach ist Marnie völlig verändert – wird zu einer blutrünstigen Bestie und ist somit Protagonistin eines wahrlich horriblen Plots dieses Romans.

Um Tom zu helfen, wollen Lilith und Beth

den Zirkus aufsuchen, müssen jedoch feststellen, dass dieser und die titelgebenden Freaks, die dort präsentiert werden, verschwunden ist.

Sie nehmen jedoch die Spur auf und als sie ihn an seinem neuen Standort finden, suchen sie dort Joey Grimaldi, den Direktor des Zirkus und Toms Vater, auf. Seine Geliebte Fee ist eine Vampirin. Sie versucht Lilith mittels einer Armbrust zu töten. Es entbrennt ein Kampf, in den Liliths Symbiont (ihr magisches Kleid) eingreift. Doch Lilith verschont Fee und fordert sie auf, dass sie ihr und Beth ihre Geschichte erzählt – in der auch wieder die Rothaarige mit den Schwefelaugen (Heft 10 und 11) auftaucht und mit ihr der Lilienkelch.

Lilith und Beth geraten in große Gefahr ... dank eines Dämons, der den Zirkus beherrscht, der der Zirkus IST.

Diese Folge kommt wieder einmal sehr actionreich und düster daher, was der Serie gut steht.

Sieht man von den schon obligatorischen (und manchmal eher stereotyp geschilderten) erotischen Einschüben in Fees Geschichte ab (auf die diese Folge gut hätte verzichten können), liest sich die Handlung wie aus einem Guss und spannend.

Die Aufmachung ist sehr ansprechend, mit einer tollen Covergrafik von Jan Balaz, und der Heftroman wartet darüber hinaus mit einer grandiosen Innengrafik auf.

Nur das Lektorat ist bei der Neuauflage der Serie leider nicht optimal.

Da werden z.B. Dialoge genickt und gegrinst und so weiter.

Aber das tut dem Lesegenuss keinen Abbruch.

Fazit:

Rasante, actionreiche Folge der Serie die voll und ganz überzeugt.

Rattus libri

Alisha Bionda

Rezension: Vampira, Band 13 TRAUMZEIT-DÄMONEN von Adrian Doyle

Bastei, Köln, 10/2011

Mystery, ISBN: keine, 64 Seiten - 1.60 EUR

Titelillustration von Fabian Fröhlich

Heftroman

www.luebbe.de

Inhalt:

1. Teil einer Dilogie

Es begann mit ihrem Erwachen.

Als Lilith die Pforten des Hauses öffnete und die Magie, von der sie fast ein Jahrhundert lang geschützt worden war, hinausströmte in die Wirklichkeit.

Das hatte schreckliche Auswirkungen auf die andere Magie, die diesen Kontinent beseelte.

Die Magie der Wondjinas, der australischen Schöpferwesen.

Zuerst waren die Auswirkungen gering und kaum zu bemerken.

Dann aber mutierten die infizierten Wondjinas und begannen die Menschen zu beeinflussen, diese fremde, hellhäutige Rasse, die sich auf dem Land breitgemacht hatte und die Heiligtümer mit Füßen trat.

Eine Apokalypse bahnte sich an.

Meinung:

Dieser Heftroman untermauert wieder den Anfang der Serie, als durch Liliths Erwachen Auswirkungen auf andere Magien genommen wurde.

Nun geht es um die Wondjinas, australische Schöpferwesen. Einem solchen begegnet ein Botaniker-Paar in Tasmanien:

Tira Fairchild und Tyler Gravis (Biologen und Botaniker an der Bostoner Uni), das sich auf der Suche nach seltenen bzw. unbekannten Pflanzen befindet.

Die beiden machen eine erschreckende Entdeckung – eine Huon-Kiefer mit einem sonderbaren Eigenleben (ein Schöpferwesen wohnt darin) und einem Alter, das schier unmöglich scheint – und sehen sich bald als Gefangene des gewaltigen Baumes.

Lilith fragt sich immer noch, wer die rothaarige Schwefeläugige ist, die offenbar hinter dem Diebstahl des Lilienkelches steckt.

Auf dem Grundstück der Paddington Street 333 erscheint ihr ein „Banguma“, das Lilith

als herumirrende Seele des verbrannten und von Landru getöteten Aborigines Esben Storm vermutet – doch daran hegt sie nach einer Weile Zweifel.

In Sydney werden seit Wochen Menschen vermisst und toben Bandenkriege, es kommt zu Morden, Selbstmorden, Brandstiftungen und Zerstörungen.

Beth wird auf diese „Story“ angesetzt, trifft sich mit ihrem Partner Moskowitz in einem Café und dort sehen sie ein seltsames Paar, das merkwürdige Prophezeiungen ausstößt. Selbst Beth verspürt eine gewisse Faszination, die von den beiden ausgeht. Moskowitz schießt davon Fotos, doch als sie später entwickelt sind, sieht das Paar darauf völlig anders aus – sie entpuppen sich als ein seit Wochen vermisstes Ehepaar.

Virgil Codd von der Dienerkreatur wieder zum Mensch geworden, trifft in Wales ein. In einem Motel vergnügt er sich mit Alice, der Betreiberin des Motels (womit auch wieder die obliatorische Erotik zum Zuge kommt).

In diesem Roman werden viele lose Fäden locker weitergesponnen, aber auch neue begonnen, daher wirkt diese Folge ein wenig wie ein „Interimstext“, man ist aber dennoch gut unterhalten und gespannt, wie es weitergeht, auch wenn man ein wenig, die „Vampiratmosphäre“ vermisst. Dagegen bietet der Autor Manfred Weinland, der sich hinter dem Pseudonym Adrian Doyle verbirgt, einen Zusatzstrang mit den australischen Schöpferwesen. Im Grunde bietet ohnehin fast jeder Heftroman dieser Serie bisher das Potential zu einem komplexen Roman, denn Weinlands Charaktere und Plots sind jeder für sich gesehen, so interessant, dass sie in einer längeren Handlung sicher an Tiefe gewonnen hätten.

Die Covergrafik zeigt Lilith unter der bedrohlichen Schwärze, die ihre Krallenhände nach ihr ausstreckt. Ein durchaus passendes Motiv. Eine der schönen Innenillustrationen gibt es dieses Mal nicht.

Fazit:

Wondjinas, australische Schöpferwesen, treten auf den Plan und bereichern den VAMPIRA-Kosmos.

Rattus libri
Alisha Bionda

Rezension: Vampira, Band 14 - DIE APOKALYPSE von Adrian Doyle

Bastei, Köln, 11/2011

Mystery, ISBN: keine, 64 Seiten - 1.60 EUR

Titelillustration von Faba/Norma

Hefroman

www.luebbe.de

Inhalt:

2. Teil einer Dilogie

Tasmanische Insel, Mount Reid- Der Wald starb. Die Nadeln der Huon-Kiefern wurden dunkel und regneten wie Teertropfen herab. Wo sie auftrafen, fauchte und zischte es, als würde aggressive Säure das Unterholz zerfressen.

Der weiche Boden erzitterte. Ein Beben, stärker und vernichtender als alle vorherigen, kündigte sich an.

Die Kiefernstämme - in Wahrheit Triebe eines einzigen Baumes - knirschten, als würden ihre Jahresringe von monströser Gewalt gegeneinander gerieben und verdreht.

Sie stemmten sich wie lebendige Wesen gegen das Verhängnis, das über sie gekommen war.

Eine Krankheit, gegen die es kein Mittel gab. Das Böse ...

Meinung:

Weiter geht es mit den im Teil 1 der Dilogie begonnenen Handlungssträngen.

Auf den „Tasmanischen Inseln“ macht der Biologe und Botaniker Tyler Gravis die grauenvolle Entdeckung, dass seine Kollegin und Freundin Tira mit der unheimlichen Huon-Kiefer „verbunden“ ist. Und ehe er sich versieht, wird auch er von dem Baum „vereinnahmt“.

Dieser lässt die beiden danach zwar wieder frei, aber mit „etwas“ aus ihm in ihnen.

Gravis und Tira zieht es danach nach Sydney in die Druit Street 144 – dem Marillion Tower.

In dem Gebäude geschehen schreckliche Dinge.

Ein Paar z.B. vögelt im Lift und erlebt eine unangenehme Überraschung.

In dem Tower treibt das Böse sein Unwesen, die Schwärze, der sich Lilith stellt ...

Beth recherchiert derweil über den Tower und seine Geschichte und erfährt, dass gegen den Bau die Aborigines demonstriert hatten, weil er auf heiligem Boden der Ureinwohner errichtet werden sollte und auch wurde.

Immer mehr Menschen werden von der Macht des Towers angezogen und begeben sich dorthin und hinein – auch Beth.

Und dann wird es immer „phantastischer“. Lilith bricht nach Tasmanien auf, und landet in dem „Wald“ der Huon-Kiefer. Der Baum ist ein Wondjina, ein Schöpferwesen, das Jahrzehntausende in der Kiefer gelebt hatte.

Der Leser erfährt in dieser Folge mehr über die Wondjinas (den guten und bösen), die von dem Bösen infiziert wurden.

Esben Storm hatte einen Plan entwickelt, die infizierten Schöpferwesen aufzuhalten.

Als der Pilot wegfliht und sie im Stich lässt, sieht sich Lilith kurz darauf einem Wondjina gegenüber – einem Gläsernen, der sie in einen Kampf verwickeln will – während die Untergangspropheten in Sydney weiter die Apokalypse predigen ...

Die Dilogie bedient mehr die australische Mystik, als das Vampirthema, das mir in dieser und der letzten Folge ein wenig zu kurz kam, da man wissen möchte was mit Landru ist, und den in den ersten Heften anskizzierten Charakteren. Und wie es mit ihnen weitergeht.

Daher blicke ich mit großer Erwartung auf die nächste Folge, in der es endlich um Liliths Mutter gehen soll.

Die Covergrafik ist bestens auf den Heftroman abgestimmt und zeigt sehr gut umgesetzt Lilith in ihrem Symbionten. Auch im Innenbereich gibt es wieder eine ansprechende Abbildung.

Fazit:

Routiniert erzählte Folge, die den Schöpferwesen-Plot vorantreibt, aber auch die Geschehnisse im Marillion Tower in Sydney.

Rattus libri
Alisha Bionda

Rezension: Vampira, Band 15 - ICH, CREANNA von Adrian Doyle

Bastei, Köln, 11/2011

Mystery, ISBN: keine, 64 Seiten - 1.60 EUR

Titelillustration von Romulo/Norma

Heftroman

www.luebbe.de

Inhalt:

Llandrinwyth, im Jahr des Herrn 1728 – Das gefräßige Licht verschlang alles:

Die entweihte Kirche.

Das Dorf. Die Menschen.

Und die Ratten. Die Ratten traf es zuerst.

Denn sie waren nur erlöschende Trugbilder jenes furchtbaren Gefäßes, das mordend vorn auf dem steinernen Altar stand.

Llandrinwyth wurde von allen künftigen Landkarten getilgt, und selbst diejenige, die den Untergang eingeleitet hatte - die "schwefeläugige Hexe" -, konnte sich nur unter Aufbietung all ihrer Kraft aus dem entfesselten Inferno retten.

Den gestohlenen Lilienkelch und das damit gezeugte Kind nahm sie mit.

Dies ist die Geschichte jenes Kindes ...

Meinung:

Diese Folge steht unter dem Zeichen mehr Licht in Liliths Vergangenheit und Bestimmung zu bringen – aus der Sicht ihrer Mutter Creanna erzählt.

1738 - Wir kehren nach Llandrinwyth zurück.

Liliths Mutter Creanna erinnert sich an ihre Vergangenheit – wie ihr alter Geist in einem Kinderkörper wiedergeboren wird, durch die Bluttaufe in Llandrinwyth.

Creannas Leben zieht sich bis nach Deutschland (Nürnberg), wo ihre „Mutter“, die rothaarige Schwefeläugige, ihr das erste Mal erlaubt zu „trinken“. Creanna bewundert ihre schöne, graziöse und erotische Mutter, die wenn es nötig ist, über Leichen geht.

Doch diese lässt Creanna eines Tages in der Obhut des eleganten Karl Ortlieb zurück.

Creanna, die sich schnell nach Karl verzehrt, beobachtet ihn beim Sex mit einer anderen Frau.

Als Karl Creanna ignoriert, hat sie ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit dem jungen Ludwig.

Creanna beobachtet bei Karl ein Faible für Rubensfrauen, die aber nach einem gewissen Turnus wechseln bzw verschwinden und von der nächsten Gespielin ersetzt werden.

Als sie Karl einmal bei einem Abendmahl beobachtet, spürt sie eine sonderbare Distanz zu ihm ... und der Leser beginnt langsam zu ahnen, was vor sich geht.

Creanna hingegen findet einen festen und leistungsfähigen Liebhaber: Konrad der Henker.

1937: Creanna lebt nun seit neun Jahren in Nürnberg, als ihre Mutter zurückkehrt und Creanna der Macht des Lilienkelches aussetzt.

Danach begegnet Creanna – nach Prag geschickt – zum ersten Mal Landru, ist fasziniert von ihm und seinem dunklen Wesen und gibt sich ihm hin. Er nimmt sie auch zu einem „besonderen Vergnügen“ mit, das aber nicht sexueller Natur ist – er nimmt sie mit nach Moskau zum Oberhaupt der Vampirfamilie der Stadt: Rasputin.

Drei Jahre sind Creanna und Landru ein Paar. Landru sucht den Lilienkelch, der verschwunden ist. Da taucht eines Tages eine ungewöhnlich behaarte Gestalt auf – Nona, die Creannas Eifersucht schürt, was nicht ohne Folgen bleibt.

Das magische Kleid spielt ebenfalls in dem Plot eine Rolle, unter anderem weil es Urheber wird, dass sich Creannas und Landrus Verhältnis verschlechtert, denn ihr wird gewahr, weshalb sie zu ihm geschickt wurde ...

Auch Creannas Meinung und Verhältnis zu

ihrer Mutter verschlechtert sich, denn sie und der Kelch verschwinden erneut und Creanna ist allein mit einem mittlerweile übermächtigen Feind: Landru.

Daher kehrt sie zu Karl zurück. Erst Jahre später begegnet sie ihrer wahren Liebe: Sean Lancaster, einem Highlander und Liliths Vater.

Das war wirklich nach der vorangegangenen Dilogie eine Folge voll und ganz nach meinem Geschmack. Endlich geht es in Liliths Geschichte weiter. Die Rückblicke in das Leben ihrer Mutter Creanna bringt die Stimmung rüber, die man von Vampirkost erwartet. Der Heftroman liest sich dicht und atmosphärisch. Davon wünscht man sich mehr!

Auch die Optik ist ohne Fehl und Tadel. Das Titelbild zeigt Creanna, wie man sie sich imaginär auch vorgestellt hatte und ist daher treffend umgesetzt. Ebenfalls gibt es wieder eine schöne Innengrafik. In dieser Folge stimmt wirklich alles.

Fazit:

Atmosphärisch dicht erzählter VAMPIRA-Roman, der Lust auf mehr macht.

Rattus libri

Alisha Bionda

Rezensionen andere Fantasy

Rezension: Abby Cooper 1-3

Band 1: DETEKTIVIN MIT SIEBTEM SINN von Victoria Laurie

Psychic Eye, USA, 2004

LYX, Köln, 12/2010

Klappenbroschur, Romantic Thrill, ISBN

9783802582837, 360 / 9.95

*Aus dem Amerikanischen/Englischen von
Angela Koonen*

Titelillustration von Ramona Popa

*Titelgestaltung von HildenDesign, München
Paperback*

www.egmont-lyx.de

Inhalt:

Als professionelles Medium kommuniziert Abby Cooper mit der Welt der Geister, um ihren Klienten die Zukunft vorherzusagen. Da wird eine ihrer Klientinnen tot

aufgefunden, und der gut aussehende Kommissar Dutch stattet Abby einen Besuch ab, um sie zu dem Mordfall zu befragen.

Zwischen beiden fliegen augenblicklich die Funken.

Das einzige Problem dabei:

Dutch glaubt nicht an Übersinnliches. Abby beschließt, auf eigene Faust die Ermittlungen aufzunehmen und gerät dadurch schon bald in höchste Lebensgefahr.

Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt, der sie immer wieder mit dem charmanten Dutch zusammenführt ...

Meinung:

Abigail „Abby“ Cooper, 31 Jahre und Single, lebt in Royal Oak einer Vorstadt von Detroit. Die hübsche Frau mit dem taillenlangen blonden Haar betreibt als Medium das „Abby Cooper P.I.“ (Private Intuitivberatung).

Sie steht mit fünf Geistern in Kontakt, die sie ihre „Crew“ nennt, weil sie ihr in allen Lebenslagen und bei ihrer Arbeit als Informationsquellen dienen.

Zu den „leibhaftigen“ Wesen ihres Lebens zählen Catherine, kurz Cat genannt, Abbys Schwester, Selfmade-Multimillionärin, elegant, blond, glücklich verheiratet, zweifache Mutter, engste Vertraute von Abby und Dave, Abbys Handwerker und „Geschenk des Himmels“ (da gut und bezahlbar), nebst Eggy, Abbys Dackel, der eine Vorliebe für Eier hat, der er seinen Namen verdankt.

Und das ist noch Theresa, ebenfalls ein Medium, Abbys Freundin, Tutorin und Geschäftspartnerin. Sie will jedoch mit ihrem Mann Brett nach Santa Monica (Kalifornien) ziehen.

Die Aussicht bald alleine zu sein, veranlasst Abby dazu, sich mit einem Mann, den sie über eine Internet-Kontaktbörse kennengelernt hat, zu verabreden: Dutch Rivers, einem der attraktivsten Männer, die Abby je getroffen hat, mit rauchig-samtiger Stimme.

Das Anziehendste an ihm sind seine blauen Augen – und er entpuppt sich als Cop.

Einer, der zwar himmlisch gut küssen kann, sich jedoch nicht wie versprochen nach dem Date meldet, damit Abbys Ärger heraufbeschwört, aber dann plötzlich morgens dienstlich vor ihrer Haustür steht, mitsamt Partner Milo Johnson, der Abby schon eine Weile auf Schritt und Tritt gefolgt war.

Die beiden Cops ermitteln in einem Mordfall. Zu Tode kam ein vierjähriger Junge, von dem Abby bereits „gesehen“ hatte, dass er tot ist – was sie Dutch freimütig und entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, bei ihrem ersten Date erzählt hatte.

Nun wurde die Leiche des kleinen Jungen gefunden. Nachdem die beiden Cops die Vermutung geäußert haben, dass Abby mit der Mutter des Jungen in Kontakt gestanden haben muss, um an diese Infos heranzukommen, fertigt Abby die beiden Cops kühl und sachlich ab und liefert Milo Johnson noch eine Kostprobe ihres hellseherischen Könnens. Dann verweist sie die beiden Männern des Hauses.

Allison Pierce sucht Abby als Klientin auf, Abby warnt sie vor einem dunkelhaarigen Mann aus der Vergangenheit, der ihr gefährlich werden könnte.

Wenig später wird Allison mit durchgeschnittener Kehle aufgefunden. Von ihrer Freundin Connie Franklin erfährt Abby, dass sich schon Allisons Schwester zuvor angeblich umgebracht haben soll.

Und schon ist Abby in den nächsten Fall verwickelt, bei dem sie selbst in Gefahr gerät – doch Dutch hat ein Auge auf sie und nicht nur das.

Nun gilt es einige Fragen zu klären.

Wer ist der dunkelhaarige Mann, den Abby als potentiellen Mörder der Schwestern „sieht“?

Was geschah in Ohio, wo die Schwestern vorher lebten?

Was hat es mit Marco Ammaretti, dem Verlobten von Allisons Schwester auf sich?

Doch auch privat ist einiges ungeklärt. Spielt Dutch ein doppeltes Spiel mit Abby? Wie steht er zu seiner getrennt lebenden Frau, die plötzlich auftaucht? Was empfindet er für Abby?

Der Band führt auf lebendige Weise eine toughe, moderne und teilweise herrlich aufsässige Serienheldin ein, die ihr Leben auf „geistreiche“ Weise meistert und den Leser wunderbar unterhält. Besonders der Humor, den die Autorin in ihren Text webt, ist erfrischend natürlich und wirkt nicht bemüht oder aufgesetzt. Das macht „Abby Cooper“ zu einem Lesevergnügen pur und erlaubt es für einige Stunden aus dem Alltagsleben abzutauchen.

Als Bonbon gibt es im Anschluss noch eine längere Leseprobe aus „M.J. Holliday – Geisterjägerin“ (Rendezvous um Mitternacht, Bd.1), einer weiteren Serie der Autorin.

Und einige unfreiwillige Schmunzler bei Stilblüten wie „einen schmunzelnden Blick werfen“, den das Lektorat übersehen hat.

Die Aufmachung ist wie von LYX schon gewohnt sehr ansprechend. Kleines handliches Taschenbuch, mit künstlerisch verschöner Klappenbroschur und sehr hübschen Illus zu jedem Kapitelanfang – einzig die auf dem Cover abgebildete Abby Cooper kommt der Serienheldin nicht wirklich nah.

Aber wenn man so leicht und locker unterhalten wird, kann man da ebenso leicht und locker drüber hinwegsehen.

Fazit:

Spritzige, humorvolle und kurzweilige Einführung einer Serienheldin, von der man mehr lesen möchte! Absolut empfehlenswert.

Rattus libri
Alisha Bionda

Band 2: MÖRDERISCHE VISIONEN von Victoria Laurie

Psychic Eye Mysteries 02: Better Read Than Dead, USA, 2005

LYX, Köln, 06/2011

Klappenbroschur, Romantic Thrill, ISBN 9783802582813, 368 / 9.99

Aus dem Amerikanischen/Englischen von Angela Koonen

Titelillustration von Ramona Popa

Titelgestaltung von HildenDesign, München
Paperback

www.egmont-lyx.de

Inhalt:

Ein Medium auf Mörderjagd.

Eigentlich will Abby Cooper nur einem Freund einen Gefallen tun, als sie auf einer griechischen Hochzeit das Tarot legt.

Doch dabei erregt sie die Aufmerksamkeit des Brautvaters – eines berüchtigten Mafiabosses.

Er macht Abby ein Angebot, das sie nicht ablehnen kann.

Und das Medium muss sich mächtig ins Zeug legen, um nicht nach bester Mafiamanier ins Jenseits befördert zu werden ...

Meinung:

Royal Oak:

Weiter geht es mit Abigail „Abby“ Cooper, dem Medium auf Mörderjagd und ihrem sexy Cop Dutch und dessen dunkelhäutigen EX-Partner Milo.

Abby soll auf einer griechischen Hochzeit mit ihrem Freund Kendal Adams, dem sie noch einen Gefallen schuldet, den Gästen das Tarot legen. Schon sehr rasch wird ihnen klar, dass sie in eine waschechte Mafia-Hochzeit geraten sind – und sie verschwinden schleunigst.

Dutch, Abbys sexy Freund ist mittlerweile beim FBI, sein Ex-Partner Milo bittet Abby um Hilfe als eine ihrer Klientinnen überfallen und vergewaltigt wird. Milo, mittlerweile durch Abbys Tipp mehrfacher Lottomillionär, könnte eigentlich aufhören zu arbeiten, doch er will sich nicht vollends aus dem Polizeidienst zurückziehen.

Doch Abby quälen Dinge privater Natur. Denn Dutch wird zu einem Undercover-Einsatz berufen, zu allem Überfluss mit Joe la Bond, einer äußerst sexy FBI-Agentin, die offensichtliches Interesse an Dutch zeigt. Abby liefert ihrem Liebsten eine handfeste Eifersuchtsszene und fühlt sich tief verletzt, als sie bemerkt, dass er sich seiner neuen Partnerin gegenüber schämt, dass Abby als

Medium ihr Geld verdient, trotzdem sie ihm und Milo schon wertvolle Tipps gegeben hat.

Aber Abby bleibt wenig Zeit zu schmollen, dann Andros Karpordelis, der griechische Mafia-Boss ist ihr auf den Fersen. Sie wird von seinen Gorillas gekidnappt. Als sie vor Karpordelis steht, „sieht“ sie sofort, dass er Krebs im Endstadium hat. Der Mafia-Boss verlangt von ihr, sie solle ihm, weissagen – und Abby sieht u.a., dass seine Frau Dora vor vielen Jahren verschwand, unter nicht geklärten Umständen.

Karpordelis bittet Abby ihm bei der Suche nach Dora zu helfen. Sie lehnt ab – und ab da häufen sich in ihrem Umfeld gefährliche Situationen.

Abby vermutet natürlich sofort, dass der Mafia-Boss dahintersteckt um sie unter Druck zu setzen.

Als ihre Schwester Cat ebenfalls überfallen wird, schlägt Abby Karpordelis einen Handel vor. Er geht darauf ein, und als Abby bei ihm eintrifft soll sie dort erst einmal einen Test bestehen – und sieht sich Dutch und seiner Partnerin Joe gegenüber

Und wieder einmal steht Abby vor einigen Fragen.

Was haben Dutch und Joe bei dem Mafia-Boss verloren?

Kann sie das Verschwinden von Dora entschlüsseln?

Und wie kann sie sich wieder aus dem Umfeld von Karpordelis befreien?

Derweil treibt der Vergewaltiger weiter sein Unwesen, und das nächste Opfer kommt nicht mit dem Leben davon.

Kann Abby Milo bei seinen Ermittlungen helfen?

So geht es also auch in Band 2 äußerst turbulent zu.

Ebenfalls wieder mit von der Partie ist Abbys netter Handwerker Dave McKenzie. Durch die kurzen, geschickt eingefügten Rückblicke ist dieser Romane auch für sich verständlich. Sehr lustig sind auch in diesem Roman wieder die Wortgefechte zwischen Abby und Dutch und die Szenen mit ihnen. Wieder geht die gelunge Mischung aus Humor und Spannung auf.

Sehr witzig ist hier vor allem die Szene, in der sich Abby tot und im Himmel wähnt.

Ein kleines Manko gibt es aber zu beklagen, was bei einer Serie eigentlich nicht sein sollte:

Die Einheitlichkeit der Optik wurde nicht eingehalten.

Bot Band 1 noch am Anfang eines Kapitels ein hübsches Revolvermotiv, wurde das bei Band 2 völlig ausgespart, was ihn im Innenteil recht lieblos erscheinen lässt, darüber hinaus wurde nicht einheitlich gesetzt.

Waren in Band 1 noch gewisse Gedanken und gewisse Botschaften von Abbys Geistern kursiv gesetzt (wie z.B. das für sie schon obliagtorische „Lügner, Lügner“), wird auch das in Band 2 vernachlässigt.

Auch die Abbildung von Abby wird ihr wenig gerecht, da sie im Text (siehe Band 1) taillenlange hellblonde Haare hat.

Auf diesem Band sind sie jedoch kurz und karottig.

Anonsten unterhält die Serie wunderbar, man liest mit einem Dauerschmunzeln und auch Band 2 ist ein Pageturner.

Wer die Serie „Spionin in Higheels“ von Gemma Halliday“ liebt, wird auch Abby und Co mögen, denn beide Serien sind nach ähnlichem Muster „gestrickt“.

Wobei der Humor beider Autorinnen erfrischend ungekünstelt aufgeht, weil er weder bemüht noch zu dick aufgetragen ist – sondern einfach nur „frei von der Leber weg“ erzählt. Besser geht es nicht.

Fazit:

Humorvoller, spannender Pageturner und in sich abgeschlossener Serienroman einer Heldin, die erfrischend „lebensecht“ rüberkommt, trotz der Geister, die sie begleiten.

Absolut empfehlenswert.

Rattus libri

Alisha Bionda

**Band 3: HILFERUF AUS DEM JENSEITS
von Victoria Laurie**

A Vision of Murder, USA, 2005

LYX, Köln, 12/2011

Klappenbroschur, Romantic Thrill, ISBN
9783802582820, 360 / 9.99

Aus dem Amerikanischen/Englischen von
Angela Koonen

Titelillustration und Titelgestaltung von
bürosüd°, München

Paperback

www.egmont-lyx.de

Inhalt:

Medium Abby Cooper und ihr bester Freund Dave haben eine neue Geschäftsidee: Sie kaufen ein Haus, um es auf Vordermann zu bringen und dann mit Gewinn zu verkaufen.

Doch während der Reparaturarbeiten ereignen sich mysteriöse Dinge, und Abby ist schon bald davon überzeugt, dass in dem alten Haus ein Geist sein Unwesen treibt.

Recherchen bringen ans Tageslicht, dass dort jemand ermordet wurde - und der Fall ist nie aufgeklärt worden. Gemeinsam mit ihrem Geliebten, dem Polizisten Dutch, macht sich Abby auf die Suche nach dem Täter.

Meinung:

Weiter geht es mit dem Medium Abby Cooper und ihrem sexy Freund und FBI-Polizist Dutch.

Abby, ihre Schwester Cat und Abbys „Haus- und Hofhandwerker“ Dave beschließen ins Immobiliengeschäft einzusteigen. Sie wollen alte Häuser kaufen, renovieren und wieder verkaufen.

Privat ist es bei Abby ebenfalls turbulent. Dank schlechtem Timing und anderen „Katastrophen“ sind Abby und Dutch zwar seit einigen Monaten ein Paar, haben aber dennoch noch keine Nacht miteinander verbracht.

Dann bekommt Dutch eine Kugel ab – am Hintern – und Abby zieht für zwei Wochen bei ihm ein, um ihn zu versorgen. So sind sie näher denn je auf Tuchfühlung, doch leider wird ihnen von Dutchs Arzt absolutes Sexverbot auferlegt.

Schon in dem ersten Haus, das Abby, Cat und Dave erstehen und renovieren wollen, geht es nicht mit rechten Dingen zu: Gegenstände fliegen durch die Luft und Abby und Dutch sehen an der Kellertreppe eine Frauenleiche, die sich vor ihren Augen wieder in Luft auflöst. Eindeutig der Geist einer im Haus zu Tode gekommenen Frau.

Abby und Dutch forschen mit Milo, wer diese Frau sein könnte und Abby spricht mit ihrer Freundin Theresa, die als Medium mit Verstorbenen „spricht“ – und erhofft sich von ihr Hilfe.

Erste Hinweise deuten auf Frankreich und den Zweiten Weltkrieg und es fallen immer zwei Männernamen John und Paul – und der einer Frau LISA.

Auch von einem Diebstahl ist die Rede und dass Lisas Geist das Haus nicht verlassen will, weil er über etwas wacht.

Nur was?

Theresa warnt Abby, vorsichtig in dem Haus zu sein, der „Dieb“ wäre noch da – sprich sein „böser“ Geist und Abby erhält von dem Geist ihrer Großmutter den Rat „bei den Zwillingen vorsichtig zu sein“.

Abby nimmt daraufhin Kontakt mit der Geisterjägerin M.J. Holliday auf, einer weiteren Serienheldin der Autorin.

Aber sie forscht auch weiter über den ehemaligen Besitzer des Hauses: Jean-Paul Carlier, ein angeblich ehemaliger französischer Kriegsheld.

Die Erben des Hauses waren seine Enkel James und Jean-Luke. James war derjenige, der das Haus an Abby verkaufte.

Als Abby ein Foto des verstorbenen Jean-Paul entdeckt, wirkt er höchst unsympathisch auf sie. Er führte in den USA das Juweliergeschäft „Essence“, das sein Enkel James nun als „Opalescence“ weiterführt. Dort trifft Abby das erste Mal auf James, der ihr auf Anhieb sympathisch ist.

Als dann sowohl in Abbys als auch Daves Haus eingebrochen wird, spitzt sich die Lage zu. Die Beiden finden in dem alten Haus unter einer Bodenluke ein kleines Schatzkästchen mit einem Adlerwappen darauf.

Abby erlebt den Mord von John-Paul an Lisa in einer Vision mit, als Warnung des Geistes, was mit der letzten Frau geschah, die seinem Schatz zu nahe kam.

Das Kästchen enthält ein kleines Notizbuch mit Namenslisten und Vermerken auf französisch.

Dutchs Freund T.J., ein Professor der Geschichte, hilft ihnen beim Entschlüsseln der Eintragungen, die sich als Edelstein-Inventarliste entpuppt.

James wird in seinem Juweliergeschäft ausgeraubt und wirkt auf Abby wie ausgewechselt – nicht mehr so sympathisch wie vorher.

Überhaupt gerät einiges aus den Fugen, denn auch Abby und Dutch streiten immer wieder darüber, dass sich Abby dem „Personenschutz“ von Dutch entzieht und leichtsinnig in Gefahr gerät. Denn in Abbys Büro wird ebenfalls eingebrochen und alles ramponiert.

Als sie mit James redet, warnt er sie vor seinem aus dem Irrenhaus ausgebrochenen Bruder Jean-Luke, der aufgrund seiner Persönlichkeitsstörung höchstgefährlich ist und dazu mit einem IQ von 165 hochintelligent.

Von der Großmutter einer französischen Klientin erfahren Abby und Dutch mehr über Jean-Paul Carlier, und dass er ein „Scheißkerl“ war – privat und beruflich und

sie erfahren, wer die letzte langjährige Freundin von ihm war.

Nun gilt es einige Fragen zu klären.

Was hat es mit dem österreichischen Wappen auf dem Kästchen für eine Bewandnis?

Was ist der ominöse Schatz, von dem immer die Rede ist?

Und vor allem, wo ist er?

Warum hat Lisa ihre wahre Identität vor Jean-Paul verborgen?

Was hat es mit den berühmten Schwalbeneidiamanten auf sich?

Wer hat in Abbys und Daves Häuser eingebrochen?

Wo ist Jean-Luke?

Und was hat es mit den sonderbaren Eintragungen in dem Notizbuch auf sich?

Und mit den jüdischen Namen, die darin auftauchen?

Dieser „Fall“ gestaltet sich sehr spannend, die Serie wird von Band zu Band besser und

„runder“ und macht auf jeden Fall Lust auf mehr!

„Abby Cooper“ bietet die richtige Mischung aus Krimi, Humor und frechem Liebesplot.

Die Aufmachung des Bandes ist ebenso gut und handlich wie alle LYX-Bände.

Leider wurde auch hier wie in Band 2 auf die schönen Kapitel-Motive aus Band 1 verzichtet.

Dafür ist der Satz wieder dem von Band 1 angepasst.

Fazit:

Flotte, spannende und humorige Serie, die bestens unterhält und Lust auf mehr macht. Absolut empfehlenswert.

Rattus libri

Alisha Bionda

Rezension: Dämon 2: Dämonenzeit von Stephan Russbült

Bastei Lübbe, Köln 1. Auflage: 11/2011
PB, Fantasy 20637, 978-3-404-20637-7,
574/1400

Titelgestaltung von Guter Punkt, München
unter Verwendung eines Motivs von
Fantasia fine Arts/Oliver Wetter

www.luebbe.de

www.bastei.de

<http://russbuel.net>

www.guter-punkt.de

Der Kriegerdämon Baazlabeth wurde einst vom Magier Nemrothar für einen interessanten Auftrag heraufbeschworen: In seiner menschlichen Gestalt Sil musste er 5000 Goldstücke auf ehrliche Art verdienen.

Mittlerweile wohnt er in Brisenburg und erfährt, dass er Teil einer Prophezeiung ist. Die sieben Tugenden sollen sich in Brisenburg mit den sieben Todsünden eine Entscheidungsschlacht liefern. Baazlabeth versucht alles, um die Todsünden zu finden und auf die große Schlacht einzustimmen.

Baazlabeth und sein Gehilfe, ein Homunculus, der die Gestalt einer Katze angenommen hat, stehen auf der Seite des Bösen.

Da der Leser jedoch seine Gedankengänge mit verfolgen kann, muss er ihn einfach ein wenig gern haben.

Die Todsünden zeigen sich in all ihrer Verderbtheit. Ihre Geschichten werden ebenso gekonnt in Szene gesetzt wie das Agieren von Baazlabeth.

Der grottenschwarze Humor des Autors führt dazu, dass der Leser sich gut amüsiert.

Das Cover zeigt den Titel in edel geschriebenen Lettern.

Dazu zeigt es eine dämonische Gestalt, die eine Sanduhr der besonders grotesken Art in ihrer Klaue hält.

Im Innenteil des Buchs finden sich Karten mit einer genauen Beschreibung der Handlungsschauplätze.

Die Fortsetzung von „Dämonengold“ steht seinem Vorgänger in nichts nach.

Der rabenschwarze Humor sowie die eingehende Beschreibung der agierenden Protagonisten bewirken, dass man einen tiefen Einblick in deren Seelenleben erhält. Sarkasmus wird reichlich gestreut und belebt die Szenerie zusätzlich.

Die Handlung ist gut durchdacht und bietet ein abenteuerliches Lesevergnügen, das sich Fans von gut gemachten Horrorgeschichten auf keinen Fall entgehen lassen sollten.

Rattus libri

Petra Weddehage

Rezension: Das Grab des Salomon von Daniel G. Keohane

Solomon's Grave, USA, 2005
Otherworld Verlag, Kalsdorf bei Graz (A),
dt. Erstausgabe: 11/2007
HC mit Schutzumschlag, Mystery-Thriller,
978-3-902607-00-3, 347/1995
Aus dem Amerikanischen von Michael Krug
Titelgestaltung von Christian Volk unter
Verwendung einer Zeichnung von Abrar
Ajmal
www.otherworld-verlag.com
www.dankeohane.com
www.aillustrations.com

„Das Grab des Salomon“ ist der erste im deutschen Sprachraum veröffentlichte Roman des US-amerikanischen Horror-Schriftstellers Daniel G. Keohane. 2009 folgte der 2007 entstandene Roman „Plage der Finsternis“ (ebenfalls im Otherworld Verlag).

Der Protagonist des Romans, Nathan Dinneck, kehrt als Baptisten-Priester in seine Heimatstadt Hillcrest zurück. Hillcrest ist über die Interstate 95 erreichbar, liegt irgendwo in Massachusetts und ist allenfalls als Kleinstadt zu charakterisieren.

Dennoch wird Hillcrest in „Das Grab des Salomon“ zum Schauplatz von Ereignissen, die die Grundlagen des Christentums zu erschüttern drohen.

Zunächst wird Nathan Dinneck von Alpträumen heimgesucht. Dann entdeckt er auf dem Friedhof von Hillcrest eine geheimnisvolle Gruft, in der ein ‚John Salomon‘ begraben ist und dessen Grabstein von zwei schützenden Engeln geziert wird.

Dinneck lernt Peter Quinn kennen, der sich als Anhänger einer Ammoniter-Sekte offenbart. Sein Ziel verschweigt Peter Quinn zunächst: Die Bundeslade an sich zu bringen, die er in dem Grab des John Salomon vermutet.

Der Friedhofswärter Vincent Tarreti klärt Nathan Dinneck über die wahre Natur der Gruft auf, kurz bevor Peter Quinn den Priester und die Bundeslade in seine Gewalt bringen kann. In der Baptisten-Kirche von Hillcrest kommt es zum Showdown.

Auf die Idee, die hebräische Bundeslade (die nach der Darstellung in der „Tora“ die Steintafel mit den zehn Geboten enthält, die Moses von Gott erhielt) in die USA zu verfrachten, kann wohl nur ein US-amerikanischer Autor kommen. Trotz einiger Kapitel, die weit in der Vergangenheit spielen, wird nicht erklärt, wie die Bundeslade den Weg aus dem Nahen Osten in die US-amerikanische Provinz fand.

Absurd ist es auch, dass die Gestaltung der Gruft, in der Dinneck und sein Widersacher die Bundeslade finden, keineswegs eine Tarnung und Ablenkung von ihrem wertvollen Inhalt darstellt (zwischen dem israelischen König Salomon und der Bundeslade stellt die „Bibel“ eine Verbindung her).

„Das Grab des Salomon“ ist eingängig verfasst.

Der Autor verwendet für seine Kapitel einen Standardumfang, den er nur selten variiert und für dessen Umsetzung er auch eine laufende Handlung unterbricht. In der ersten Hälfte des Romans fallen einige unvermittelte und unnötige Perspektivenwechsel auf.

Die Charakterisierungen der Personen sind eindimensional:

Neben Nathan Dinneck agieren seine atheistische (Ex-) Freundin Elizabeth, die noch immer in ihn verliebt ist, sein Vater Art, der genau wie Nathans Freund Josh unter den Einfluss Peter Quinns gerät und sich im Endkampf opfert (während Josh, obwohl er einen Mord begangen hat, überlebt).

Peter Quinn ist sadistisch, ragt aus dem Personenreigen aber immerhin mit seiner hypnotischen Stimme heraus.

Den Aufbau eines Spannungsbogens beherrscht der Autor dagegen souverän. Das ändert aber nichts daran, dass „Das Grab des Salomon“ als religiöser Thriller belanglos ist und kein gelungenes Debüt des Autors im deutschen Sprachraum darstellt.

Rattus libri
Armin Möhle

Rezension: DAS HAUS DER PHANTOME von Barbara Büchner

BLITZ, Windeck, 03/2011
[Erotischer Mystery-Thriller](#), ISBN
9783898402934, 456 Seiten - 19.95 EUR
Titelillustration von Jörg Jaroschewitz
Titelgestaltung von Mark
Hardcover mit Schutzumschlag
www.BLITZ-Verlag.de

Inhalt:

Horrorschriftstellerin Charmion Sperling wittert sofort Unheil, als ihr Lebensgefährte, der pensionierte Rechtsanwalt Dr. Alec Marhold, eine entzückende Villa zu einem Spottpreis erwirbt. Ihr Misstrauen verstärkt sich, als sie erfährt, dass außer drei vergammelten jungen Leuten und dem vom schwerreichen Wirtschaftskriminellen zum Penner herabgesunkenen Robert Junkarts niemand in dem Haus wohnen will.

Und die Tatsache, dass Nachbarn das alte Gebäude Totenhaus nennen, vermag die Schriftstellerin auch nicht zu beruhigen. Sieben Verstorbene beleben die Villa ...

Und Charmion findet Gefallen an abstrusen Sexspielen.

Meinung:

Charmion Sperling (Horror-Autorin) und ihr Lebensgefährte Dr. Alec Marhold (ehemaliger Anwalt) wollen in das so genannte „Totenhaus“ auf der Larabaya-Straße einziehen, nachdem Alec, der nach einem Herzinfarkt sein Leben ändern und seinen Yuppie-Adoptivkindern entfliehen will, die Villa für einen so günstigen Preis erworben hat, dass Charmion gleich „Unheil“ wittert.

Nicht zu Unrecht, wie sich ad hoc zeigt, denn das 150 Jahre alte Haus fasziniert Charmion vom ersten Moment an und zieht sie magisch an. Sie wird von einem unerklärlichen Dèjà-vu-Gefühl heimgesucht, als habe sie in dem Haus ihr Leben lang verbracht. Und gleich bei der ersten Besichtigung verspürt sie eine geisterhafte Berührung – die Hand eines kleinen Kindes (Mädchens), die sich in ihre legt.

Doch dies ist nicht der einzige Geist, der dem Haus innewohnt – es sind gleich sieben an der Zahl. Aber auch das Haus selbst scheint verschiedene „Seelen“ zu verströmen: Gute und böse.

Und besonders der Souterrain und Dachboden scheinen alte Geheimnisse zu hüten.

Der Keller verströmt geradezu das Böse.

Aber auch die derzeitigen Bewohner sind nicht alltäglich: ein Punker-Paar, ein Blondi-Fotomodel und Robert Junkarts, eine mysteriöse Persönlichkeit, der sich als ehemals reicher Wirtschaftskrimineller entpuppt, der aufgrund einer Entführung mit seinen Traumata kämpft, aber auch dadurch geläutert ist und sein Leben geändert hat.

Charmion forscht über das Haus nach und findet Erstaunliches heraus. So, dass es genau auf den Tag hundert Jahre vor ihrer Geburt erbaut wurde und seinen vorherigen Besitzern kein Glück gebracht hat.

Das „Totenhaus“, wie es genannt wird, war fünf Jahre ein Bestattungsinstitut (1972-1977), in dem 1977 ein Selbstmord geschah. Ricky Kossack, der asoziale und emotional verkümmerte Gehilfe des Bestatters, erhängte sich.

Doch war es wirklich Selbstmord?

Charmions Nachforschungen ergeben jedenfalls, dass sich Ricky Kossack mit schwarzer Magie beschäftigt hat. Darüber hinaus fördert sie noch weitere Informationen über die Villa zutage. So verschwanden vier Menschen spurlos (ein kleines Mädchen, zwei Diensthelfer und ein kleiner Junge), und es soll Aufzeichnungen einer Schriftstellerin geben, die auch in dem Haus gelebt hat und über unheimliche Erlebnisse zu berichten wusste. Auch, dass Personen im Haus heftige Stromschläge erhalten hatten – wie Charmion bei ihrem ersten Besuch in dem Totenhaus. Auch eine ominöse Krankenschwester zu Zeiten des Dritten Reichs, muss ihr Unwesen in dem Haus getrieben haben, sodass ihr Geist ebenfalls regelmäßig zu sehen ist.

Als sie auch mit dem Bestatter, der in der Villa sein Institut hatte, spricht, warnt dieser sie nachhaltig in das Totenhaus einzuziehen. Doch Charmions Gefühl, dass zwischen ihr und dem Haus eine Verbindung besteht, verstärkt sich. Auch durch Träume, die sie heimsuchen.

Nachdem Charmion und Alex eingezogen sind, weihen die vier Mieter, die weiterhin in dem Totenhaus wohnen bleiben dürfen, die beiden ein, dass das Haus mit einem Fluch belegt wurde. Welchen wissen sie nicht, aber dass sieben Personen nötig sind um diesen Fluch zu brechen. Sie sind nur sechs. Wer wird der siebte sein?

Mit den sieben Geistern im Haus, beherbergt dieses sieben „böse Erinnerungen“.

Charmion nimmt Kontakt zu dem Geist des kleinen Mädchens, das sich als Mathilde herausstellt, auf. Dann findet sie heraus, dass das Grundstück auf dem das Totenhaus gebaut wurde, einst zum Gebiet des mysteriösen „Feuerwaldes“ gehörte, der mit einem geisterhaften Wesen, der „Feuerfrau“, in Verbindung gebracht worden ist. Sie soll den Fluch über das Totenhaus ausgesprochen haben.

Doch warum?

Charmion bemerkt auch an sich und Alec eine Veränderung. Sie werden sexuell ausschweifender und gehen eine ménage à trois mit Robert Junkarts ein, der sehr schnell eine

besondere Obsession mit Charmion teilt.

So rücken die sechs Bewohner des Totenhauses durch die gemeinsame Ergründung der Geheimnisse um das Haus immer näher zusammen und beschließen das Haus wieder von seinem Fluch zu befreien – mit konventionellen, aber auch außergewöhnlichen Methoden ...

Soviel zum Inhalt des Buches, das ein wahrer Pageturner ist und wieder einmal beweist, dass Barbara Büchner eine Meisterin der Düsternen Phantastik ist, denn sie versteht es wie nur wenige andere fein nuancierten Grusel und Phantastik zu verquicken. Sie kommt dabei weder mit plakativen Effekthaschereien, noch mit einem platten Duktus daher. Neben ihrem erzählerischen Talent beweist sie es ebenfalls in der Lexik und Semantik.

Köstlich sind wieder einmal die Büchner-typische Formulierungen wie „die Zärtlichkeit der Stachelschweine“, aber auch der stetige Humor der Autorin, die selbst in einen wahrlich meisterhaft geschriebenen Spannungsroman ein stetes Augenzwinkern einfließen lässt, das nicht störend wirkt und auch nicht den Nervenkitzel untergräbt.

So z.B. die Schilderungen wie sich Charmion und Alec kennenlernen, lassen den fein pointierten Witz der Autorin erkennen.

Aber auch der Aufbau der Spannungsbögen sind exemplarisch, besonders durch die Geschichten der sieben Geister (Phantome) des Hauses.

Aber auch der Plot der Lebensgeschichte von Robert Junkarts, der vom Saulus zum Paulus wurde, vom reichen Wirtschaftskriminellen, zum Penner und letztlich selbsternannten Anwalt wirtschaftlich Geprellter.

Ebenso wissen die erotischen Schlenker zu überzeugen, sie fügen sich symbiotisch und anregend in den Text ein.

Barbara Büchner schreibt durchgängig auf hohem kognitiven Niveau und nicht auf Biegen und Brechen auf den Markt ausgerichtet, und das merkt man ihren Romanen wohlthuend an.

Man merkt:

Hier schreibt eine Autorin, die das Schreiben um des Schreibens willen liebt. Und das ist gut so!

Auch die Aufmachung des Bandes ist ohne Fehl und Tadel.

Das handliche Hardcover wartet wieder mit dem mittlerweile „BLITZ-Markenzeichen“ auf, sprich dem Covermotiv auf dem Schutzumschlag, sowie auf dem Buchdeckel, was wirklich eine exzellente Idee ist.

Auch der Satz von Mark Freier ist erstklassig

Einzig das Lektorat ist nicht optimal. Da werden z.B. Dialoge „gelacht“, um nur eines zu nennen, aber auch bei der reinen Orthographie einiges übersehen.

Das tut dem Werk aber keinerlei Abbruch!

Fazit:

Spannender Mystery-Thriller auf hohem kognitiven Niveau.

Ein Pageturner, der einmal mehr beweist, wie sehr Barbara Büchner zu schreiben versteht.

Rattus libri

Alisha Bionda

Rezension: Die Elfen Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)

Die Elfen 1: Der Untergang von Vahan Calyd

Nach den „Elfen“-Romanen von Bernhard Hennen
Folgenreich, Berlin/Zaubermond Verlag,
Hamburg, 09/2011
1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, High Fantasy,
EAN 0602527772875, Laufzeit: 15
Tracks/ca. 75 Min., gesehen 02/12 für EUR
7,97
Sprecher: Bernd Rumpf, Helmut Zierl,
Daniela Hoffmann, Celine Fontanges,
Cathlen Gawlich u. a.
Musik und Sounddesign: Andreas Meyer;
Marco Göllner, Dennis Schuster, ear2brain
productions
Titelmotiv von Sandobal
1 ausklappbares Booklet à 6 Seiten
www.folgenreich.de
www.zaubermond.de
www.bernhard-hennen.de

Basierend auf der fünfbändigen „Elfen“-
Saga von Bernhard Hennen ist nun bei
Folgenreich das gleichnamige Hörspiel,
ebenfalls in fünf Teilen, erschienen:
„Der Untergang von Vahan Calyd“,
„Firnstayns Kinder“, „Königstein“, „Der
Fluch des Schicksalswebers“ und
„Elfenwinter“.

Die drei ersten Episoden publizierte
Folgenreich im September 2011, die beiden
abschließenden Folgen sind für Februar
2012 angekündigt.
Schade, dass man die Serie nicht komplett
in einer Box, vielleicht mit einem
umfangreichen Booklet, das ausführliche
Informationen zum Autor und der Serie
bietet, herausgegeben hat.

Alle 28 Jahre erscheint die magische Stadt
Vahan Calyd.

Dann versammeln sich in ihr die Fürsten
Albenmarks, um einen neuen Herrscher zu
wählen.
Emerelle, die Elfenkönigin, hofft, die Krone
behalten zu können, doch nicht alle sind mit
ihrer Regentschaft zufrieden.
Ränke und Intrigen werden gesponnen –
und unerwartet greift ein Feind Vahan Calyd
an, den niemand erwartet hätte.

Nachdem die Trolle vor Jahren von Emerelle
aus Albenmark verbannt worden waren,
lauerten sie auf den richtigen Zeitpunkt, um
sich an den Elfen und deren Verbündeten zu
rächen.
Zusammen mit einigen Kameraden versucht
Schwertmeister Ollowain, die schwer
verletzte Königin in Sicherheit zu bringen.
Während der Flucht muss er ihr Leben in
die Hände von Lyndwyn legen, die unter
dem Verdacht steht, zu den Verrätern zu
gehören, die den Trollen geholfen haben,
diesen Vernichtungsschlag durchzuführen.

Durch die Verfilmung des „Herrn der Ringe“ boomt die High Fantasy, doch Bernhard Hennen schwimmt schon länger auf dieser Welle mit (so mancher mag sich noch an die „Nibelungen“-Saga erinnern, an der er zusammen mit anderen Autoren schrieb).

Auch wenn sich „Die Elfen“ kaum mit J. R. R. Tolkiens Meisterwerk messen kann, werden Genre-Fans, die Geschichten schätzen, in denen vor einem vertrauten Background die charakteristischen Völker und Archetypen gängige Konflikte austragen, ganz auf ihre Kosten kommen, denn alle sind dabei: Elfen, Trolle, Kobolde, Kentauren, Fürsten, Krieger, Heiler ... – und ein Plot, bei dem es um Verrat, Rache und den Kampf um die Macht geht.

Was man eingangs vermisst, ist eine Einführung der Hauptfiguren. Tatsächlich wird der Zuhörer in die laufende Handlung hinein geworfen und erfährt nach und nach durch den Erzähler und die Dialoge, worum es geht, woher die Feindschaft der Trolle rührt und wer die wichtigsten Akteure sind. Über Letztere wird jedoch nicht alles verraten, so dass einige Überraschungen für später bleiben und man eine Weile rätselt, wer zu den Verrätern zählt, und welche Verbündete insgeheim eigene Ziele verfolgen.

Der erste Teil schildert das opulente Fürstentreffen, das jäh zu einem Schlachtfest wird. Die Trolle metzeln jeden nieder, und nur wenigen gelingt die Flucht. Aber wohin sollen sie sich wenden? Von wem haben sie Hilfe zu erwarten? Kann überhaupt jemand das übermächtige Heer der Feine aufhalten?

Bernhard Hennen erfindet das Rad nicht neu, aber das ist von der Zielgruppe auch gar nicht gewünscht. Er offeriert ihnen ein spannendes Abenteuer, in dem sich sympathische und zwielichtige Helden gefährlichen Aufgaben stellen müssen und viele Geheimnisse ihrer Enthüllung harren.

Nur wer die Bücher gelesen hat, kann beurteilen, wie nah sich die Umsetzung von Dennis Ehrhardt an die Vorlage hält. Hört man die CD ohne Vorkenntnisse, sollte man den Dialogen sehr aufmerksam lauschen, um die Figuren kennenzulernen, sich ihre Namen und Stimmen zu merken und jedes wichtige Detail der Handlung mitzubekommen, denn die Geräuschkulisse ist laut und permanent.

Wer erwägt, seine „Elfen“-Lektüre durch das Hörspiel abzurunden, kann sich vor dem Kauf selbst ein Bild anhand der angebotenen Hörproben machen, ob die Umsetzung seinen Vorstellungen entgegenkommt.

Greift man grundsätzlich lieber zu Audio-CDs als zum Buch und ist ein Freund des Genres, dürfte das ansprechende Cover neugierig machen und zum Kauf anregen. Es empfiehlt sich, nicht nebenbei sondern mit Aufmerksamkeit den Vorträgen zu folgen, um keine wesentlichen Details zu versäumen.

Rattus libri
Irene Salzmann

Die Elfen 2 Firnstayns Kinder

Nach den „Elfen“-Romanen von Bernhard Hennen

Folgenreich, Berlin/Zaubermond Verlag, Hamburg, 09/2011

1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, High

Fantasy, EAN 0602527772882, Laufzeit: 17 Tracks/ca. 80 Min., gesehen 02/12 für EUR 6,64

Sprecher: Bernd Rumpf, Helmut Zierl, Celine Fontanges, Peter Weis, Cathlen Gawlich u. a.

Musik und Sounddesign: Andreas Meyer; Marco Göllner, Dennis Schuster, ear2brain productions

Titelmotiv von Sandobal

1 ausklappbares Booklet à 6 Seiten

www.folgenreich.de

www.zaubermond.de

www.bernhard-hennen.de

Nach dem „Untergang von Vahan Calyd“ gelingt es Schwertmeister Ollowain, mit der schwer verletzten Elfenkönigin Emerelle das Fjordland zu erreichen.

In der Ortschaft Firnstayn, im Haus seines Schülers Alfadas, dürfen sie sich verstecken, müssen jedoch weiterhin auf der Hut sein, da überall Verräter lauern und sie den Trollen ausliefern könnten.

König Horsa Starkschild verspricht, den Elfen zu helfen und entsendet unter Alfadas' Führung eine Armee, bestehend aus den besten Kriegern, Bauern und Verbrechern – aus Personen, die der Herrscher loswerden will, um ungehindert seine eigenen Ziele zu realisieren –, nach Albenmark. Alfadas weiß, dass keiner von ihnen zurückkehren wird, und doch gibt er sein Bestes, um aus Leuten, die nie eine Waffe in der Hand hielten, Soldaten zu formen, und den Trollen mit List ein Schnippchen zu schlagen

...

„Firnstayns Kinder“ knüpft nahtlos an die Geschehnisse in „Der Untergang von Vahan Calyd“ an.

Ollowain kann seine Königin in Sicherheit bringen und bemüht sich genauso wie seine überlebenden Kameraden um Verbündete im Kampf gegen die Trolle, die nach den Elfen zweifellos die übrigen Völker angreifen werden.

Ihm und Alfadas ist klar, dass die Hilfe von Horsa Starkschild eine zweischneidige Angelegenheit ist, aber sie haben keine andere Wahl, als zu nehmen, was sie bekommen können, und in eine Schlacht zu ziehen, die ihnen den sicheren Tod bringt.

Vor diesem Hintergrund entwickelt sich Alfadas zur eigentlichen Hauptfigur. Man erfährt Näheres über seine Familie – eine Anmerkung des Autors im Booklet verrät, dass er hier ein persönliches Erlebnis verarbeitet hat –, dazu ein Geheimnis aus jener Zeit, die er bei den Elfen verbachte, und man lernt ihn als klugen und mutigen Anführer kennen, der für das Überleben seiner Leute alles tut. Natürlich kommt es zu Kampfhandlungen, doch verhindert Alfadas' taktisches Vorgehen das Schlimmste. Ob es letztlich für einige von ihnen eine Rückkehr in die Heimat gibt, bleibt abzuwarten.

Der zweite Teil bringt das angeschnittene Thema zu einem relativ befriedigenden Abschluss, bietet aber längst noch keine Lösung für den eigentlichen Konflikt, den Kampf gegen die Trolle, schließlich sollen drei weitere Episoden folgen. Man muss somit auch die übrigen CDs kaufen, will man auf alle offenen Fragen eine Antwort erhalten.

Die Sprecher bemühen sich, ihre archetypischen Rollen bestmöglich zu erfüllen, und eine Geräuschkulisse, die wohl von den Verfilmungen des „Herrn der Ringe“ inspiriert wurde, untermalt die Geschehnisse.

Da neben den derben Trollen auch Menschen mit dunklem Hintergrund auftreten, ist die Sprache oft mit vulgären Ausdrücken durchsetzt.

Hat man die fünfbandige „Elfen“-Saga gelesen, braucht man die Audio-Version nicht unbedingt, es sei denn, man ist ein großer Fan und möchte das Bild, das man sich von den Protagonisten machte, durch ihre Stimmen abrunden.

Kennt man die Romane nicht, sollte man den CDs in der richtigen Reihenfolge sehr aufmerksam lauschen, denn es agieren zahlreiche Charaktere an verschiedenen Schauplätzen, die Dialoge werden oft von Geräuschen begleitet, das Wesentliche und die Zusammenhänge muss man den Worten des Erzählers und den Gesprächen entnehmen.

Hört man ‚nebenbei‘, verpasst man leicht ein wichtiges Detail.

„Die Elfen“ wendet sich als Buch und Hörspiel an eingefleischte Genre-Fans, die nach den Tolkien-Verfilmungen auf den Geschmack gekommen sind und mehr Geschichten über die typischen Völker, Helden und Konflikte lesen bzw. hören wollen.

Rattus libri

Irene Salzmann

Die Elfen 3: Königstein

*Folgenreich, Berlin/Zaubermond Verlag,
Hamburg, 09/2011*

*1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, High
Fantasy, EAN 0602527772899, Laufzeit: 21
Tracks/ca. 75 Min., gesehen 02/12 für EUR
6,95*

*Sprecher: Bernd Rumpf, Helmut Zierl,
Celine Fontanges, Peter Weis, Kai-Henrik
Möller u. a.*

*Musik und Sounddesign: Andreas Meyer;
Marco Göllner, Dennis Schuster, ear2brain
productions*

Titelmotiv von Sandobal

1 ausklappbares Booklet à 6 Seiten

www.folgenreich.de

www.zaubermond.de

www.bernhard-hennen.de

Nach dem heimtückischen Angriff der Trolle auf die Elfen, der zum „Untergang von Vahan Calyd“ führte, konnte Schwertmeister Ollowain mit der verletzten Königin Emerelle ins Reich der Menschen fliehen und dort ein Heer mobilisieren. Ollowains Schüler Alfadas führt „Firnstayns Kinder“ in den Krieg und ins sichere Verderben, doch dank der Hilfe der Elfen und Kentauren schafft es ein Teil der Armee, die Festung „Königstein“ zu erreichen.

Hier herrscht Fürst Landoran, Ollowains Vater. Einst gingen sie im Streit auseinander, und noch immer hat Landoran eine schlechte Meinung von seinem Sohn. Aus Hochmut lehnt der Fürst sogar die Unterstützung der eingetroffenen Heere ab.

Unterdessen formiert sich die Armee der Trolle, doch rät die Schamanin Skanga von einem direkten Angriff ab.

Sie will den Umstand, dass Königstein ursprünglich eine Troll-Feste war, ausnutzen, um die Elfen durch Magie von innen zu attackieren. D
er perfide Plan scheint aufzugehen ...

Diesmal werden die beiden verfeindeten Seiten relativ gleichmäßig beleuchtet. Der Autor schildert die Vorgänge im Lager der Trolle und verleiht diesem Volk durch Charaktere, die hervorgehoben werden, ein Gesicht, versucht zudem, ihre Motive nachvollziehbar wirken zu lassen, denn der Wunsch nach Rache liegt in der Vergangenheit begründet.

Die Elfen und ihre Verbündeten wiederum müssen Tod und Knechtschaft fürchte, doch das interne Gerangel um die Macht erschwert ein geeintes Vorgehen gegen die Angreifer.

Die Situation eskaliert, als es die Trollen schaffen, in die Titel gebende Feste Königstein einen Spion einzuschleusen, der sogleich zu morden beginnt.

Nachdem in den beiden vorherigen Teilen einige Hauptfiguren vorgestellt wurden, sich der Autor Zeit nahm, ihre persönlichen Umstände und (romantischen) Beziehungen zu beschreiben, stehen diesmal die Kämpfe im Vordergrund, denn die Handlung muss ein Stück voran kommen, auch wenn noch zwei Folgen, die für Februar 2012 angekündigt sind, ausstehen.

Das gelingt, denn der Plot ist spannender denn je und wird zudem von einer opulenten Geräuschkulisse begleitet, die dazu einlädt, dass man die Augen schließt, sich ganz den Dialogen der Sprecher hingibt und das Kopfkino einschaltet. Danach muss man sich ein wenig gedulden, möchte man erfahren, wie es für die Beteiligten weiter geht und ob es ein Happy End gibt.

Hat man Freude an Hörspielen und dem Genre Fantasy, wird man den „Elfen“ sicher gern eine Chance geben wollen. Stimmungsvolle Cover-Illustrationen lenken das Auge auf sich, und die Titel klingen allesamt viel versprechend. Freilich bietet die Handlung erfahrenen Lesern nicht viel Neues, doch wird die Zielgruppe – die Fans der „Herr der Ringe“-Verfilmung, die nicht genug von Elfen, Trolen, tapferen Krieger, schönen Heilerinnen etc. bekommen können – sehr gut bedient. Vielleicht weckt das Hörspiel sogar das Interesse an der fünfbändigen Buch-Reihe, die vermutlich noch ein wenig ausführlicher ist.

Rattus libri
Irene Salzmann

Die Elfen 4: Der Fluch des Schicksalswebers

Nach den „Elfen“-Romanen von Bernhard Hennen
Folgenreich, Berlin/Zaubermond Verlag, Hamburg, 02/2012
1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, High Fantasy, EAN 0602527772905, Laufzeit: 19 Tracks/ca. 68 Min., gesehen 02/12 für EUR 7,99
precher: Dagmar Dieke, Andreas Mannkopff, Martin May, Christian Schult, Philipp Draeger u. a.
Musik und Sounddesign: Andreas Meyer
ear2brain productions
Titelmotiv von Sandobal
1 ausklappbares Booklet à 6 Seiten
www.folgenreich.de
www.zaubermond.de
www.bernhard-hennen.de

Treue Leser, Fantasy- und Hennen-Fans wissen, dass außer der fünfteiligen Hauptserie um „Die Elfen“ mittlerweile zwei weitere Zyklen, die aus jeweils drei Bänden bestehen (werden), existieren. Welche Bücher nun in erster Linie als Vorlage herangezogen wurden für die Hörspiel-Umsetzung, kann jemand, der die Romane nicht gelesen hat, bloß vermuten.

Die Handlung von „Der Fluch des Schicksalswebers“ setzt an der Stelle ein, an der dritte Teil aufhörte:

Die Feste Königstein wird von den Trollen zurück erobert. Ollowain, Alfadas und einige Kameraden fliehen zurück nach Firnstayn, doch dort haben längst die Trolle gewütet, die Dorfbewohner sind fort oder tot. Ein Überlebender kann Alfadas mehr über das Schicksal seiner Familie erzählen.

Asla, den Kindern und der immer noch schlafenden Elfenkönigin Emerelle ist es gelungen zu entkommen. Aber wohin sie sich auch wenden, die Trolle sind bereits da, und es scheint nirgends eine Zuflucht zu geben. Schlimmer noch: Alfadas' und Aslas Kinder sowie der Hund Blut fallen während der Flucht vom Schlitten.

Als Asla davon erfährt, will sie sofort zur Unglücksstelle zurück, aber die anderen drängen darauf, die Flucht fortzusetzen, da sie die Kinder verloren glauben ...

Die Elfen, Menschen und ihre Verbündeten haben mehrere empfindliche Niederlagen erlitten.

Die Heere der Trolle rücken immer weiter vor, vernichten dabei alles, was ihnen in den Weg gerät, und kennen keinerlei Gnade.

Dabei wirken sie wenig sympathisch und intelligent, was – trotzdem der Autor ihre Gründe für den Krieg plausibel erklärte und ihnen eine listenreiche Schamanin an die Seite stellte – vor allem an den Sprechern liegt, die sie zu Monstern machen.

Die Sympathien der Hörer gelten vor allem den fliehenden Menschen, insbesondere Alfadas, seinen Angehörigen und Nachbarn, von denen so mancher sein Leben gibt oder einem noch unbekannten Schicksal entgegenseht.

Die Lage ist dramatisch, denn Emerelle, Asla und die anderen sind offenbar von den

Trollen umzingelt und haben von niemandem Hilfe zu erwarten.

Ob Alfadas rechtzeitig eintrifft und eine Lösung findet?

Was wohl aus den Kindern wird? – Die fünfte und die Serie abschließende CD, „Elfenwinter“ (April 2012), steht noch aus.

Die Gestaltung der vierten CD entspricht dem, was man von den vorausgehenden Teilen gewohnt ist und erwartet:

Ein gemaltes Cover lenkt den Blick auf sich. Das dünne Booklet beinhaltet – leider – nur die notwendigen Informationen zum Produktionsteam und der Rollenbesetzung, einige persönliche Worte des Autors und den Hinweis auf die übrigen Folgen.

Das Hörspiel ist lebendig umgesetzt.

Die Dialoge werden von stimmungsvoller Musik und Geräuschen untermalt, die es erforderlich machen, sich auf die Gespräche zu konzentrieren, damit man jedes Detail mitbekommt, denn die Klänge sind im Vergleich zu den Stimmen recht laut.

Alles in allem ist „Die Elfen“-Serie als Hörspiel eine schöne Ergänzung für eingefleischte Fans und eine gut hörbare Inszenierung für Genre-Freunde.

Die Themen sind zwar nicht neu, aber Bernhard Hennen erzählt hier eine Geschichte, die genau den Nerv derer trifft, die durch die „Herrn der Ringe“-Verfilmung auf High Fantasy aufmerksam wurden und spannende Elfen-Abenteuer in der Tradition von J. R. R. Tolkien genießen wollen.

Rattus libri

Irene Salzmann

Rezension: Die Exorzitin, Band 3: DÄMONENZORN von Jenna Black

The Devil's Due, USA, 2008
Knaur, München, 10/2010,
Mystery, ISBN 9783426502280, 384 Seiten
- 7.95 EUR
Aus dem Amerikanischen von Markus
Bennemann
Titelillustration von Gettyimages
Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur
München
Paperback
www.knaur.de

Inhalt:

Eigentlich will Morgan nur ihrem Job als Exorzistinnachgehen. Doch wieder einmal braucht sie die Hilfe des gutaussiehenden und notorisch spöttischen Dämons Adam. Morgan ist auf eine unglaubliche -Verschwörung gestoßen, die weitreichender - und tödlicher - ist, als sie jemals gedacht hätte ...

Meinung:

Morgan Kingsley arbeitet wieder als Exorzistin, findet es aber nicht mehr so befriedigend wie früher. Und dass sie selbst vom König der Dämonen besessen ist, gestaltet ihr Leben auch nicht gerade

leichter. Aber nachdem zwei Monate zuvor ihr Haus und alle ihre Besitztümer in Flammen aufgegangen sind, muss sie wieder ihr Bankkonto auffüllen. Claudia Brewster, eine hübsche Mittvierzigerin, sucht Morgan auf und bittet sie um Hilfe, denn ihr Sohn Tom ist von einem Dämon besessen. Tom hat zwar unterschrieben, dass er ein freiwilliger Wirt ist, aber seine Mutter zweifelt daran, weil ihr Sohn Dämonen hasst und „Gottes Zorn“ angehört, einer Gruppe, sie sich militant gegen Dämonen richtet. Mrs Brewster glaubt, dass Tom gegen seinen Willen von einem Dämon in Besitz genommen wurde und bittet Morgan einen illegalen Exorzismus an ihm durchzuführen. Sie und ihr Mann sind bereit jeden Preis dafür zu zahlen.

Morgan lehnt ab, will aber mit Adam White über den Fall reden.

Adam lädt sie zu sich und seinem Lebensgefährten Dominic ein. Beide sind unglaublich sexy und SM-Liebhaber. Es erregt Morgan, sich die beiden beim Sex vorzustellen. Was sie nach wie vor verunsichert.

Adam verspricht sich umzuhören, sagt aber, dass Morgan ihm etwas dafür schulde – was nicht Gutes verheißen kann.

Auch Lugh, der Dämon in Morgan, macht sie in ihren imaginären Begegnungen immer mehr an. Dem nicht genug, gibt es da noch Brian, den Morgan immer noch liebt und der plötzlich sexuell dominanter ihr gegenüber auftritt.

Somit ist Morgans Leben nach wie vor turbulent.

Morgan recherchiert über die Familie Brewster und findet heraus, dass Tom nicht deren leiblicher Sohn ist. Er wurde mit drei Jahren am Tatort eines grauenvollen Verbrechens gefunden, seine Eltern (die Opfer der Tat) konnten nicht identifiziert werden.

Morgan findet heraus, dass die Dämonen viel zu viel Interesse an Tom gezeigt hatten und will ergründen warum. Von Adam erfährt sie weitere Informationen über Tom (Tommy).

Morgans Bruder Andrew „Andy“ ist ebenfalls besessen – von Lughs Dämonenbruder Raphael.

Lugh will unter den Sterblichen einen

kleinen Kreis treuer Anhänger um sich scharen: Raphael, Adam, Saul (Dominics Ex-Dämon), Dominic und Morgan. Lugh will Dominic bitten wieder Wirt für Saul zu sein – bzw. Morgan soll das. Für sie ist der Gedanke eine Qual, da sie Dominic mag.

Morgan will Tommy Brewster in seinem Lieblingsclub „Seven Deadlies“, dem Night-Club, in dem Brian gefangen gehalten und gefoltert worden war (Band 1), kontaktieren. Shae, die Besitzerin des Clubs und illegale Dämonin und Adams Informantin, begegnet ihr dort auch wieder, ebenso Adam mit einem anderen Mann als Dominic, da Adam Sadist ist und seine harten SM-Praktiken nicht an Dominic auslassen will, aus Angst ihn ernsthaft zu verletzen, sucht er wohl in dem Club seine Affären, um sich dort ausleben zu können. Adam verspricht Morgan Tommy „auf den Zahn“ zu fühlen. Tommy sucht Morgan daraufhin in ihrem Büro auf. Als seine Mutter Morgan kurz darauf bittet, den Fall nicht weiter zu verfolgen, ahnt Morgan, dass Tommys Eltern bedroht wurden. Wenig später wird Morgan von zwei Muskelpaketen angegriffen und gewarnt, sie solle sich von Tommy fernhalten und erhält

einen Brief von Tommys Mutter, dass ihre beiden kleinen Töchter entführt wurden. Morgan informiert Adam über die Entführung und dieser nimmt daraufhin Tommy in Gefangenschaft und mit in sein Haus, um Informationen aus ihm herauszufoltern – darüber hinaus soll Morgan Tommy exorzieren ...

Auch in diesem Band geht es wahrlich urbulent zu und gottlob sind die romantischen Szenen (wie in den vorherigen Bänden) auf ein Minimum beschränkt, sodass man die Exorzistin getrost und mit Freuden zur Hand nehmen kann. Die aus Band 1 und 2 bekannten Charaktere erhalten immer mehr Tiefe, aber auch neue betreten die Bühne. So z.B. die Reporterin Barbara Paige, die alles ist aber keine Reporterin. Interessant auch der Plot des geheimen Eugenikprogramms der Dämonen Raphael und Dougal zum Schaffen menschlicher Superwirte. (Sie züchten Menschen, verändern deren DNA um widerstandsfähigere „Wirte“ zu „produzieren“)

Sehr witzig auch wieder die Streitgespräche zwischen Morgan und Adam, den sie wider Willen sexuell erregend findet – trotz seiner

Neigungen. Aber auch die Selbstironie, die Jenna Black in ihre Serie hineinlegt. Unverständlich für europäische Leser ist sicher einzig, der stete Hinweis auf die SM-Praktiken, die der Protagonistin augenscheinlich peinlich und ein gesellschaftliche erwähnenswertes Abnorm sind, womit die US-Prüderie deutlich durchschimmert. Was aber auch schon wieder an wundervolle Selbstironie grenzt.

Die Serie DIE EXORZISTIN ist für mich ein lesenswertes Pendant zu den teils unsäglichen Nackenbeißer-Serien, die vor Liebesplots nur so wimmeln und deren Handlungen davon niedergeknüppelt und überfrachtet werden. Auch die Aufmachung ist wieder ohne Fehl und Tadel: Papier, Satz, Druck, Bindung und Lektorat sind erstklassig.

Fazit: Turbulente, actionreiche und humorig erzählte Serie über eine Exorzistin, in deren Welt Dämonen so normal sind wie in unserer der Zeitungsjunge von nebenan. Absolut empfehlenswert – mehr davon!

Rattus libri
Alisha Bionda

Rezension: Goweli 2 Die unbefleckte Empfängnis von Gian Carlo Ronelli

Sieben-Verlag, Ober-Ramstadt, 05/2008
PB, SF, Mystery-Thriller, 978-3-940235-15-2, 236/1650

Titelgestaltung von N. N.

www.sieben-verlag.de

<http://www.ronelli.at/>

„Da haben wie diesen Stanley Biggs, der ermordet wird und sich kurz vor seinem Tod noch ein Zeichen in sein Gesicht schneidet. Biggs hat einen Kater, den er Mikael Karpov nennt, nach einem Schachmeister.

Auf dem Chip der Katze befindet sich ein Verweis auf einen Propheten aus dem Mittelalter, diesen Nostramus ...“

„Nostradamus.“

„Wie auch immer. In dessen Prophezeiungen wir den Hinweis gefunden haben, dass eben dieser ...“ (...)

„Nostradamus.“

„Genau, entweder ein Zeitreisender war, oder etwas über Zeitreisen wusste, die die Vereinigten Staaten von Amerika durchgeführt haben oder durchführen werden.“

Washington, 2010: Die junge Ordensschwester Neenah, die als Neugeborenes vor der Tür des Klosters der heiligen Jungfrau Maria abgelegt wurde, sieht sich bei einem nächtlichen Ausflug mit ihrer Freundin Christine plötzlich einem seltsamen Leuchten ausgesetzt.

Wieder bei Bewusstsein erfährt Neenah, dass Christine einen grauenvollen Tod gestorben ist: an ein Kreuz genagelt und eine Lanze durch den Unterleib gerammt. Die Autopsie ergibt, dass die Organe der Frau vor ihrem Tod begonnen haben, sich aufzulösen.

Im Kloster zur heiligen Jungfrau Maria schlägt dem ermittelnden FBI-Agenten Mark Grimley eine Welle der Ablehnung und Angst entgegen.

Seinem neuen Partner Humphrey Bogárd („Boschaard. Mein Vater war Franzose.“) dagegen gelingt es, zu Neenah durchzudringen und Einzelheiten aus Christines Todesnacht zu erfahren.

Rätselhafte Symbole deuten eine Verbindung des Mordes zum Montauk-Projekt und Projekt Brainstorm – Experimente zur Gedankensteuerung – an.

Eine wilde Jagd beginnt, während der sich die Rollen von Jäger und Gejagten immer wieder ändern.

Doch Marks indianische Ahnen zeigen ihm einen spirituellen Weg, um zu bestehen und die schwangere Neenah zu beschützen.

Washington, 2040: Die Leiche, die Joshua erwartet, bietet einige Überraschungen. Noch im Sterben hat sich der Tote mit einer zerbrochenen Magnetkarte Linien ins Gesicht geritzt.

Ein Hinweis auf seinen Mörder?

Der Tote arbeitete bei SS-Enterprises, einer Firma, die sich in geheimen Experimenten unter anderem mit Zeitreisen beschäftigt.

„Du stellst dir das alles ein klein wenig einfach vor, Mister Ich-reise-mal-schnell-in-die-Vergangenheit.

Wir wissen doch gar nicht, ob diese Zeitmaschine, oder was immer das ist, funktioniert, geschweige denn, wie sie funktioniert.“

Gian Carlo Ronelli sagt zu seiner „Goweli“-Fortsetzung selbst: „Der zweite Roman war ungleich schwieriger. Einerseits sollte er die Fortsetzung zu „Der letzte Engel“ sein, andererseits sollte es sich um eine eigenständige Geschichte handeln ...“ Eine nachvollziehbare Überlegung, die wohl jeder Fortsetzungsautor anstellt, die jedoch in den wenigsten Fällen so überzeugend realisiert wird, wie hier. „Die unbefleckte Empfängnis“ enthält tatsächlich Elemente des ersten „Goweli“-Romans, die allerdings in einer völlig neuen Geschichte wieder verwendet werden.

Um die Eigenständigkeit noch zu unterstreichen, hat der Autor auch die Personen aus Teil 1 – bis auf die Hauptfigur, den grimmigen, indianisch stämmigen Agenten Mark Grimley – nicht wieder verwendet.

Zusätzlich führt Ronelli mit Humphrey Bogárd einen Partner für Grimley ein, der nicht gegensätzlicher sein könnte. Bogárd ist ein Westernfan und Möchtegern-Cowboy, für den das Knallen der Stiefelabsätze beim Squaredance das Höchste ist. Genügend Potential also für ein typisches Buddy-Szenario und etwas schrägen Humor, ohne dass die Spannung darunter leidet. Ansonsten ist das „Goweli“-Rezept das

gleiche geblieben:

Eine irrwitzige und temporeiche Mischung aus Science Fiction, Mystery, Wissenschafts- und Agententhiller. Nur, dass „Die unbefleckte Empfängnis“ mit ihren wahnwitzigen Ideen und Twists noch unbändiger und zügelloser ausgefallen ist als „Der letzte Engel“.

Ganz zu schweigen von den ständigen Sprüngen zwischen den – um 30 Jahre auseinander liegenden – ‚Parallel‘-Handlungen, die erst zum Ende verknüpft werden.

Dass die beiden Handlungsstränge irgendwie zusammenhängen, ist von Anfang an keine Frage.

Angesichts des Zeitunterschieds dürfte für aufmerksame Leser auch bald klar sein, wie. Doch selbst das schmälert nicht die Spannung und die zahlreichen Überraschungsmomente.

Das kleinformative Paperback ist sehr gut gearbeitet.

Lediglich das Coverbild wirkt behelfsmäßig zusammengesetzt und ist so kontrastarm, dass man zweimal hinsehen muss, um hier etwas zu erkennen.

Wie schon in „Der letzte Engel“ vermengt Gian Carlo Ronelli hier auf großartige Weise schier unvereinbare Elemente zu einer Science-Fiction-Mystery-Achterbahnfahrt um Zeitreisen, Prophezeiungen und geheime Regierungsprojekte. Ein mehr als würdiger Nachfolger zum ersten „Goweli“-Teil.

Rattus libri
Elmar Huber

**Rezension: Saramee, Band 13: ZEIT DER VIER MONDE
von Michael H. Schenk, Chris Schlicht, Arthur Gordon Wolf, Tom Cohel**

Atlantis, Stolberg, 10/2010
Fantasy, ISBN 9783941258310, 182/12.90
Titelillustration von Chris Schlicht
Titelgestaltung von Timo Kümmel
Innenillustrationen von Chris Schlicht
Paperback
www.atlantis-verlag.de
www.saramee.de

Inhalt:

Zeit der vier Monde (Michael H. Schenk)
Tödliche Dosis (Chris Schlicht)
Die Lilie von S'un Ak Meeh (Arthur Gordon Wolf)
Die Wege des Shem (Tom Cohel)

Meinung:

Zeit der vier Monde (Michael H. Schenk)
Die Titelstory entführt den Leser auf das Schiff "Terrenago", das klein und ungewöhnlich schnell ist.
Die Besatzung besteht neben dem Kapitän Beres Amataral aus den Zwillingenbrüdern Malbert und Galbert, dem einäugigen Koch Parses, dem einzigen Passagier Dort Kelan (Gelehrter) – und Norika, der hübschen Tochter des Kapitäns.

Sie ankern vor der Insel Antelat – auf der

es nicht mit rechten Dingen zugeht, denn es wird ihnen nicht wie sonst eine freudige Begrüßung der Bewohner zuteil, und es sind keine Frauen und Kinder zu sehen.

Sie geraten in eine Falle des Piraten Beroltep von Okano. Der schlägt dem Kapitän ein Geschäft vor:
Er will sich dessen Schiff „ausleihen“, für eine Fahrt auf die „Teufelsnadel“ (dort soll eine kostbare Fracht versteckt sein), einem besonders tückischen Riff – an dem Tag, an dem die vier Monde exakt darüber stehen ...
Dort Kelan hat schließlich eine Idee, wie sie sich von den Piraten befreien können.

Tödliche Dosis (Chris Schlicht)

Im Land Nominak ist Aschera Chrestani, eine Söldnerin, auf der Flucht und schleppt sich verwundet in den Haupttempel des Aleko im Süden von Nominak.

Der Priester Enjill (Sohn einer Hure) pflegt sie mit einer besonderen Heilpflanze aus den Sümpfen rund um SARAMEE.
Doch die Pflanze wird im Tempelgarten gestohlen.

Ascheras Auftrag lautet sie soll einen Mann

ermorden, einen Händler für Stoffe.
Der Auftrag entpuppt sich als Falle, denn das potentielle Mordopfer ist Vorsteher der Händlergilde, der sich für die Belange der Menschen einsetzt.
Hinter all dem soll Arsan Nefit aus SARAMEE stehen, ein Händler, der über Leichen geht und Aschera umbringen lassen wollte.

Aschera macht sich mit Enjill auf, neue dieser Heilpflanzen zu beschaffen.
In SARAMEE suchen sie Kronn den Söldner, der Enjill in die Sümpfe begleiten soll, während sich Aschera um ihren Auftrag kümmern will.

Aschera und Enjill kommen sich näher – das bleibt nicht ohne Folgen.

Kann Aschera an ihrem Gegner Rache üben?

Finden Enjill und Kronn die wichtige Heilpflanze?

Die Lilie von S'un Ak Meeh (Arthur Gordon Wolf)

Im „Einarmigen Gaukler“ wird Argus Panoptes der Ermittler von einem Xer beauftragt ihm eine Pflanze zu besorgen – die Lilie von Sun Ak Meeh.

Argus landet während seiner Suche bei einer alten Wahrsagerin, Candra der Freudenhausbesitzerin und einem Vogelhändler. Und macht die Erfahrung, dass nicht jede Lilie eine Pflanze ist.

Die Wege des Shem (Tom Cohel)

Die Huren Vinjeen und Jolanda treten am Debütantinnenabend als Schlangentänzerinnen im „Braven Kaari“ (Haus der Liebe) auf.

Vinjeen wird als Debütantin von Bofacht dem Alleshändler gefordert, sie wählt aber stattdessen einen Piraten, denn sie verfolgt eine Mission.

Tom Cohel entführt die Leser daraufhin in einen Rückblick einige Jahre zuvor. Ein Paar befindet sich in einer Prüfung und fällt auf ein Täuschungsmanöver herein.

Im „Weißen Haus“, einem Kalkstein-Kloster der Shem, wird zum ersten Mal in der Geschichte der Shem eine Schülerin (Yeshara, eine junge Kriegerin) von ihrer Meisterin verstoßen. Der Bund zwischen Meister und Schüler hält normalerweise ein Leben lang.

Yasek, ihr Liebster, erweist sich als unehrenhaft im Kampf und muss eine letzte Prüfung bestehen um ein Shem-Mönch zu werden – sie müssen im Duell gegeneinander antreten. Wieder zeigt Yasek im Rausch des Kampfes sein wahres Gesicht ... mehr noch: Er begeht einen furchtbaren Mord – mit Yesharas Waffe.

In dieser Geschichte ist keiner der, der er vorgibt zu sein: Yasek nicht und Vinjeen erst recht nicht. Darüber hinaus erfährt der Leser einiges über die Shem.

Bei ZEIT DER VIER MONDE handelt es sich um eine lesenwerte Novellensammlung innerhalb der SARAMEE-Reihe. Doch die bisherigen Romane konnten mich persönlich bei den längeren Texten mehr überzeugen; weil Handlung und Charaktere

einfach besser ausgearbeitet und den Leser in ihren Bann ziehen konnten.

Daher bleibt die Hoffnung, dass es künftig wieder mehr Einzeltitel geben wird.

Der Band ist wie gewohnt schön gestaltet, mit tollen Innengrafiken von Chris Schlicht und künstlerischen Kopfzeilen-Motiven.

Leider wurde jedoch dieses Mal darauf verzichtet zum Ende des Bandes hin, die Autoren und Künstlerin vorzustellen.

Man kann nur hoffen, dass es mit SARAMEE weitergeht und die Leser spannende neue Abenteuer erwarten und diese auch goutieren, denn die Reihe hat enormes Potential und sicher noch einiges zu bieten.

Fazit:

Lesenswerte Novellensammlung mit neuen Abenteuern in SARAMEE – wieder in sehr liebevoller Aufmachung. Absolut empfehlenswert.

Rattus libri
Alisha Bionda

Rezension: Schattenland 4 - Phantastische Romane aus Mythors Welt - Spiel der Götter von Hans Kneifel

Fantasy Productions, Erkrath, 02/2010
TB 72004, Fantasy, 978-89064-192-8,
224/800
Titelgestaltung von Ralf Berszuck unter
Verwendung eines Motivs von Dirk Schulz
www.fanpro.com
www.mythor.de
www.animagic.com
www.indigo-online.de

Ohne eine Erinnerung an seine Zeit vor dem ‚Allumeddon‘ erwacht Mythor in einer ihm unbekannten Welt. Nur bruchstückhaft kann er sich einige Erlebnisse ins Gedächtnis zurückrufen. Die Hexe Yorne nahm dem wackeren Helden seine Erinnerungen. Eroice ist ihre Schwester. Um Mythor zu retten, wurde Yorne von Ilfa getötet. Eroice ist die einzige, die Mythor seine Vergangenheit zurückgeben könnte, doch schwor die Hexe, Ilfa zu töten, um so ihre Schwester Yorne zu rächen. Mythor bleibt nichts anderes übrig, als sowohl Eroice wie auch deren Bruder Ceroc zu beseitigen, um Ilfa ein grausames Schicksal zu ersparen. Der Herr des Chaos ist immer noch entschlossen, Mythor in seine Gewalt zu bringen. Gejagt von den Schergen des Bösen, versuchen Ilfa und Mythor, eine letzte Möglichkeit zu finden, doch noch die

Erinnerungen wieder herzustellen. Die letzten lebenden Aegyr sollen in der Lage sein, Mythor zu helfen. Dazu muss er sie allerdings erst einmal aufstöbern. Er kann nur hoffen, dass sie die Katastrophe überlebt haben.

„Mythor“ geistert seit vielen Jahren durch die Welt der Fantasy. Einst erlangte er als Roman-Reihe einen bis heute andauernden Kultstatus. Der rauf- und sauffreudige Geselle mit dem gut gebauten Körper und einem ansehnlichen Gesicht erinnert an „Conan den Barbaren“. Mit seinen leicht bekleideten Gespielinnen und treuen Freunden nimmt er den Kampf gegen das Böse auf.

Das Gedächtnis des Helden ist immer noch arg ramponiert.

Dies stört ihn zwar sehr, andererseits wird ihm durch seine Gefährtin Ilfa eine Helferin zur Seite gestellt, die mutig mit ihm durch dick und dünn geht.

Ihm dicht auf den Fersen ist der Jäger Tatooz mit seinem Hund Koetter. Deren Herr ist Kalaun, der Herr des Chaos. Er ist Mythor alles andere als freundlich gesinnt, weil dieser seinen Plänen zu oft in die Quere kam. Kalaun setzt alles daran, den Sohn des Kometen unschädlich zu machen.

Das Titelbild von Dirk Schulz zeigt Mythor, wie er sich über ein Schachbrett beugt. Dort agieren kleine Figuren und wirken sehr lebendig. Sie schauen erstaunt zu Mythor, dem ‚Riesen‘, empor. Die Düsternis wird dabei von einer Lichtquelle bestrahlt, die dem Stab eines Zauberers entspringt. So wird ein Ausschnitt der Szenerie gut ausgeleuchtet, während einige Teile der Kulisse im Verborgenen bleiben. Diesmal gibt sich Hans Kneifel die Ehre. Der bekannte Autor zeigt, dass er die Welt Mythors versteht. Mit seiner Phantasie zieht er den Leser mitten hinein in eine spannende Story. Die deutschen Serien „Perry Rhodan“ und „Atlan-Zeitabenteuer“ hat er ebenfalls mit vielen Geschichten durch seinen Einfallsreichtum vervollkommen. In Folge verspricht auch „Mythor“ interessante Lesezeiten für Fans der Fantasy.

Bücherwürmer, die phantastische neue Welten kennen lernen wollen, werden diese Story sehr zu schätzen wissen.

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezension: Symbiose von Uwe Post

Atlantis Verlag, Stolberg, 03/2009
PB, SF, 978-3-941258-11-2, 198/1290
Titelillustration von Ernst Wurdack
www.atlantis-verlag.de
<http://post-sf.de>
www.wurdackverlag.de

Die Erde im Jahr 2134:

Aric ist ein großer Fan von Tiga, der Weltkaiserin.

Anlässlich ihrer Krönung nimmt er an den Feierlichkeiten teil, stürzt durch eine Unachtsamkeit inmitten der Menge und wird fast zu Tode getrampelt.

Nach seiner Gesundung ist er plötzlich selber ein Medienstar und darf hoffen, wenn er sich mit den richtigen Leuten umgibt, seiner großen Liebe zu begegnen.

Leop, ein kleiner Angestellter, ist heimlich in seine Kollegin Mooha verliebt. Diese verschwindet plötzlich, und auch ihre Homepage ist fort. Obwohl man ihm rät, die junge Frau zu vergessen, setzt er alle Hebel in Bewegung, um sie zu finden.

Die Studentin Aniaa lebt mit ihrer Kommilitonin Pschist-i, einer Vyrroc, und deren Baby zusammen. So unterschiedlich sie auch sind, betrachten sie sich doch als kleine Familie. Das Idyll wird zerstört, als ein Arzt feststellt, dass das Kind an einer unbekannten Krankheit leidet und zur Behandlung auf seine Heimatwelt

zurückkehren muss. Aniaas Freundin Vita entdeckt kurz darauf, dass die Krankheit offenbar von den Vyrroc bewusst auf die Erde gebracht wurde, um den Weltraumhai, der die Erde zu verschlingen droht, davon abzuhalten, auch Vyrroc zu schlucken ...

Schon diese Inhaltsangabe macht deutlich, dass Uwe Post mit „Symbiose“ einen äußerst skurrilen SF-Roman geschrieben hat, eine Satire auf aktuelle Zustände und Genre-Klischees.

Es gibt drei wichtige Handlungsebenen, in denen die genannten Protagonisten agieren, bis die einzelnen Stränge im Rahmen eines unerwarteten Endes zusammengeführt werden.

Dabei nimmt der Autor so manches auf die Schippe: die Medienbesessenheit und den Konsumwahn, die es der Obrigkeit erleichtern, die breite Masse zu manipulieren, die namenlosen Fans (Fan – Fanatismus), welche unerreichbare Stars anhimmeln und zu allen Opfern bereit sind, um ihnen nahe zu sein, die Begeisterung für fortschrittlich-natürliche Technologien und alles Außerirdische, obwohl deren Freundschaft mit Vorsicht genossen werden

sollte, und, und, und ...

Was heute noch zu Debatten anregt, beispielsweise Reality-TV-Shows, Gentechnik, Bioprodukte, erneuerbare Energien etc., ist in der Zukunft Realität. Das Leben ist bequem, gesund, in jeglicher Hinsicht besser, doch die schöne Fassade wird schon bald niedergerissen, denn für den Fortschritt muss die Menschheit einen hohen Preis entrichten: Egoismus, Korruption, Machtkämpfe und Verrat könnten das Ende der Erde bedeuten.

Was den Charakteren, bei denen es sich um totale ‚Normalos‘ handelt, widerfährt, ist bizarr und wirkt vor der Kulisse des 22. Jahrhunderts trotz der Übertreibungen schlüssig und angemessen. Schöpfungen wie die Klokröten und die Spamtauben lassen den Leser schmunzeln.

Wenn man ein Faible für abgedrehte SF-Storys, Anti-Helden und schrill bunte Szenarien hat, kann man mit „Symbiose“ keinen Fehlgriff tun.

Rattus libri
Irene Salzmann

Rezension: The Dog-Faced Gods 2 - Die Farben der Finsternis von Sarah Pinborough

The Shadow of the Soul. The Dog-Faced Gods Book Two, GB, 04/2011
Otherworld im Verlag Carl Ueberreuter GmbH, Graz/Wien (A), dt. Erstausgabe: 09/2011
PB mit Klappbroschur, Mystery-Thriller, SF, 978-3-8000-9546-9, 447/1695
Aus dem Englischen von Catrin Frischer
Titelgestaltung von init, Büro für Gestaltung, Bielefeld unter Verwendung eines Fotos von iStockphoto.com
<http://www.otherworld-verlag.com/>
<http://sarahpinborough.com/>

„Die Farben der Finsternis“ ist der zweite Band der „Dog-Faced Gods“-Trilogie der englischen Schriftstellerin Sarah Pinborough und schließt fast nahtlos an den ersten Band „Die Bürde des Blutes“ an.

Nachdem DI Cass Jones von allen Verdachtsmomenten befreit wurde und seine korrupten Kollegen aus dem Verkehr gezogen worden sind, fordert auch gleich wieder der Polizeialltag seine Aufmerksamkeit.

Eine grauenhafte Serie von Bombenattentaten erschüttert die Stadt und hält sämtliche Einsatztruppen der Polizei und der Sonderkommandos in Atem.

Daneben ermittelt Cass zusammen mit seinem neuen Partner in einer Reihe von rätselhaften Selbstmorden in Studentenkreisen.

Allen Todesfällen gemein ist ein einzelner Satz:

„Chaos im Dunkel.“

Doch was bedeutet dieser Satz, und welche Verbindung besteht zwischen den einzelnen Opfern?

Nach und nach kristallisiert sich heraus, dass alles, was geschehen ist, wieder mit dem seltsamen Castor Bright zusammenhängt.

Doch dessen schattenhaftes Netzwerk zu durchdringen, ist nicht einfach, und je mehr Cass es versucht, desto mehr Widerstand schlägt ihm entgegen.

Hilfe erhält er dabei aus unerwarteter Richtung: ein seltsamer Obdachloser, der überall auftaucht, wo auch Cass hinget, und ihm rätselhafte Ratschläge gibt. Doch kann Cass ihm wirklich trauen? Und wie hängt der Mann mit Bright und seinen (einst) unsterblichen Brüdern zusammen?

Auch mit ihrem zweiten Band der „God-Faced Dogs“-Trilogie ist Sarah Pinborough wieder ein sehr komplexer Thriller um den Londoner Ermittler Cass Jones gelungen. Neben Jones hat dieses Mal allerdings auch die Gegenseite, Mr. Bright und seine ‚Brüder‘, einen eigenen Handlungsstrang bekommen. Dieser präsentiert dem Leser kleine Ausschnitte aus dem Leben dieser rätselhaften Männer und gibt zum ersten Mal ein wenig von dem Netzwerk preis, das DI Cass Jones zu durchdringen versucht. Leider wirklich nur ein wenig - wer also gehofft hat, Sarah Pinborough würde in ihrem zweiten Buch einige der Geheimnisse, die sie im ersten Teil aufwirft, entwirren, muss sich leider eines Besseren belehren lassen. Jedes Mehr an Informationen bedeutet

leider nur wieder ein Mehr an Geheimnissen; viel Neues kommt dazu, und das meiste davon bleibt vage Andeutung.

Dies sorgt einerseits natürlich für viel Spannung, andererseits aber auch für einige Längen im Mittelteil, weil die Geheimniskrämerei irgendwann zum Selbstzweck wird und die Geschichte selbst nicht mehr voran geht. Glücklicherweise kriegt die Autorin die Kurve jedoch nach einiger Zeit wieder und legt dann zum Ende hin sogar noch einmal richtig Tempo vor. Der Schluss kommt dann fast überraschend und lässt den Leser mit einem leichten Gefühl der Leere zurück, zumal der nächste Band mehr als ein volles Jahr auf sich warten lassen wird.

Insgesamt gesehen ist „Die Farben der Finsternis“ also ein typischer zweiter Band, der nichts beginnt und nichts beendet, sondern einfach nur die Geschichte fortführt und neugierig auf das Ende macht. Dies tut das Buch auch sehr effektiv, und wer also schon vom ersten Teil der Geschichte um DI Cass Jones fasziniert war, der sollte sich die Fortsetzung nicht entgehen lassen.

Rattus libri
Birgit Scherpe

Rezensionen andere Comics :

Rezension: Adekan 3: Tsukiji Nao

Japan, 2010

EMA, Köln, 10/2011

TB, Manga, Mystery-Krimi, Action, Comedy,
Drama, Fantasy, 978-3-7704-7545-2,
224/750

Aus dem Japanischen von Ai Aoki

1 aufklappbare Farbseite

www.manganet.de

<http://naotsukiji.main.jp>

Der dienstefrige Polizist Kojiro Yamada stößt bei seiner Suche nach einigen vermissten Frauen auf ein Haus, das voller Boxen ist, in denen die verschiedensten Personen leben und sich Dinge abspielen, die man kaum für möglich hält. Sein Freund, der Schirmmacher und Anki-Meister Shiro Yoshiwara, teilt mit ihm den Verdacht, dass etwas faul ist und wird aufgrund seines attraktiven Aussehens selber ein Opfer der Entführer.

Schon bald muss sich Shiro große Sorgen um Kojiro machen, denn aus unerfindlichen Gründen sucht Anri, Shiros Bruder, die Gesellschaft des Polizisten.

Dass Anri keine guten Absichten verfolgt und das Ganze Teil eines üblen Planes ist, der sich auch gegen ihn richtet, liegt für Shiro auf der Hand, erst recht, als er eine junge Frau widersieht, die ihm einst geholfen hat, aber nicht mehr dieselbe ist. Er schwankt zwischen dem Bedürfnis, Kojiro von seiner Vergangenheit zu erzählen, damit er gewarnt ist, und ihn weiterhin heimlich zu beschützen, weil er ihn als Freund nicht verlieren möchte.

Schließlich bekommen es Kojiro und Shiro mit alternden Tänzerinnen zu tun, die sich an den Ruhm vergangener Tage klammern, sich gegenseitig beneiden und finstere Pläne schmieden.

Wie schon in den beiden ersten Bänden setzt sich die Handlung von „Adekan“ aus mehreren Einzelgeschichten zusammen, die zum einen durch die Hauptfiguren Kojiro und Shiro verbunden sind, zum anderen durch die mysteriöse Vergangenheit des Schirmmachers, die in Rückblenden Stück für Stück enthüllt wird und ihn immer wieder in Form alter Bekannter und Feinde einholt, dichter miteinander verwoben werden.

Was man bislang nur vermuten konnte, wird nun konkretisiert:

Shiro, Anri und ihre Weggefährten sind Mutanten.

Während die Brüder attraktiv sind und ihre Mutation nicht sichtbar ist, sind die anderen deutlich gezeichnet.

Überdies sind sie – auch Anri – auf ein

Mittel angewiesen, das die Mutation eindämmt und ihre Kräfte erhält. Offenbar unterscheidet sich Shiro von ihnen, was einer der Gründe sein dürfte, weshalb die früheren Kameraden seiner habhaft werden wollen. Was genau Anri jedoch plant, wird hier noch nicht enthüllt, sondern nur, dass auch er eine Achillesferse hat.

Die spannenden, tragischen Geschichten werden regelmäßig durch *Running Gags* aufgelockert, beispielsweise den Umstand, dass Shiro keine Unterwäsche trägt und Kojiro ihn immer wieder korrekt ankleidet. Diese Szenen sind reiner *Yaoi-Support*, denn die Shoji-Serie zählt zu den Mystery-Krimis und nicht zur Boys Love. Die humorigen Entwicklungen kippen oft in Klamauk um, der durch regelmäßig eingestreute superdeformierte Abbildungen optisch unterstützt wird. Diese Einlagen stören leider die ansonsten sehr schönen, detailreichen Illustrationen.

Schätzt man Titel wie „Brave 10“, „Petshop of Horrors“ und „Saiyuki“ wird man auch an „Adekan“ viel Spaß haben. Für das Jahr 2012 sind die Bände 4 und 5 angekündigt; die Serie ist noch nicht abgeschlossen. Darüber hinaus ist der Oneshot „Golden Tales“ (ebenfalls EMA), der einige Debütstorys von Tsukiji Nao beinhaltet, geplant.

Rattus libri
Irene Salzmann

Rezension: Assassin's Creed: Der Untergang von Karl Kerschl & Cameron Stewart

Assassin's Creed: The Fall 1 - 3, USA, 2010/2011
Panini Comics, Stuttgart, 05/2011
PB mit Klappbroschur, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, SF, 978-3-86201-093-6, 96/1295
Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak
Titelillustration und Zeichnungen von Cameron Stewart, Farbe von Nadina Thomas
www.paninicomics.de/
<http://assassinscreed.ubi.com/>
www.assassinscreed.de/

Mit Hilfe der Maschine *Animus* ist es dem Großunternehmen *Abstergo Industries*, einem Handlanger der Templer, möglich, aus der DNS eines Menschen die genetischen Erinnerungen seiner Vorfahren zu extrahieren.
Ein Verfahren, das jedoch noch in der Experimentierphase ist.

Unfreiwilliges Opfer dieser Experimente ist der junge Amerikaner Daniel Cross; dieser kann sich zwar nicht an die Prozedur selbst erinnern, wird jedoch seit seiner Zeit im *Animus* von finsternen, verstörenden Visionen geplagt.
Diese versetzen ihn ins Russland des 19. Jahrhunderts, wo er als russischer Assassine Nicolai Orelov versucht, den Zaren Alexander III zu ermorden und dessen Zepter in seinen Besitz zu bringen.

Weder Psychotherapie noch Medikamente können Daniels Visionen Einhalt gebieten, die immer öfter in gewalttätigen Aussetzern enden.

Erst als er die rätselhafte Hannah trifft, die ihn mit zu ihren Leuten nimmt und ihm eröffnet, dass er, genau wie sie, zum Orden der Assassinen gehört, scheint es für Daniel wieder Hoffnung zu geben.

„Assassin's Creed: Der Untergang“ enthält alle Bände der dreiteiligen Miniserie „Assassin's Creed: The Fall“ und hat Ubisofts bekannte „Assassin's Creed“ Videospiele-Serie als Hintergrund.
Allerdings erzählt der Comic nicht einfach nur die Geschichte des Spiels nach, sondern bietet neben komplett neuen Charakteren auch ein komplett neues Setting, was vor allem Fans der Serie freuen dürfte.
Nach einer kurzen Einleitung, die Nichtkennern des Spiels einen groben Überblick über die Welt von „Assassin's Creed“ vermittelt, wird der Leser auch schon in die Geschichte von Daniel Cross geworfen.

Immer wieder wechseln sich Szenen seines Alltags in der Gegenwart mit den Bildern seiner Flashbacks aus der Zeit seines russischen Vorfahren ab.

Wie bei einem Puzzle fügt sich mit jedem neuen kleinen Teil ein weiteres Stück der gesamten Geschichte zusammen, so dass sich für den Leser nach und nach ein immer klareres Bild ergibt.

Das Ende bietet dann, soviel sei hier verraten, eine wirklich überraschende Wendung.

Wie schon im Spiel wurde auch in „Assassin's Creed: Der Untergang“ darauf geachtet, einige historisch korrekte Details einzubauen, so dass am Ende nicht nur ein spannender sondern auch ein glaubwürdiger Comic um den fehlgeleiteten Assassinen Daniel und seinen Vorfahren, den Russen Nikolai Orelov, herausgekommen ist.

Neben der Geschichte ist auch die Optik des

Comics sehr gelungen.

Die dynamischen und detailreichen Bilder bieten dem Leser viel zu entdecken; Actionszenen sind spannend und bildgewaltig in Szene gesetzt.

Neben der Miniserie enthält „Assassin's Creed: Der Untergang“ 20 Seiten sogenanntes Bonusmaterial zum neuen Videogame Assassin's Creed: Brotherhood“, das Kennern der vorherigen Spiele allerdings wenig neue Informationen bietet und im Grunde genommen eher ansprechend gestaltete Werbung für Neueinsteiger darstellt.

Dies ist aber auch der einzige Kritikpunkt an dem ansonsten sehr gelungenen Comic, der nicht nur die Fans der Spieleserie sondern durchaus auch Neulinge faszinieren kann.

Rattus libri
Birgit Scherpe

Rezension: Basara 17 - Yumi Tamura

Japan, 1996
EMA, Köln, 1. Auflage: 2006
TB, Manga, Fantasy, SF, Drama, Action,
Romance, 978-3-89885-865-6, 190/500
Aus dem Japanischen von Ai Aoki
www.manganet.de
www.02.so-net.ne.jp/~tamura-y/index.html
(closed)

Yumi Tamura wurde an einem 5. September
in Wakayama/Tokyo geboren.
Sie debütierte 1983 mit „Ore-tachi no Zettai
Jikan“ in „Bessatsu Shōjo Comic“.
Seither schuf sie über 30 Shōjo-Serien und
Oneshots, von denen der 27 Bände
umfassende Titel „Basara“ der bekannteste
und der einzige ist, der in Deutschland
publiziert wurde.
Es existiert überdies ein Anime mit 13
Episoden, der jedoch nicht den Verlauf der
ganzen Serie wiedergibt.

In einer fernen Zukunft wird Japan von
Königen beherrscht, die ihr Volk
tyrannisieren.
Hoffnung keimt in den Menschen, als in
einem abgelegenen Dorf Zwillinge geboren
werden und eine Prophezeiung verspricht,
dass einer von ihnen die Könige stürzen
wird.
Natürlich nimmt man an, dass der Junge,
Tatara, der ersehnte Erlöser ist, doch der
Rote König tötet ihn – und das Mädchen
Sarasa schlüpft in die Rolle ihres Bruders,
um Rache zu üben und an seiner Statt den
Traum wahr werden zu lassen.

Auf der Flucht vor den Truppen der Könige
findet Sarasa viele Helfer, die sich ihr
anschließen, und in dem geheimnisvollen
Shuri die Liebe ihres Lebens.
Die beiden begegnen einander immer
wieder, und ahnen lange nicht, dass sie
Todfeinde sind:
Sarasa ist das gesuchte Schicksalskind
Tatara und Shuri der Rote König.

Als sie einander auf dem Schlachtfeld
treffen und die Wahrheit begreifen, bricht
für beide eine Welt zusammen.
Schließlich entscheidet Sarasa, den Kampf
fortzusetzen und Gefangene, die auf ihren
Tod warten, zu befreien.
Sie ahnt nicht, dass Shuri unter ihnen weilt,
hin und her gerissen zwischen dem Wunsch
zu sterben und sich an seinen Häschern zu
rächen.

Man sollte „Basara“ mit Bd. 1 beginnen,
denn die Handlung ist sehr komplex, da sie
an vielen Orten spielt und immer mehr
Figuren eingeführt werden, so dass auch
Parallel- und Nebenhandlungen entstehen,
die für den weiteren Verlauf von Bedeutung
sind.
Die Einleitung und die Vorstellung der
Hauptfiguren zu Beginn ist für
Quereinsteiger längst nicht mehr
ausreichen.

Bevor sich ein Leser auf 27 Tankobons einlässt, die inzwischen alle erschienen sind, wird er sich fragen, ob die Serie das viele Geld wert ist.

Diese Antwort lässt sich weder mit einem klaren Ja noch mit einem Nein beantworten, denn der Titel ist Geschmackssache.

Man sollte abenteuerliche Fantasy im Stil von „Anatolia Story“ und „Fushigi Yuugi“ mögen, den dramatischen Tod von Sympathieträgern, Herz-Schmerz und reichliche Selbstzweifel im Wechsel mit martialischem Gehabe seitens der

Hauptfiguren verkraften können. Gerade Letzteres führt hin und wieder zu Längen.

Die Protagonisten, ihre Konflikte und Weiterentwicklung – sowohl Sarasa als auch Shuri lernen langsam, dass nicht alles so ist, wie es auf den ersten Blick hin scheint, und auch hinter dem scheinbar Bösen ein Plan für eine bessere Welt stecken kann – stehen im Mittelpunkt.

Auch lässt sich nicht leugnen, dass die Serie schon etwas älter (1990 – 1998) und der Stil der Künstlerin gewöhnungsbedürftig ist, denn die Figuren sind übergroß mit kleinen

Köpfen, sie haben spitze Gesichter und eigentümliche, lang gezogene Augen. Findet man Mangas wie Minami Ozakis „Zetsuai 1989“ oder Yuki Shimizus „Love Mode“ ansprechend, wird man auch mit „Basara“ keine Probleme haben.

Von daher empfiehlt es sich, ein wenig in dem Fantasy-Manga zu blättern und zu prüfen, ob Thema und Stil gefallen.

Rattus libri
Irene Salzmann

Rezension: Buffy – The Vampire Slayer - Tales – Die Sage von der Jägerin 1 von Joss Whedon

Buffy - The Vampire Slayer: Tales of the
Slayers 1: Drawing on your Nightmares,
Tales of the Vampires, USA, 2001-2011
Panini Comics, Stuttgart, 11/2011
PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic
Novel im Comicformat auf
Kunstdruckpapier, Horror, Fantasy, 978-3-
86201-195-7, 140/1695
Aus dem Amerikanischen von Sandra
Kentopf
Titelillustration und Zeichnungen von Gene
Colan, Leinil Francis Yu, Dave Stewart, Sean
Phillips u. a.
www.paninicomics.de
<http://whedonesque.com/>
<http://leinilyu.deviantart.com>
www.dragonmonkeystudios.com
<http://surebeatsworking.blogspot.com>

Der Kampf zwischen Gut und Böse, Jägerin
und Vampir wärt seit Jahrtausenden.
Dies sind die Geschichten:

„Prolog“.

Hier wird ein Ereignis aus dem Leben der
ersten Jägerin geschildert.
Als diese fast aufgibt, erzählt ihr eine junge
Frau etwas, das der Jägerin große Hoffnung
macht.

„Gerechtigkeit“.

In Gedichtform wird das Schicksal einer
Jägerin erzählt, die im Mittelalter lebte.
Obwohl sie das Böse bekämpfte und die
Menschen vor einem furchtbaren Schicksal
bewahrte, schlug die Dankbarkeit der von
ihr Geretteten ins Gegenteil um.
Das Böse macht sich den Aberglauben der
Menschen zu Nutze, um die Jägerin zu
besiegen.

„Unschuld“.

Die Jägerin Claudine muss erkennen, dass
ihr Liebster nicht der ist, für den sie ihn
hält.
Eine bittere Erkenntnis wird ihr offenbar.

„Einbildung“.

1813 gibt ein großer Ball Anlass zu allerlei
Spekulationen.
Während junge Adlige sich kennenlernen,
um sich einen würdigen Partner fürs Leben
zu finden, muss eine Frau sich verstellen,
um ihr Ziel zu erreichen.
Sie ist eine Jägerin, und was sie tut, ist
nicht gerade ladylike.

Diese und weitere Storys versinnbildlichen,
was die Jägerinnen seit Äonen antreibt: das
Böse zu erkennen und auszumerzen, dazu
noch über sich selber hinauszuwachsen, um
Gefahren zu meistern und auch die Risiken,
die die Liebe mit sich bringt, nicht zu
unterschätzen.

Doch all diese Jägerinnen vor Buffy
kämpften alleine.

Buffy ließ es zu, Freunde zu gewinnen und
so ihre Chancen zu erhöhen, im Kampf zu
überleben.

Mit der Hilfe dieser guten Menschen steigen
ihre Aussichten, das vielfältig auftretende
Böse in seine Schranken zu weisen.

Ob es je ganz besiegt werden kann, ist
fraglich, da die Wächter des Schicksals dies
wohl nicht zulassen werden.

Die Fans lieben Buffy, Angel und ihre Mitstreiter.

Was liegt also näher, als auch die anderen Jägerinnen zu ehren, die Mittel und Wege finden mussten, ihren Job zu erledigen. In früheren Zeiten war dies gerade für Frauen sehr schwer. Das wird vor allem sehr interessant in der Story „Einbildung“ gezeigt.

Die Geschichte von „Sonnenblume“ beschreibt die grauenvolle Zeit von Hitlers Herrschaft.

Die Jägerin in dieser Ära muss erkennen, dass das Böse auch als Mensch existieren kann und nicht immer ein Vampir dahinter steckt.

Seit dem Ende der Fernsehserie griff Joss Whedon auf das Medium Comic zurück. Fans von „Buffy“ waren begeistert, und als auch „Angel“ in die Reihe der Comic-Helden eingegliedert wurde, war dies ein Signal für viele Serien, die nicht mehr im Fernsehen liefen, ebenfalls das Medium zu wechseln. Seither tummeln sich Reihen wie „True Blood“ und „Farscape“ in der bunten Welt der Comics.

Dabei ist dieser Geniestreich nicht neu. Die SF-Kult-Serie „Raumschiff Enterprise“ bzw. „Star Trek“ machte es schon vor Jahren vor.

Die „Star Wars“-Saga wurde ebenfalls in Buchform weiter geführt, und die Comics erfreuen sich seit Jahren wachsender Beliebtheit.

Was ist so genial an dieser Version?
Einfach alles!

Die Helden bzw. Antihelden wie Spike altern kaum noch.

Mit grandiosen Zeichnungen werden Actionsequenzen dargestellt, die die Geldmittel für eine real gedrehte Serie in ungeahnte Höhen treiben würden. Dank spektakulärer Zeichnungen von so

hervorragenden Künstlern wie P. Craig Russel oder Tim Sale ist die Hommage an die Jägerinnen durch alle Zeiten sehr gelungen.

Die verschiedenen Zeichenstile, die von Comic über knallbunte Skizzen à la „Kim Possible“ bis zum Crime Noir-Stil reichen, in dem meist rote Farbakzente gesetzt werden, überzeugen Dank ihrer Vielfältigkeit.

Da dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein. Das Cover täuscht ein wenig über den Inhalt hinweg. Hier sieht man Buffy, Angel und Spike in bewährter Pose, die eher Nebenrollen innehaben.

LeserInnen von Horrorgeschichten werden mit diesem Band einen Einstieg in die „Buffy“-Serie wagen können. Nach der Lektüre können sich Fans noch leichter in die Jägerinnen einfühlen, deren Leben verdammt einsam sein kann. Wahre „Buffy“-Anhänger kommen an diesem Comic nicht vorbei.

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezension: 100 % DC

100 % DC 32: Time Masters – Auf der Suche nach Batman: Torwege 1 – 6 von Dan Jurgens

Timemasters: Vanishing Point - Passageway 1 – 6, DC, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 08/2011

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Action, SF, Fantasy, keine ISBN, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups
Titelillustration und Zeichnungen von Dan Jurgens, Norm Rapmund, Rodney Ramos

www.paninicomics.de

<http://danjurgens.com>

www.normrpmund.com

www.myspace.com/therealrodneyrmos

Der „Time Master“ Rip Hunter entdeckt eine Zeitanomalie, die von dem durch die Zeit ‚stolpernden‘ Bruce Wayne verursacht wird („DC Premium 73 – Die Rückkehr von Bruce Wayne“).

Um eine Änderung der Geschichte durch den Fremdkörper zu verhindern, beschließt Hunter, Bruce Wayne/Batman aus dem Zeitstrom zu holen und zurück in die Gegenwart zu bringen.

Da es nur eine Frage der Zeit ist, bevor

auch Bruce Waynes/Batmans Freunde Superman und Green Lantern auf die Spur des in der Vergangenheit gestrandeten Bruce Wayne stoßen, trifft Hunter die Entscheidung, diese Helden gemeinsam mit Booster Gold gleich an seiner Mission zu beteiligen.

Doch es läuft nicht alles, wie geplant.

Die Ereignisse von „100 % DC 32: Time Masters – Auf der Suche nach Batman“ spielen parallel zu („DC Premium 73 – Die Rückkehr von Bruce Wayne“ und schildern die Ereignisse aus Sicht des Heldenquartetts, das sich auf der Suche nach Bruce Wayne/Batman ebenfalls durch die Zeit bewegt.

Dabei schliddern die Zeitreisenden in ein überflüssiges Fantasy- und SF-Abenteuer, das für die „Batman“-Storyline absolut unbedeutend ist und auch für das DC-Universum wenig Nährwert hat.

Dass in der Gegenwart – wenn es in einer Zeitreisegeschichte so etwas gibt – noch am Zeitstrom gefummelt wird und noch einige andere Zeitreisende plötzlich die Handlung bevölkern, macht das Ganze nicht gerade übersichtlicher.

Ein schönes Beispiel, wie ein Comic-Event ausgepresst wird, um ja noch einige Hefte zusätzlich zur Haupthandlung und den unzähligen Tie-Ins, die ja schon die Regel sind, zu verkaufen.

Bei Licht betrachtet ist diese „Time Masters“-Storyline total unnötig, auch wenn mit Dan Jurgens ein kompetenter Autor am Start ist.

Das Ziel der Zeitreisenden ist zwar, Batman/Bruce Wayne irgendwie bei seiner Rückkehr in die Gegenwart zu unterstützen, doch der Weg dahin ist reich an überflüssigen Abenteuern.

Lediglich das Finale lenkt wieder auf den laufenden DC-Highway ein und gibt Hinweise auf den kommenden Megaevent „Flashpoint“.

Alles in allem kann man sich den „Time Masters“-Band getrost schenken, vor allem, wenn man nur an der „Batman“-Story interessiert ist.

*Rattus libri
Elmar Huber*

**100 % DC 34: Superman/Supergirl:
Maelstrom
von Jimmy Palmiotti, Justin Gray**

Superman/Supergirl: Maelstrom 1 - 5, DC, USA, 2009
Panini Comics, Stuttgart, 11/2011
PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, SF, Action, Fantasy, keine ISBN, 124/1695
Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak
Titelillustration und Zeichnungen von Phil Noto, Rob Schwager
www.paninicomics.de
<http://jimmypalmiotti.blogspot.com>
www.notoart.com
<http://robschwager.com>

In Apokolips, Darkseids Reich, träumt die einfache Arbeiterin Maelstrom davon, dass ihr Herr sie eines Tages bemerken, ihre Liebe und Hingabe erkennen und sie zu seiner Braut machen wird.

Um zu beweisen, dass sie Darkseids Aufmerksamkeit würdig ist, begibt sie sich auf die Erde, um Superman zu töten. Statt seiner trifft sie jedoch auf Supergirl, der sie arg zusetzt, bis der Gesuchte auftaucht und die Gegnerin nach Apokolips zurückschickt.

Obwohl Darkseid sie hart bestraft, lässt sich Maelstrom nicht brechen und erhält eine zweite Chance.

Diesmal wird sie jedoch von den Female Furies begleitet.

Gemeinsam verwüsten sie Metropolis, um Superman zu zwingen, sich ihnen zum Kampf zu stellen.

Allerdings hat Superman mit seiner frustrierten Cousine die Erde verlassen und ist mit einem Raumschiff zu einem Planeten unterwegs, der um eine rote Sonne kreist. Beide verfügen dort über keine Superkräfte. Hier soll Supergirl eine wichtige Lektion lernen, doch diese verläuft ganz anders, als von Superman geplant, denn die Bewohner dieser Welt sind weniger harmlos, als gedacht.

Die Verwundbarkeit erweist sich daher als fatal, denn Superman wird verletzt, und ein tödliches Gift kreist in seinen Adern ...

„100 % DC 34“ offeriert eine abgeschlossene Mini-Serie um Superman und Supergirl. Sie vereint zwei Handlungsstränge:

In dem einen sehnt sich Maelstrom nach der Liebe von Darkseid, der als absolut böse, grausam und gefühllos beschrieben wird.

Von daher ist ihr Streben von vornherein zum Scheitern verurteilt. Stur nimmt sie alles auf sich, um ihm wenigstens nahe sein zu dürfen und hofft, ihm zu gefallen, indem sie seinen Erzfeind Superman tötet.

Der andere ist Superman und Supergirl gewidmet.

Supergirl leidet ohnehin schon an Selbstzweifeln, weil ihr die Menschen, denen sie zu helfen versucht, nicht die gleichen Sympathien entgegenbringen wie ihrem Cousin, ja, sie sogar ablehnen. Nach dem desaströsen Kampf gegen Maelstrom fühlt sie sich als Versagerin. Vergeblich bemüht sich Superman, sie zu trösten und ihr begreiflich zu machen, dass keiner von ihnen überall zugleich sein kann, dass es unmöglich ist, jede Katastrophe zu verhindern.

Obwohl sich Supergirl dagegen sträubt, soll sie auf einer fernen Welt mit sich selber ins Reine kommen und lernen, dass man sich auf Superkräfte allein nicht verlassen darf. Was als Auszeit und kleine Lektion gedacht ist, nimmt jedoch ganz andere Dimensionen an.

Beide Handlungsstränge werden wieder zusammengeführt, als die Helden – natürlich – zurückkehren, um Maelstrom und die Female Furies in ihre Heimat zurückzusenden.

Man wundert sich nicht, dass sich Supergirl diesmal besser schlägt, denn sie hat tatsächlich dazu gelernt.

Allerdings fragt man sich genauso wie Lois Lane, wo Power-Girl abgeblieben ist, die auf Metropolis hatte aufpassen sollen, und warum keine anderen Superhelden eingreifen.

Aber das hätte den geplanten Showdown mit Supergirls vorhersehbarem Triumph unmöglich gemacht.

Die Story ist spannend und geht in die Tiefe, da die Gefühle der beiden unterschiedlichen Frauen und ihre Reaktionen auf Niederlagen und Zurückweisung beleuchtet werden.

Das konstruierte Ende fällt dabei nicht weiter auf.

Etwas gewöhnungsbedürftig sind die Illustrationen von Phil Noto, die sehr comichaft wirken.

Das Cover ist repräsentativ für den Inhalt. Kann man sich mit dem Stil arrangieren, erhält man auch als Gelegenheitsleser ein komplettes, packendes Abenteuer, für das man keinerlei Vorkenntnisse benötigt.

Rattus libri

Irene Salzmann

Rezension: DC Premium 75 Batman - Joker's Asylum II **von Landry Quinn Walker, James Patrick, Mike Raicht, Peter Calloway, Kevin Shinick**

Jokers Asylum 1 – 5, DC, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 10/2011

PB, Comic, Action, SF, keine ISBN,
124/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups
Titelillustration und Zeichnungen von Keith
Giffen & Bill Sienkiwicz, Joe Quinones,
David Yardin, Cliff Richards, Andres
Guinaldo, Kelley Jones, Tusche: Rodney
Ramos, Raul Fernandez, Farben: David
Baron, Alex Sinclair, José Villarrubia, Tomeu
Morey, Michelle Madsen

www.paninicomics.de

<http://petercalloway.com>

[www.billsienkiwiczart.com](http://billsienkiwiczart.com)

[www.joequinones.net](http://joequinones.net)

<http://quin-ones.deviantart.com>

<http://davidyardin.deviantart.com>

[http://glasshousegraphics.com/newsite/?](http://glasshousegraphics.com/newsite/?ghg_talents=crichards)

[ghg_talents=crichards](http://glasshousegraphics.com/newsite/?ghg_talents=crichards)

[http://web.me.com/davmacho/http_web.me.com_davmacho_/ANDRES_GUINALDO.h](http://web.me.com/davmacho/http_web.me.com_davmacho_/ANDRES_GUINALDO.html)
[tml](http://web.me.com/davmacho_/ANDRES_GUINALDO.html)

<http://kelleyjones.net>

www.firedice.com

www.sinccolor.com

<http://sinccolor.deviantart.com>

www.tomeumorey.com

Im Arkham Asylum sitzen die schlimmsten
Verbrecher, die Gotham City je
hervorgebracht hat.

Größenwahnsinnige Genies, die ihr Wissen
und Können für aberwitzige Raubzüge und
Komplotte einsetzen. Gut, dass Batman
stets zur Stelle ist, um das Schlimmste zu
verhindern.

Doch welche Geschichten verbergen sich
hinter den Insassen?

Was brachte sie diesmal in die Zelle, welche
irrwitzigen Pläne scheiterten?

Joker gibt in diesem Band den Conférencier
und erzählt dem geneigten Leser fünf
haarsträubende Geschichten – auf gewohnt
verrückte Art.

Ob es der irre Hutmacher ist, Harley Quinn,
Killer Crock, Clayface oder The Riddler –
über sie alle weiß der Joker eine Geschichte
zu erzählen.

Und dies tut er mit nahezu diabolischer
Freude ...

Nach „Arkham Asylum Madness“ nun also
wieder ein Band, der im berühmtesten
Irrenhaus der Welt spielt.

Batman, der gelegentlich auftaucht, ist
dabei nur eine Randfigur. Joker gehört die
Show, und er führt durch die Geschichten.

Leider hat es der Leser diesmal mit einer
Aneinanderreihung von fünf Episoden zu
tun, die nicht durch einen roten Faden
verbunden sind.

Auch kommen die jeweiligen Geschichten
quietschbunt daher, so dass sich dieser
Band deutlich von „Arkham Asylum
Madness“ abhebt.

Und das ist nicht zu seinem Besten, denn
gerade die Farbgebung, die Storyline und
die düstere Atmosphäre machten „Arkham
Asylum Madness“ zu einem besonderen
Band.

All das fehlt dieser Sammlung kurzer
Episoden; auch wenn der Joker in bester
Cryptkeeper-Manier durch den Comic führt.
Hier merkt man deutlich, dass fünf Stories
zu einem Band zusammengefasst wurden.

Einzelne betrachtet kann jede Geschichte überzeugen; die Zeichner und Autoren haben gute, solide Arbeit geleistet.

Es ist ein Band, der sich durchaus an Jugendliche richtet, nicht so sehr an Erwachsene.

Käufer erhalten einen Sammelband bunter Geschichten, die so noch nicht erzählt wurden und Spaß machen, jedoch bei weitem nicht an den hervorragenden Band „Arkham Asylum Madness“ heranreichen.

„DC Premium 75“ ist bunt, lustig, spannend, unterhaltsam – aber eben nur ein Sammelband netter Geschichten und kein Meisterwerk. Dennoch bereitet der Band kurzweiliges Comicvergnügen.

Rattus libri

Gunter Arentzen

Rezension: Farscape 2: Die Seuche
von Rockne S. O'Bannon, Keith R. A. DeCandido (Skript)

Farscape © The Jim Henson Company, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 11/2011

PB, vollfarbige Adaption der Fernsehserie im Comicformat, SF, Fantasy, 978-3-86201-069-1, 112/1495

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Joe Corroney

Zeichnungen von Will Sliney, Farben: Zack Atkinson;

www.paninicomics.de

<http://farscape.com/>

<http://decandido.net/>

www.joecorroney.com/

<http://sliney.blogspot.com>

www.evilby.me

Nachdem Rygel mit Hilfe seiner Freunde an Bord des lebenden Raumschiffs Moya als Dominar von Hyneria bestätigt wurde, machen sich Letztere wieder auf, neue Planeten zu finden.

Immer noch suchen Crichton, Aeryn und ihr Sprössling Deke eine Welt, auf der sie sesshaft werden können.

Derweil breitet sich ein bösartiger Virus auf verschiedenen Planeten aus.

Dieser macht die Wesen sehr reizbar, und schwelende Konflikte werden künstlich hochgepuscht.

Mit entsetzten erfährt Crichton, das bisher keiner diese Seuche überlebte.

Der Wirt tötet erst alle Wesen, die ihn umgeben, und begeht anschließend Selbstmord.

Moya und Pilot, die bisher so gut zusammenpassten, fangen ebenfalls an, sich zu bekämpfen.

Als auch Aeryn ein Opfer des Virus wird und dadurch Deke in Gefahr gerät, unternimmt Crichton alles, um seine Familie zu retten. Nebenbei dient dies auch dazu, wieder einmal die Galaxis aus der Scheiße zu

holen.

„Shit Happens“ - was soll's. Wieder einmal ein ganz normaler Tag für Moya und ihre Crew.

Die Geschichte von Crichton, Aeryn und ihren Freunden geht weiter. Wieder gilt es, ein interessantes, unglaubliches Abenteuer zu bestehen. Dabei wird vor allem Chiana und Jothee deutlich, dass sie über ihre Beziehung ernsthaft reden müssen. Die einzelnen Passagiere auf der Moya lernen vor allen Dingen viel über sich selbst. Die schreckliche Seuche offenbart immerhin viele zwischenmenschliche Beziehungen und zeigt auf, wie belastbar die einzelnen Partnerschaften sind. Aeryn und Crichton wird zudem klar: Ihre Heimat ist und bleibt die Moya, denn wo sollte ein besonderes Kind wie Deke sicherer sein als an Bord des lebenden Raumschiffs.

Die Illustrationen präsentieren sich diesmal unverkennbar im Comic-Stil. Ebenfalls anders als im Vorgängerband geriet die Kolorierung. Die Farbpalette zeigt sich deutlich bunter und rundet die Zeichnungen ab. Eine Galerie mit mehreren Bildern von

Joe Corroney bildet einen würdigen Abschluss für den Band.

Auf dem Cover sieht man Crichton und Aeryn mit zwei sehr großen Waffen. Im Hintergrund agiert Pilot. Die Figuren zeigen eindeutig die beiden Darsteller der SF-Serie „Farscape“ Claudia Black (Aeryn) und Ben Browder (Crichton). So wird ein hoher Wiedererkennungswert garantiert.

Beide Darsteller spielten auch in der Serie „Stargate“, wo Ben Browder das „Stargate“-Team SGI übernahm und Claudia Black als Femme Fatale Vala dem Team das Leben schwer machte. Dank ihrer Darstellung bekam die Serie einen Hauch mehr Sexappeal und eine humorige Variante. In der Serie „Farscape“ mimte sie eher die knallharte Kriegerin ohne einen Funken Humor, aber auch hier konnte sie außer einem ansehnlichen Äußeren ihre schauspielerische Leistung zeigen. Beide Darsteller spielten sich so in die Herzen der Fans.

Dank Rockene S. O´Bannon geht die Serie als Comic weiter.

Wer die Abenteuer der kultigen Crew nicht verpassen will, sollte nicht lange zögern, sich den Band zu besorgen. Eine gute Story und vielfältige Illustrationen garantieren eine Menge Lesespaß.

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezension: Green Arrow 2: Dämonenbrut von J. T. Krul

Green Arrow 2 - Brightest Day (von 3)

Green Arrow (Vol. 5) 5 – 10, DC, USA

2010/2011

Panini Comics, Stuttgart, 10/2011

PB, vollfarbiger Comic, SF, Fantasy, Action, keine ISBN, 140/1695

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother
Titelillustration und Zeichnungen von Diogenes Neves, Vicente Cifuentes, Ulises Arreola

www.paninicomics.de

www.krulworlds.com/

<http://diogenesneves.blogspot.com/>

<http://airold.deviantart.com/>

<http://ulises-arreola.deviantart.com/>

Im geheimnisvollen Wald, in dem Green Arrow nun lebt, jagt eine unheimliche Begebenheit die andere.

Ollie muss sich außerdem mit der ‚Queen‘ auseinandersetzen, die sein Imperium an sich gerissen hat.

Sir Galahad erkennt, wer er einmal war. Dies hat für ihn schmerzliche Konsequenzen.

Andererseits hilft es ihm, sich endlich seinen inneren Dämonen zu stellen.

Dies ist auch dringend nötig, denn Olli braucht alle Hilfe, die er kriegen kann: Die Mutter von Oliver Queen erscheint ihrem Sohn als ‚Herrin vom See‘, sie konfrontiert ihn mit seiner Vergangenheit und einer Bitte.

Er soll sich selber verzeihen - oder seine Schuldgefühle reißen ihn in den Abgrund.

Wieder einmal bietet der Band mystische und magische Begebenheiten.

Dabei spielt der Wald eine große Rolle. Langsam kommen Green Arrow Zweifel, ob der Wald es wirklich so gut mit allen meint. Dazu muss er sich noch um die ‚Queen‘ kümmern und lüftet ihr Geheimnis. Die Frau hinter der Maske entpuppt sich für ihn als eine katastrophale Überraschung aus seiner Vergangenheit.

In Star City trifft derweil die Reporterin Lois Lane auf ihren Kollegen Evan Gibson. Sie wollen wissen, was es mit dem geheimnisvollen Wald auf sich hat. Dieser zeigt seine Krallen bzw. Äste und bringt Green Arrow in arge Bedrängnis.

Der Autor und die Zeichner lassen die mystischen Wesen Avalons aus der „Artus“-Sage in die Story einfließen.

So erscheint Olivers Mutter ihm als Herrin vom See. Dies gibt den Zeichnern Gelegenheit, die phantastischen Kostüme des Mittelalters umzusetzen.

So erscheint sie wie eine ätherische Elfe. Im Gegensatz dazu steht der Wald, dessen Bäume grauenhaft anzusehen sind. Ein wenig Horror gehört eben dazu.

Die Figuren, vor allem die ‚Queen‘, erhalten eine Tiefe, die nicht so leicht aus dem Gedächtnis der Leser zu löschen ist. Das rote Kostüm, das die ‚Queen‘ bevorzugt trägt, erinnert wegen der Farbe an die ‚Red Queen‘ aus der Serie „Smallville“. Hier übernimmt die Mutter von Superman, Martha Kent, diese Rolle, um ihren Sohn zu schützen.

Die Story setzt vor allem auf den Vater-Sohn-Konflikt aus Ollies Vergangenheit. In dem er der Geliebten seines Vaters begegnet, wird seine Kindheit wieder sehr lebendig. Als kleiner Junge traf es ihn sehr, dass sein Vater seiner Mutter so viel Anlass zum traurig sein gab. Jetzt als erwachsener Mann muss er sich den Geistern der Vergangenheit stellen.

Der Band vereint die amerikanischen Originalausgaben: „Green Arrow (Vol. 5) 5 – 10“. Die phantastische Story mit allerlei Gänsehautfeeling überzeugt in ihrer Intensität: Die großartigen Illustrationen zeigen Bilder voller magischer Begebenheiten. Die Protagonisten wurden sehr aufwendig dargestellt; hier haben sich Zeichner und Autor gut aufeinander abgestimmt, so dass die Atmosphäre der rasanten Geschichte sehr stimmig rüber kommt.

Für „Green Arrow“-Fans ist der Dreiteiler ein Muss, doch auch Leser, die die Geschichten der „Brightest Day“-Storyline verfolgen, werden diese Episoden lieben. Da darf man wahrlich auf den Abschlussband gespannt sein, der ab Dezember 2011 erhältlich sein soll.

Rattus libri
Petra Weddehage

Rezension: Secret Avengers 2: Die Augen des Drachen von Ed Brubaker

Secret Avengers 6 – 10: Eyes of the Dragon, Part 1 – 5, Marvel, USA, 2010/11
Panini Comics, Stuttgart, 0152011
PB, Comic, Superhelden, Action, SF, Fantasy, keine ISBN, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Marco Djurdjevic
Zeichnungen von Mike Deodato jr., Will Conrad, Rain Beredo

www.paninicomics.de

www.edbrubaker.com/

www.sixmorevodka.com/

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/mikedeodato/

<http://mikedeodatojr.deviantart.com/>

www.willconradart.com/

<http://summerset.deviantart.com/>

„Secret Avengers 2“ knüpft an die Geschehnisse im ersten Band an. Man muss den Auftakt der neuen Serie nicht gelesen haben, um sich in der laufenden Handlung zurechtzufinden, aber es empfiehlt sich, da in Bd. 1 die wichtigsten Akteure vorgestellt werden, das Shadow Council als Gegner aufgebaut und das Geheimnis von Nick Fury enthüllt wird, der - d. h., der Androide, der glaubt Nick Fury zu sein - genauso wie John Steele, der erste Supersoldat, für den Feind arbeitet.

Der mysteriöse Prince of Orphans lässt Steve Rogers, dem ‚Obersten Friedenswächter‘, brisante Informationen zukommen, die das Shadow Council betreffen:

Shang-Chis tot geglaubter Vater scheint einer der führenden Köpfe der Organisation zu sein, und sein Sohn soll sterben, damit Zheng Zu leben kann.

Obwohl Shang-Chi gewarnt wurde, fällt er in die Hände der Verbrecher und soll während eines Rituals geopfert werden.

Steve Rogers und seine Secret Avengers lassen den Freund nicht im Stich, obwohl sie selber empfindliche Niederlagen einstecken mussten.

Es scheint, als habe der ehemalige Captain America seinem Rivalen John Steele, der mit den Jahren noch stärker, raffinierter und skrupelloser wurde, wenig entgegenzusetzen.

Da das Shadow Council durch die Gewänder und das Drachen-Emblem einen Hauch asiatische Exotik mit sich bringt, lag es nahe, zwei chinesische Protagonisten einzubinden:

Shang-Chi, den Meister des Kung-Fu, und seinen quasi-unsterblichen Vater, der über magische Kräfte verfügt.

Die Figur Shang-Chi wurde in den 1970er Jahren erschaffen und hatte einst eine eigene fortlaufende Reihe.

Danach tauchte er bloß noch in Mini-Serien und sporadisch hier und da auf.

Die Handlung geht weniger auf die Ziele des Shadow Councils ein als auf die von Zheng Zu, der am Leben bleiben und einen jungen, starken Körper haben will. Um sich und seine Macht zu erhalten, plant er, den eigenen Sohn zu opfern. Wie schlimm es um Zheng Zu steht, wird früh offenbart – für erfahrene Leser nicht unbedingt eine Überraschung. Die Ähnlichkeit zum „Medival Spawn“ liegt auf der Hand ...

Während Shang-Chi auf seinen Tod wartet, dringen die Secret Avengers heimlich in das Versteck des Shadow Councils ein. Tatsächlich hatte Steve Rogers noch ein Ass im Ärmel, so dass sie im letzten Moment erscheinen, um die Zeremonie zu stören. Während die Mitglieder des Shadow Councils ihr Heil in der Flucht suchen, als ihnen klar wird, dass die Existenz dieser Basis mit Zheng Zus Schicksal verknüpft ist, sucht John Steele seinen Erzfeind, trifft aber auf Valkyrie.

Wieder einmal erweist sich die Taktik, die Gegner zu tauschen, als sinnvoll.

Die actionreiche Handlung steht an erster Stelle.

Zwar bleibt das Shadow Council weiterhin rätselhaft, aber die Secret Avengers schlagen sich tapfer gegen diesen Feind. Die meisten Mitglieder des Teams haben einen militärischen Hintergrund, und sofern sie eine Solo-Serie hatten, gehörte diese mit zu den ‚harten Titeln‘ für reifere Leser (u. a. „Moon Knight“, „Black Widow“, „War Machine“).

Im Vergleich spielen die Beziehungen der Hauptfiguren untereinander eine untergeordnete Rolle, da diese Reihe – anders als z. B. die „X-Men“ und „Avengers“ – keine Soap Opera sein will, in der das Privatleben der Protagonisten genauso wichtig ist wie ihre Missionen. Steve Rogers und Sharon Carter sind momentan das einzige Paar, doch wird auf diesen Punkt nur am Rande eingegangen.

Die grafische Umsetzung vermag zu überzeugen.

Die Arbeiten von Mike Deodato jr. sind immer ein Augenschmaus, und auch Will Conrad weiß zu gefallen, weil der Zeichnerwechsel ohne Bruch erfolgt. Die Bilder sind realistisch-idealistisch und dynamisch und unterstützen die spannende Handlung.

„Secret Avengers“ ist eine der härteren Marvel-Serien, in der Geheimagenten und Superhelden Seite an Seite gegen Verbrecherorganisationen kämpfen. Ihnen zur Verfügung steht ein futuristisches Equipment, und ihre Missionen sind nicht auf die Erde allein beschränkt. Die Reihe hat Potential, da sie ein wenig aus dem Reigen der soapigen Titel ausschert und etwas andere Themen offeriert.

Wird sie auch in Zukunft von gefälligen Illustratoren umgesetzt, kann der Verlag die „Secret Avengers“ sicher bald zu den Top-Serien zählen.

Rattus libri
Irene Salzmann

Rezension: Mike Carey: Tommy Taylor und die gefälschte Identität 1 – 4 + Wie der Wal entstand - The Unwritten oder Das wirkliche Leben 1

*The Unwritten 1 - 5, Vertigo/DC, USA, 2010
Panini Comics, Stuttgart 07/2011,
PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic
Novel im Comic-Format auf
Kunstdruckpapier, Mystery, 978-3-8620-
1209-1, 148/1695*

*Aus dem Amerikanischen von Steve Kups
Titelillustration und Zeichnungen von Peter
Gross*

Zeichnungen von Peter Gross

<http://www.paninicomics.de>

www.mikecarey.net/

www.mikeandpeter.com/

www.petergrossart.com/

Tom Taylor, der Sohn des verschwundene Autors Wilson Taylor, ist angeblich die lebende Vorlage für dessen jugendlichen und magisch begabten Romanhelden Tommy Taylor.

In dieser Eigenschaft tingelt Tom mit überragendem Erfolg von einer Fantasy-Convention zur nächsten.

Seine Leben ändert sich, als eine Reporterin, die sich als Lizzie Hexam vorstellt, Ungereimtheiten in seinem Leben aufdeckt und unverblümt behauptet, Tom wäre nicht der Sohn Wilson Taylors. Nun schlägt Tom nicht nur der Zorn der Tommy Taylor-Fans entgegen, plötzlich steht auch der leibhaftige Graf Ambrosio vor ihm, Tommys Erzfeind aus Wilsons Büchern.

Mit Lizzies Hilfe gelingt es Tom, Ambrosio medienwirksam zu besiegen, und die Fans sehen in Tom plötzlich den echten Tommy Taylor, der durch Magie aus den Büchern seines Vaters in die Welt kam.

Tom Taylor macht sich auf Spurensuche in seine eigene Vergangenheit, die ihren vorläufigen Höhepunkt in der Villa Diodati

am Genfer See erlebt, wo sein Vater die Figur Tommy Taylor erfand.

Wie wäre es, wenn „Harry Potter“ plötzlich aus den Büchern von J. K. Rowling treten und seine Abenteuer in der realen Welt erleben würde?

Unzweifelhaft stand der weltbekannte Zauberlehrling Pate für die Figur des Romanhelden Tommy Taylor.

Tom Taylor, der stets mit beiden Beinen auf der Erde stand, sieht sich plötzlich Tatsachen gegenüber, die sein bisheriges Weltbild ins Wanken bringen.

Ist seine Kindheit tatsächlich so verlaufen, wie er sie in Erinnerung hat? Haben Ereignisse, an die er sich erinnert, eine andere, tiefere Bedeutung?

Je tiefer Tom Taylor in seine Vergangenheit zurückdringt, desto mehr scheint es, als wollte Wilson Taylor seinen Sohn auf etwas Bestimmtes vorbereiten.

Gemeinsam mit der angeblichen Reporterin Lizzie Hexam (der Name einer Romanfigur von Dickens) ergründet Tom seine eigene Vergangenheit, was ihn an verschiedenste

‚literarische‘ Orte führt. Verfolgte sein Vater einen Plan, als er den jungen Tom in ‚literarischer Geografie‘ unterrichtete?

Fulminant vermischt Mike Carey in „The Unwritten“ reale und literarische Wirklichkeiten zu einem Abenteuer, in dem die Figuren gezwungen sind, alle Ereignisse doppelt zu hinterfragen. denn die Feinde seines Vaters verfolgen nun Toms Spur. Dabei verfügt der Leser oft über mehr Informationen, als die ‚Guten‘, was die Spannung zusätzlich steigert.

Die abschließende Geschichte, „Wie der Wal entstand“, verlässt die laufende Handlung um Tom Taylor und wirft einen Blick ins viktorianische England, wo der Schriftsteller Rudyard Kipling von dem geheimnisvollen Mr. Robinson kontaktiert wird. Im Gegenzug für seine künstlerische Freiheit soll es Kiplings Auftrag sein, die Flamme des britischen Empires mit seinen Geschichten hinaus in die Welt zu tragen. Nach anfänglichem Zögern stimmt der Autor zu, und mit seinen geheimnisvollen

Mentor im Rücken erwartet ihn eine schriftstellerische Karriere sondergleichen. Doch das Blatt wendet sich, und der Autor muss erkennen, dass die Kräfte, die ihn bisher unterstützt haben, sich ebenso gegen ihn wenden können.

„Wie der Wal entstand“ ist im bisherigen Kontext von „The Unwritten“ eine Anekdote über die Macht der Geschichten und die Macht, die hinter diesen Geschichten steht und diese womöglich nach eigenen Bedürfnissen lenkt.

„The Unwritten 1“ ist eine runde und gewissenhaft konstruierte Mischung aus Magie, Mystery und einigen überraschend blutigen Szenen, garniert mit zahlreichen Zitaten aus der Literaturgeschichte. Die Elemente sind bekannt, die Mischung und die Ausführung jedoch wirken frisch und originell. Erzählerisch anspruchsvoll wird „The Unwritten“ durch das Mit- und Nebeneinander verschiedener Erzählstränge, die sich gegenseitig bedingen und auch ab und an berühren.

Wie in den meisten Vertigo-Produktionen unterstützen die realistischen Zeichnungen den Text, ohne sich durch grelle Farben oder bombastisch dynamische Panels hervorzutun.

Der Vertigo-erprobte Zeichner Peter Gross illustrierte bereits „Die Bücher der Magie“ (OT „The Books of Magic“) und den „Sandman“-Ableger „Luzifer“ („Lucifer“), für den ebenfalls Mike Carey als Autor tätig war.

Im Original erscheint „The Unwritten“ beim DC-Erwachsenenlabel Vertigo. Panini Comics bringt „The Unwritten“ – ebenfalls unter der Vertigo-Flagge – als edles Paperback mit Klappbroschur und partiellem Glanzdruck auf dem Cover.

Eine absolute Empfehlung, die aufgrund des Themas auch eingefleischte ‚Buchleser‘ von Comics überzeugen könnte.

Für Vertigo-Fans ohnehin ein Muss.

Rattus libri
Elmar Huber

Andere Rezensionen:

Rezension: Spionin in High Heels, Band 3 - UNDERCOVER IN HIGH HEELS von Gemma Halliday

Undercover in High Heels, USA 2007

LYX, Köln, 11/2011

Romantic Thrill, ISBN 9783802585258, 336

Seiten - 9.99 EUR

*Aus dem Amerikanischen von Frauke
Lengermann*

*Titelillustration und Titelgestaltung von
bürosüd, München*

Klappenbroschur

www.egmont-lyx.de

Inhalt:

Als Kostümassistentin bei einer erfolgreichen Fernsehserie ist die Schuhdesignerin Maddie Springer ganz in ihrem Element.

Doch dann wird eine junge Schauspielerin der Serie tot aufgefunden. Um dem attraktiven Detective Jack Ramirez zu helfen, beginnt Maddie selbst zu ermitteln. Aber Lügen und Täuschung gehören in Hollywood zum Alltag.

Daher lässt sich nur schwer herausfinden, wer von den Verdächtigen die Wahrheit sagt. Schon bald gerät Maddie in ein Netz von Intrigen, das auch ihr eigenes Leben in

Gefahr bringt.

Meinung:

Und weiter geht es mit der vorwitzigen und aufsässigen Schuhdesignerin Maddie Springer und ihrem supersexy Lover, den Cop Jack Ramirez, der wieder einmal seine liebe Not mit der Bändigung seiner durchgeknallten Freundin hat.

Ebenfalls mit von der Partie ist Dana, Maddies sexuell äußert rege und fitness-aktive Freundin, Maddies schräge Mutter und deren noch schrägere Esoterik-Freundin Mrs Rosenbaum.

Dana ist mittlerweile bei den AS, den „Anonymen Sexsüchtigen“ gelandet und probt eine Woche Enthaltsamkeit, die ihr schon alles abverlangt.

Doch turbulent startet Maddie in diesem Band. Aus unberechtigter Eifersucht platzt sie mitten in einen Einsatz ihres Liebsten, bringt diesen zum Scheitern und wird auch noch als Geisel von der wildgewordenen Gangsterbraut Isabel genommen.

Maddie wird zwar sofort wieder befreit, sieht sich aber ihrem wutschnaubenden Liebsten gegenüber, der von ihr fordert sich fortan aus allem was ihn betrifft „rauszuhalten“.

Zu allem Überfluss wird er, als Folge des vermässelten Einsatzes, dienstlich auch noch degradiert.

Er wird dazu verdonnert bei Promis den Leibwächter zu spielen – am Filmset von Maddies Lieblingssoap „Magnolia Lane“. Dort hat die Hauptdarstellerin Drohbriefe erhalten.

Maddie will den Ärger, den sie mit ihrem Liebsten hat, wieder ausbügeln und den Täter selbst überführen, damit Ramirez seinen alten Posten zurückbekommt.

Mit Hilfe von Dana angeln sich die beiden einen Job am Set: Maddie als Kostümassistentin, Dana als Statistin. Und so begeben sie sich auf eigene Faust auf die Suche nach dem Stalker und horchen alle möglichen Darsteller aus – und Maddie läuft natürlich

ihrer wütenden Liebsten in die Arme, der wieder mal feststellen muss, dass es einfacher ist, einen Sack Flöhe zu hüten, als Maddie im Griff zu haben.

Dann wird das Double der bedrohten Hauptdarstellerin ermordet.

Als sich Maddie bei der polizeilichen Befragung mal wieder gewohnt kratzbürstig und störrisch zeigt, verschärft das die Differenzen zwischen ihr und Ramirez noch.

Felix Dunn, ein Bekannter von Maddie und Reporter obendrein, findet heraus, dass das ermordete Double Veronika schwanger war – und dann bekommt zu allem Überfluss auch noch Maddie Drohbriefe und Pakete der besonders makabren Art ... und die Bedrohung auf Maddie durch den unbekannten Mörder wird immer größer. Als auch noch in ihrer kleinen Wohnung eingebrochen wird, quartiert Ramirez sie bei sich ein. Dadurch werden die privaten Probleme aber noch größer.

Als auch noch Dusty, die Kostümbildnerin, mit der sich Maddie am Set angefreundet hatte, ermordet wird, gerät sie immer mehr in einen Strudel von Erpressung, Mord und sonderbarer Liebschaften.

Als Maddie bei Felix Zuflucht sucht (nachdem erneut auf sie geschossen worden war) und sie sich „aus Versehen“ küssen, löst das Verwirrung in ihr aus, da es ihr gefallen hat – dabei liebt sie doch Jack Ramirez ... und somit nehmen die privaten, als auch „mörderischen“ Turbulenzen ihren Lauf.

Gemma Halliday schreibt witzig, spannend, turbulent, einfach heiter beschwingt. So als rede sie, wie ihr den Schnabel gewachsen ist.

Da bekommt man beim Lesen von der ersten bis zur letzten Seite unweigerlich gute Laune. Und vor allem – endlich endlich – kommt sie völlig ohne paranormale Wesen oder Fähigkeiten aus. Das ist hipp, das ist temporeich und lustig

zugleich.

Und auch das Liebesgeflüster bleibt überschaubar und höchst amüsant.

Da kann man nur sagen: mehr davon!

Auch die Aufmachung des Bandes ist wieder ohne Makel:

Handliche Klappenbroschur (im Innenbereich schön bedruckt), vor jedem Kapitel das hübsche Schuhmotiv und ein augenfreundlicher Satz.

Leserherz was willst du mehr?

Fazit:

Witzig, spannend und temporeich zugleich. Gute Laune-Pageturner, der Lust auf mehr macht und eine Protagonistin völlig ohne übersinnliche Fähigkeiten anbietet!

Rattus libri
Alisha Bionda

Rezension: *TATTOO KRAUSE* von Daniel Krause

Droemer, München, 10/2011

Biografie, ISBN 9783426226070, 248

Seiten - 14.99 EUR

Titelfoto von Paul Schirmhofer, München

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur
München

Fotos von Daniel Krause und Michael Mey

www.droemer-paperback.de

Inhalt:

Deutschlands prominentester Tätowierer
sticht zu

Daniel Krause betreibt in Berlin-Mitte das
angesagteste Tattoo-Studio Deutschlands.
Seine Kunden sind Rocker, Promis, hippe
Kreative – und viele Normalos, die einfach
mit einem Tattoo einen Lebensabschnitt
markieren wollen.

Hier gibt Krause frei Schnauze Einblick in
seinen Alltag als Tätowierer:

»Eine Metallmaschine, 15 Nadeln, 2.000
Stöße in der Minute. Noch Fragen?«

Meinung:

Seit ich 1999 auf die Balearen gezogen bin,
habe ich die Tradition eingeläutet, bei
meiner morgendlichen Mailarbeit das SAT 1-
Frühstücksfernsehen zu „hören“.

Dadurch wurde ich das erste Mal auf
TATTOO KRAUSE aufmerksam. Mein erster
Gedanken war

Na ja, halt ein Tätowierer.

Da ich selbst einen solchen Körperschmuck
trage, war es für mich nichts Besonderes
und ich hörte nur mit halben Ohr hin.

Doch was mich irgendwie ansprach, war,
dass der gute Mann durch die
Weltgeschichte reiste und sein Verhalten in
anderen Ländern.

Eben sich wie ein „respektabler Gast“ und
nicht, wie es oft ist, wie der deutschen
Herrenmensch zu verhalten.

Das hat mir zugegeben sehr gefallen.

Hinzu kam, dass ich schon seit Jahren
damit „schwanger“ gehe, mein Tattoo
aufhübschen zu lassen.

Und da ich ein absoluter Bauchmensch bin,
sagte besagter Mittelpunkt nach einer Weile
„wenn, dann nur von Tattoo Krause“.

Ich konnte mir selbst nicht erklären warum,
es war einfach so.

(Und eine Reise nach Berlin ist auch nicht

das Schlechteste, das einem passieren
kann).

So steht das schon mal auf meinem
persönlichen Wunschzettel für 2013 (wenn
man jedoch sechs Monate Anmeldezeit bei
Tattoo Krause im Auge behält, ist 2014 wohl
realistischer, es sei denn Daniel Krause
kommt vorher noch einmal auf „meine“
Insel) – wenn nicht, übe ich mich halt in
Geduld, immerhin will „gut Ding Weile
haben“.

Leider erfuhr ich zu spät, dass sich Tattoo
Krause 2011 auch auf meiner Insel
herumgetummelt hat.

Das hätte mich doch vielleicht in die von
mir sonst gemiedene „Arenal“-Gegend
getrieben.

Doch zurück zu meinem Bauch.

Nun, nachdem ich die Biografie gelesen
habe, weiß ich warum er so laut gesprochen
hat, denn Daniel Krause ist ein Mensch, der
absolut authentisch rüberkommt und solche
Menschen haben mir immer schon gelegen.

Was kann man über ihn und seine Biografie
sagen?

Ich möchte ihn zur Einleitung zitieren:
„Bestehen, Gegenhalten, Argumente finden
und alle Kritiker Lügen strafen, das ist mein
Motor.“

Kein schlechter, wie ich finde.

Daniel Krause, Kult-Tätowierer mit mehr als
einem „Laden“, Berliner durch und durch,
der auf ein bewegtes, buntes Leben
zurückblickt und immer noch mittendrin
steckt, erzählt über einige Stationen davon.

Das macht er in derart kurzweiliger Art,
dass ich nicht zuviel verraten und
vorwegnehmen will.
Ich versuche mich also auf das Nötigste zu
beschränken.

Tattoo Krause, der mittlerweile schon eine
feste TV-Größe ist, eröffnete vor zwölf
Jahren seinen ersten Tattooladen in Berlin –
seither sitzen Anwälte, Ganoven, Nutten,
Makler, Promis (wie Sarah Connor) und
Normalos auf seinem Stuhl und lassen sich
„stechen“.
Lassen sich von Daniel Krause Kunst auf die
Haut bringen.

Dessen Intention, die Biografie zu
schreiben, war zu zeigen, dass Tattoos
nichts mit Asozialität zu tun haben und als
Ausdruck von Individualität Respekt

verdienen. Dass sie ein Zeichen von
Emotionalität, Kunstverständnis und
Charakterstärke sind – und mehr als nur ein
Trend..

Daniel Krause plaudert munter los, wie im
der Schnabel gewachsen ist – u.a. über die
Frauen, die sich bei ihm tätowieren lassen
und wie das ist, sie gleichzeitig dabei zu
vögeln, doch er erzählt auch von den
unterschiedlichen Männertypen und ihren
Tattoo-Motiven und dass in jedem
Tätowierer ein Psychologe steckt.

So gibt er auch einiges von sich selbst preis
(dem man nicht immer zustimmen muss),
so wie z.B. der These, dass Fremdgehen für
ihn „wachsen auf hohem Niveau“ ist, was
schon sehr sexistisch daherkommt, da die
jeweilige Frau somit zu einer Art
„Wichsvorlage“ und „Abspritzmatratze“
degradiert wird.

Interessanter ist da allemal das, was er
über seine Herkunft und Wurzeln zu
berichten weiß.

Oder von seinen drei Stammkundinnen, wie
er zum Fernsehen kam – zu seiner Doku-
Soap über „Berlin sticht zu“ – und über
seine prominenten Kunden.

Witzig auch sein Erlebnis mit Jörn
Schlönvoigt (GZSZ) der ihn mit zum

Kunstfliegen mitgenommen und dabei
einiges abverlangt hat, von seinen beiden
„Sammelbeinen“, an dem eines
„Reisetattos“ auf Haut verewigt sind – aber
auch was ihm Berlin und der Kiez bedeuten.
Und das ist eine Menge, das spürt man
deutlich.

Es geht in Daniel Krauses Buch um
Menschen und ihre Geschichten, um
Sehnsüchte, Kummer und ihre
Beweggründe warum sich seine Kunden
„stechen“ lassen und um die Zeit, die sie
zusammen mit ihrem Tätowierer verbringen
– mit Tattoo Krause eben.

Summa summarum bleibt zu sagen:
Hier plaudert einer schnörkellos wie ihm
sein Berliner Mundwerk gewachsen ist, der
gelebt und sich entwickelt hat – und dabei
höchst sympathisch rüberkommt!

Ich hatte beim Lesen Spaß wie Bolle.
Fühlte mich gut unterhalten und es war mir,
als ich das Buch wieder zuklappte, als wäre
ich für kurze Zeit Teil seiner Welt gewesen,
als habe ich wenigstens einen Blick
hineinwerfen dürfen.

Daniel Krause mag gerne Käsekuchen. Ich
auch.
Da ließe sich doch wunderbar einmal hier
auf der Insel bei ein bis zwei Stück und

einem Cafe con leche über das bunte Leben plaudern.

Ich glaube, mit Daniel Krause würde es keine Sekunde langweilig.

Wer dazu keine Gelegenheit hat, gönne sich seine Biografie.

Neben dem gelungenen Inhalt, sei auch die Aufmachung des Buches lobend erwähnt. Mit abgerundeten Seiten, einer großzügigen Klappenbroschur als Trade Paperback mit Fotos im Innenteil, einem wunderbar augenfreundlichen Satz und exzellenter Papierqualität, gibt es in keinem Punkt Grund zur Klage. An diesem Band stimmt einfach alles.

Fazit:

Munter erzählte Biografie eines Tattoo-Tausendsassas in schöner Aufmachung. Absolut empfehlenswert!

Rattus libri
Alisha Bionda

Veranstaltungskalender:

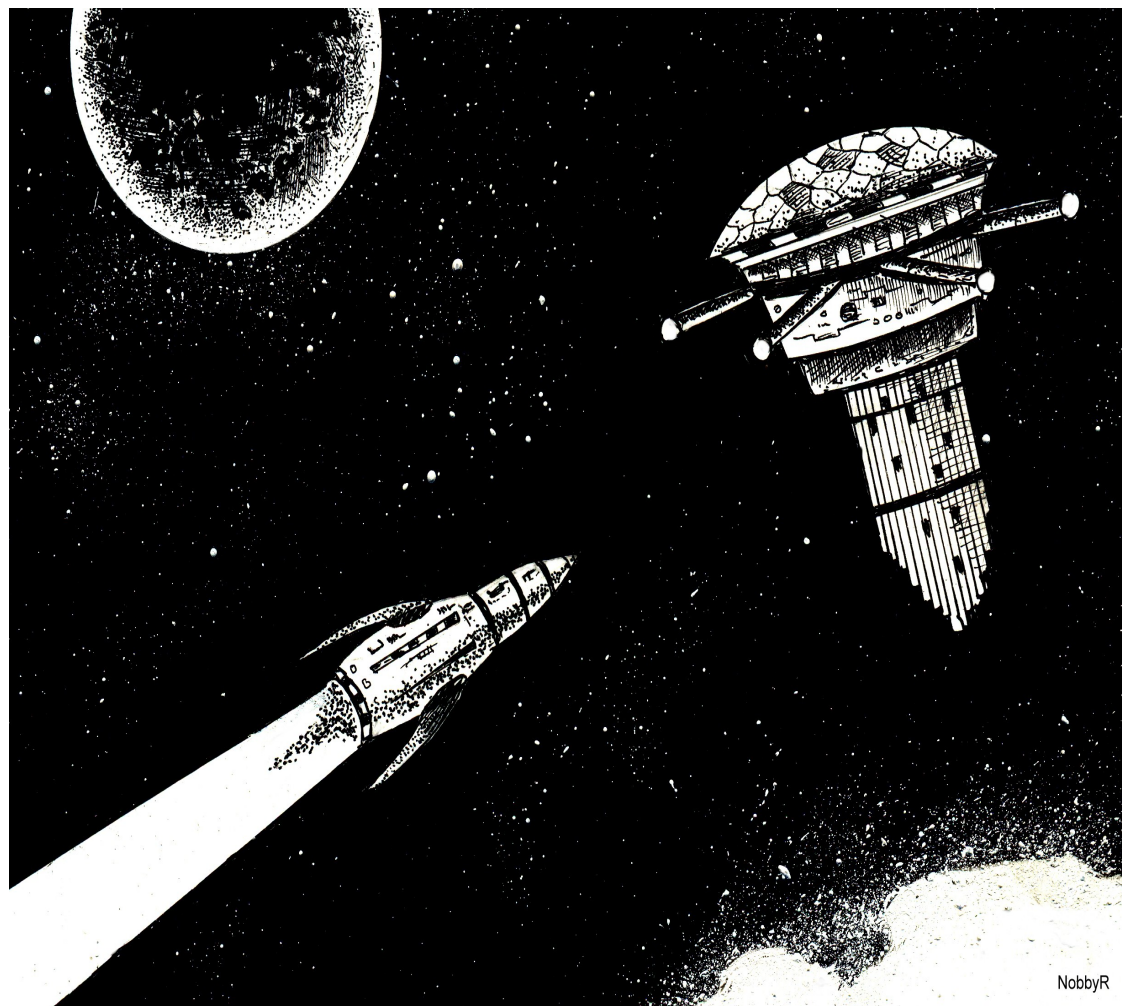
2012-04-28	Marburg-Con 2012	http://www.Marburg-con.de	Bürgerhaus Niederweimar bei Marburg „Herborner Straße 36“, 35096 Weimar
2012-05-12	HOM Buch	http://www.Homburger-Buchmesse.de	Saarpfalz-Gymnasium „Unter Allee 75“, 66424 Homburg
2012-06-23 - 2012-06-24	9. Science Fiction Tage in Grünstadt	http://www.science-fiction-tage.de	Weinstraßencenter in Grünstadt „Kirchheimer Straße 2“, 67269 Grünstadt
2012-06-23 - 2012-06-24	DFDF - Das Frühlingsfest der Filksmusik	http://www.d-f-d-f.org/	Relexa Hotel „An der Peesel 1“, 31162 Bad Salzdetfurth
2012-05-26 - 2012-05-27	20. ColoniaCon	http://www.coloniacon.eu	Kölner Jugendpark - "Im Rheinpark/Zoobrücke" , „Sachsenbergstraße“, 51063 Köln
2012-06-02 - 2012-06-03	FC4 4. Perry Rhodan Franken Con	http://www.festak.de	„Schwanstetten bei Nürnberg ?
2012-08-18 - 2012-08-19	SpaceDays 2012	http://www.spacedays.de	Bürgermeister-Pohl-Haus „im Appensee 26“, 64291 Darmstadt-Wixhausen.
2012-09-28 - 2012-09-30	Filkcontinental 2012	http://www.filkcontinental.de	Jugendherberge Freusburg „Burgstrasse 46“, 57548 Kirchen-Freusburg

Ihr wisst von einer SF / F Veranstaltung welche hier reinpasst?

Meldet euch unter:

info@proc-community.de

die Letzte Seite:



Grafik: anflug von norbert Reichinger

NobbyR